

Jahrbuch 2014/2015 zum 250. Jubiläum
der Patriotischen Gesellschaft von 1765



Was ist patriotisch?

Was ist patriotisch?

Jahrbuch 2014/2015 zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft von 1765

250
JAHRE



Patriotische Gesellschaft
1765–2015

1. Thema	Bericht des Vorstands <i>Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel</i>	4
	Was ist patriotisch? <i>Dr. Dr. hc. Jürgen Lüthje</i>	8
	Festrede <i>Dr. Robert Habeck</i>	12
	Stadt und Zivilgesellschaft <i>Dr. Jürgen Mackensen</i>	18
	Der Ausschluss der jüdischen Mitglieder aus der Patriotischen Gesellschaft <i>Marlis Roß</i>	24
	Hamburgs Weg zur Wissenschaftsmetropole	30
2. Die Patriotische Gesellschaft	Bericht der Geschäftsführung <i>Wibke Kähler-Siemssen</i>	38
	Spenden zum Jubiläum	42
	Das Gebäude der Patriotischen Gesellschaft <i>Joachim Reinig</i>	42
3. Projekte und Kooperationen	Diesterweg-Stipendium Hamburg	
	<i>Nina Carstensen und Ibrahim Özdemir</i>	46
	Seitenwechsel <i>Elke Münchow</i>	49
	Kulturloge Hamburg e.V. <i>Ursula Kopp</i>	51
	Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V. <i>Jan M. Runge</i>	52
	I.K.A.R.U.S. e.V. <i>Dr. Klaus-D. Curth</i>	53
	Stadtteilküche Pottkieker <i>Johannes Jörn</i>	54
	Eine Dankschrift für die Patriotische Gesellschaft <i>Dr. Hugbert Flitner</i>	55
4. Arbeitsfelder und Aktivitäten	Arbeitskreis Denkmalschutz <i>Gerhard Hirschfeld</i>	58
	Arbeitskreis Diesterweg-Familien <i>Burga Buddensiek</i>	61
	Arbeitskreis Interkulturelles Leben <i>Dr. Arnold Alscher</i>	62
	Arbeitskreis Hafen und Kultur <i>Bettina Schön</i>	64
	Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung <i>Helga Treeß</i>	65
	Holger-Cassens-Preis <i>Ingrid Kurz</i>	68
	Arbeitskreis Stadtentwicklung <i>Thomas Klindt</i>	70
	Arbeitskreis Gutes Leben <i>Dr. Willfried Maier</i>	72
	Projektgruppe Gedenktafeln <i>Geert Becker</i>	73
	Projektgruppe Salon <i>Kai R. Steffen</i>	74
	Der Philo-Zirkel <i>Dr. Reinhart Schönsee</i>	75
	Unselbständige Stiftungen <i>Dr. Jürgen Mackensen</i>	76
	Öffentliche Veranstaltungen	78
5. Organisation und Service	Vorstand und Beirat	84
	Kuratorien der unselbständigen Stiftungen	85
	Service	86
	Impressum	87

01/

Thema

Bericht des Vorstands 250 Jahre Patriotische Gesellschaft

Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel

Liebe Mitglieder und
Freunde,

im letzten Jahrbuch fragte der Journalist Burkhard Plemper den Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765, was in einigen Jahren übrig sein wird von den Feierlichkeiten des Jubiläumsjahrs. Mehr als bloße Erinnerungen, das war die Hoffnung.

Mehr als eine mentale Erinnerung halten Sie mit diesem Jahrbuch in den Händen. Es dokumentiert die Aktivitäten und Impulse aus dem letzten Geschäftsjahr – dem Jahr, in dem die Patriotische Gesellschaft ihr 250-jähriges Bestehen feierte. Alle Texte bilden gemeinsam die Aktivitäten dieses Jubiläumsjahres ab.

Am Anfang standen der Senatsempfang am 10. April 2015 im Hamburger Rathaus und das Hausfest am 250. Gründungstag, dem 11. April 2015. Darauf folgten die vielen Veranstaltungen der Festwochen bis in den Juli 2015 hinein.

Dieses Jubiläumsprogramm wurde umfangreich beworben. Mit dem Jubiläumsflyer mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren und einem Plakat, das Sie im April an 450 Stellen in der Stadt sehen konnten. Es hängt weiterhin – als Erinnerung – in der Geschäftsstelle, und der Name der Patriotischen Gesellschaft ist nun hoffentlich in den Köpfen der Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Darauf lässt die Zahl der Neumitglieder schließen, aber auch die Resonanz der Menschen auf das Hausfest. Rund 5.000



Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel eröffnete das Hausfest zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft

Besucherinnen und Besucher zeigten ihr Interesse an der Patriotischen Gesellschaft, ihren Arbeitskreisen und dem ehrenamtlichen Engagement. Ähnliches lässt sich an der Zahl der Arbeitskreise ablesen, die in diesem Jahr erneut gestiegen ist. Die Arbeitskreise „Hafen und Kultur“, „Gutes Leben“ und „Diesterweg-Familien“ haben sich neu gegründet und ihre Arbeit aufgenommen. In der Patriotischen Gesellschaft kommen Menschen zusammen, um sich einzubringen und wichtige Themen in die Öffentlichkeit zu tragen.

Durch die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern kamen Besucherinnen und Besucher in das Haus der Patriotischen Gesellschaft, die vorher vielleicht noch nie oder nur vage von der Patriotischen Gesellschaft gehört hatten. Besonders die Eröffnung des Literaturfestivals „Lesen ohne Atomstrom – Die erneuerbaren Lesetage“, die Filmvorführungen des Flexiblen Flimmerns sowie der Tanzabend mit der New Swing Generation wurden sehr gut angenommen. Hier mischten sich Mitglieder und Freunde der Patriotischen Gesellschaft mit denen der verschiedenen Initiativen, was für alle Beteiligten nur bereichernd sein kann. Diese Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Hamburger Kulturlandschaft wird hoffentlich Bestand über das Jubiläumsjahr hinaus haben.

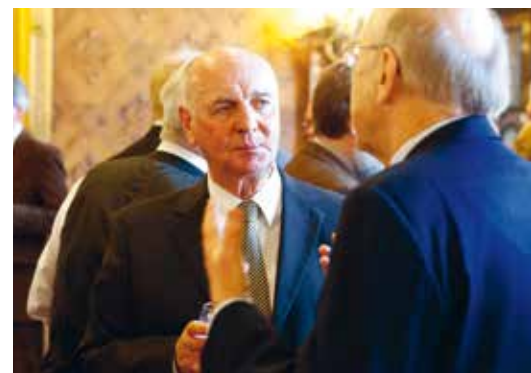
Weitere Erinnerungen an 250 Jahre Patriotische Gesellschaft sind die Restaurierung unseres Hauses, die sowohl die Vergangenheit erhält als auch die Zukunftsfähigkeit des Hauses der Patriotischen Gesellschaft herstellt. Die im Juni enthüllten Stolpersteine zum Gedenken an ausgeschlossene und ermordete jüdische Mitglieder vor dem Haus sind ein Mahnmal. Die neue Gedenktafel zu Ehren der Gründerväter wiederum soll erinnern und ermutigen, in Zukunft weiterhin Gutes für die Menschen zu tun. Ihr Selbstverständnis schöpft die Patriotische Gesellschaft aus Vergangenheitem, besonders wenn es um die Herkunft des Namens geht. Der Begriff Patriotismus ist heute oft negativ besetzt, bedeutete er doch zur Zeit der Gründung, und für die Patriotische Gesellschaft noch heute, sich für Freiheit und Demokratie einzusetzen und diese zu vertreten. Was heute patriotisch ist, war folglich die übergreifende Fragestellung des Jubiläums und auch der Titel einer Veranstaltungsreihe. Ansätze einer Beantwortung dieser Frage wurden an einigen



Rund 5.000 Besucherinnen und Besucher fanden sich am 11. April 2015 im Haus der Patriotischen Gesellschaft ein.



Stellen gegeben. Dr. Robert Habeck machte mit seiner Festrede auf dem Senatsempfang den Anfang. Der Autor des Buches *Patriotismus: Ein linkes Plädoyer* empfand es als mutig und notwendig, den „Begriff zum Mittelpunkt einer Debatte zu machen“ und damit einen Orientierungsdiskurs zu entfachen. Aus Sicht zugezogener Hamburger und Hamburgerinnen, aus der Perspektive der Wirtschaft und in Bezug auf Europa wurde die Frage nach Patriotismus während der Veranstaltungsreihe „Was ist patriotisch?“ betrachtet. In diesem Jahrbuch wird sich Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe, Mitglied des Vorstands, weiter mit der Frage nach Patriotismus beschäftigen und versuchen, die Erkenntnisse der letzten Monate zusammenzufassen.



Vorstände im Gespräch: Johannes Petersen, Helga Trefß und Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe

Ein weiteres Thema des letzten wie des nächsten Jahres ist Hamburg als Wissenschaftsmetropole. Welchen Stellenwert die Universitäten in der Stadt haben, inwiefern sie unterstützt werden und dem Gemeinwesen nützen, diese Punkte entsprechen dem Leitbild der Patriotischen Gesellschaft. Denn wie im Mission Statement dargelegt, geht es darum, als Impulsgeberin öffentlichen Handelns kritische Diskurse und neue Kooperationen über alte Grenzen hinweg anzustoßen. Mit dem Versuch, allen Beteiligten in der Debatte um die Wissenschaft in Hamburg „das parteipolitisch unabhängige und durch keine Interessen gebundene Forum der Patriotischen Gesellschaft als Möglichkeit zivilgesellschaft-

licher Konsensfindung“ anzubieten, tat die Patriotische Gesellschaft genau das.

Gerade auf Grund der aktuellen Entwicklungen in Hamburg in Hinblick auf geflüchtete Menschen und den gleichzeitig aufkommenden Ressentiments gegenüber Menschen anderer Kulturen sollen hier weitere Punkte des Leitbilds der Patriotischen Gesellschaft genannt werden. Als patriotisch versteht sie auch, dass „die Menschenwürde jedes Einzelnen nicht verhandelbar und schon gar nicht handelbar ist“ und „dass Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, die in Hamburg leben, in ihrer Andersartigkeit uneingeschränkt respektiert werden“. Aber nicht nur für in Hamburg Zuflucht Suchende, sondern für alle Hamburger Bürgerinnen und Bürger setzt sich die Patriotische Gesellschaft ein. „Seit 250 Jahren. Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen.“ – dieser Satz soll als Leitspruch, aber auch Anspruch für die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft in den nächsten 250 Jahren gelten.

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe, Wibke Kähler-Siemssen, Olaf Scholz, Dr. Robert Habeck, Johannes Petersen, Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, Helga Trefß und Johannes Jörn beim Festakt im Hamburger Rathaus zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft am 10. April 2015



Der restaurierte Reimarussaal mit neuer Bestuhlung

Was ist patriotisch? Ein Rückblick auf die Reihe zum Jubiläum

Dr. Dr. hc. Jürgen Lüthje

Als die damalige „Commerz-Deputation“ – Vorläuferin der heutigen Handelskammer – im Jahr 1765 ihr 100-jähriges Jubiläum feierte, rief ein bereits seit 1724 als „Patriotische Gesellschaft“ regelmäßig tagender Gesprächskreis angesehener und im öffentlichen Leben engagierter Bürger „alle wahren Patrioten Hamburgs“ auf, eine „Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“ zu gründen. Schon bald hatten so viele Bürger den Aufruf subskribiert, dass die neue Gesellschaft gegründet wurde. In der zweiten Versammlung am 10. Oktober 1765 hatte die Gesellschaft schon über 100 Mitglieder. Ähnliche Gesellschaften waren unter dem Einfluss der Aufklärung bereits in London und Paris entstanden. Seitdem hat die „Patriotische Gesellschaft“, wie sie bald volkstümlich genannt wurde, schon 250 Jahre lang die Entwicklung der Stadt Hamburg durch vielfältige Initiativen mitgestaltet.

Das 250-jährige Jubiläum warf nun die Frage auf, ob die Gesellschaft sich auch heute noch patriotisch nennen sollte oder ob der Missbrauch des Begriffs durch Nationalismus und Chauvinismus den Begriff nicht zumindest in Deutschland unwiderrufflich diskreditiert hat.



Christoph Cohen, Beirat der Patriotischen Gesellschaft, führte in die Veranstaltung zum „Europäischen Patriotismus“ ein.

Johann Ludewig Gries verstand zur Zeit der Gründung der Gesellschaft unter Patriotismus die „Anhänglichkeit an den Staat, in welchem man lebt, und thätiges Bestreben, diesem nützlich zu werden“. „Emolumento publico“ formulierte das Siegel der Gesellschaft deren Ziel. In seinem Beitrag *Patriotismus im 21. Jahrhundert* im Jahrbuch 2011–2013 stellte das damalige Vorstandsmitglied Malte Krugmann die Entstehung des neuzeitlichen Patriotismus in der europäischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts dar und wies seinen untrennbaren Zusammenhang mit der Idee der Bürger- und Menschenrechte nach. Zugleich stellte er die Verbindung zwischen Patrioten als aufgeklärten Bürgern und der republikanischen Staatsidee dar. Sie wollten nicht Untertanen einer Obrigkeit sein, sondern freie Menschen, die den Staat als durch Gesellschaftsvertrag konstituierte und durch eine Verfassung begrenzte Herrschaftsform verstanden. Heute hat der Patriotismus in dem von Dolf Sternberger 1979 geprägten Begriff des „Verfassungspatriotismus“ eine zeitgemäße Deutung gefunden, die mit zunehmender wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Interdependenz weltweiter Entwicklungen um Aspekte eines universellen Patriotismus ergänzt werden muss.

Diese Dimension hatte schon Kant aufgezeigt, indem er in seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* das „Weltbürgerrecht“ einfordert und als allgemeine „Hospitalität“ versteht, ein Gastrecht als Menschenrecht, nicht nur als moralische Pflicht.

In seinem Festvortrag *Patriotismus – im Spannungsfeld der Extreme* zum 250-jährigen Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft plädierte Robert Habeck am 10. April 2015 im Hamburger Rathaus anschaulich und engagiert dafür, den Begriff nicht Extremisten zu überlassen, sondern die Auseinandersetzung um seine Deutung in demokratischer Offenheit selbstbewusst und offensiv zu führen. Eine Veranstaltungsreihe im Rahmen des Jubiläumsprogramms diskutierte die Frage „Was ist patriotisch“ unter interkulturellen, regionalen sowie europäischen Gesichtspunkten.



Was ist patriotisch? Diskussion über „Identität im Spannungsfeld zwischen Migration und Integration“

Als Hamburger Neubürger mit Migrationsgeschichte diskutierten Emine Cetin, Mustafa Yoldas, Moustapha Gueye, Sami Khokhar und Jorge Birkner unter der Moderation von Burkhard Plemper Probleme und Perspektiven einer „Identität im Spannungsfeld zwischen Migration und Integration“. Das Gespräch zeigte auf, dass große Städte schon immer Orte des Austauschs zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen waren und gerade dadurch wichtige Entwicklungsimpulse erhielten. Die Musik der singenden Taxifahrer *Lovely & Monty* (Banghu Brothers) machte sarkastisch und humorvoll erlebbar, wie anregend und hintersinnig die Verbindung gegensätzlicher Kulturen sein kann. *Global denken, patriotisch handeln* war der Titel des von Julia-Niharika Sen moderierten zweiten Gesprächs, in dem Harald Vogelsang, Katja Karger und Bernd Kundrun aus der Sicht eines gemeinwohlorientierten Unternehmens, der Gewerkschaften und einer Non-Profit-Organisation den Zielkonflikt zwischen Wettbewerb und gemeinnützigem Engagement erörterten und gerade in Hamburg durchaus Spielraum und Bereitschaft zu patriotischem Handeln erkannten. In Kooperation mit der Deutschen Nationalstiftung widmete sich die dritte Veranstaltung der Möglichkeit eines „Europäischen Patriotismus“. Silvie Goulard, Mitglied des Europäischen Parlaments, sah diese unter der Moderation von Dirk Reimers vor allem in dem Verständnis der Europäischen Union als Rechts- und Wertegemeinschaft.

Die Vortragsreihe bestärkte die Patriotische Gesellschaft in dem Willen, den Gedanken eines humanen, demokratischen und weltoffenen Patriotismus nicht aufzugeben, sondern zu verteidigen. Wie notwendig das ist, zeigt der sprachliche und politische Betrug von Populisten und Extremisten, die sich unter der Bezeichnung PEGIDA als „europäische Patrioten“



Aufbauveranstaltung der Reihe „Was ist patriotisch?“

tarnen, um Mitläufer zu verführen, und sich anmaßen, Werte und Traditionen des Abendlandes zu verteidigen, die sie selbst mit Fremdenhass, Intoleranz und Gewalt unmittelbar bedrohen. Gegen diesen Ängste schürenden und die eigentlichen Absichten verbergenden Missbrauch von Begriffen hat sich die Patriotische Gesellschaft in öffentlichen Erklärungen und Aufrufen entschieden verhalten.



Die Veranstaltungsreihe „Was ist patriotisch?“ nahm interkulturelle, regionale und europäische Gesichtspunkte in den Blick.

Festrede Patriotismus – im Spannungsfeld der Extreme

Dr. Robert Habeck

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Ehre, heute hier den Gastvortrag halten zu dürfen. Denn die Frage, die mir gestellt wurde: „Was bedeutet Patriotismus?“ ist in einem besonderen Maße virulent. Es gibt Deutschland-Fahnen bei PEGIDA-Protesten und AfD-Veranstaltungen, und der Begriff „Patriotismus“ wird durch sie zu einem der Ausgrenzung, Abgrenzung und Anti-Humanität – bis hin zu Brandanschlägen auf die Unterkünfte für Menschen, die kommen, weil sie Schutz suchen. Aber es gibt eben auch eine gesellschaftliche Gegenwehr, die die Versuche, das Deutschland des 21. Jahrhunderts in ein nationalistisches rückzuverwandeln, relativ kläglich aussehen lassen. Es gibt einen Begriff von Deutschland, zu dem der Islam gehört. Es gibt europäische Solidarität. Was davon ist jetzt Patriotismus – oder sollen wir den Begriff lieber aufgeben, weil er verhunzt ist und ausgrenzend?

Meine Damen und Herren,

diese Frage ist voraussetzungsreich. Sie ist gleich der Frage, ob wir politische Sinnstiftung wollen, ob diese über Begriffsbildungen erfolgen, und ob Worte ihre Wahrheit in sich tragen, oder ob ihre Bedeutung im gesellschaftlichen Diskurs errungen wird. Letzteres ist meine dezidierte Auffassung.

Begriffe sind die Orientierungskategorien einer Gesellschaft. Politik ist ganz wesentlich Kampf um Begriffshoheit. Daraus folgt, dass Begriffe Bedeutungsveränderungen unterworfen sind. Daraus folgt übrigens auch, dass philosophische, gesellschaftliche, ja religiöse Werte

ebenfalls dem jeweiligen gesellschaftlichen Diskurs unterworfen sind. „Natur“, „Liebe“, selbst „Kirche“ oder „Gott“ meinen heute etwas anderes, als 1765 oder vor 500 Jahren. Geschweige denn vor 2.500, als der Begriff Patriotismus erfunden wurde.

Das auszusprechen, mag für einige eine Zumutung sei. Aber die Frage nach dem „Was ist...“, nach dem ontischen Wesenskern einer Sache, verkennt den grundsätzlich konstruktiven Charakter von Bedeutungsbildung. Wie etwas wirkt, wann etwas etwas ist und vor allem, wie sinnvoll es ist, die Bedeutung so oder so festzustellen, definiert die wahre gesellschaftliche Relevanz. In anderen gesellschaftlichen Bereichen mag es anders sein, aber in der Politik geht es nicht um Wahrheit sondern um Meinungen.

Insofern muss ich den Titel meines Vortrags hier erweitern: Was bedeutet Patriotismus? Das ist nur sinnvoll zu fragen mit dem Zusatz „heute“? Oder noch genauer: Was kann er bedeuten? Was wollen wir, das er bedeutet?

Der Kampf um die politische Begrifflichkeit entscheidet häufig über die Reichweite der Politik. Helmut Kohl hat die „geistig-moralische Wende“ über Begriffe durchgesetzt. „Deutschland“, „Verantwortung“, „Leistung“, „Heimat“, „Patriotismus“ – nirgendwo steht jedoch geschrieben, dass diese Begriffe nicht progressiv verwendet werden dürfen. Aber die progressiven gesellschaftlichen Kräfte trauen sich da oft nicht ran und überlassen damit nicht nur die Worte, ja das ganze Politikfeld dem politischen Mitbewerber. Dabei können solche Debatten die politische Gegenwart ideengeschichtlich prägen – man muss aber auch prägen wollen.

Ich freue mich deshalb, dass Sie an ihrem alten Namen festhalten und seine Bedeutung bewusst zur Debatte stellen. Es ist nicht nur mutig, es ist höchst politisch. Eine Gesellschaft braucht den Diskurs über die sie prägenden Werte. Gerade in Zeiten, in denen sie sich verändern. Der Diskurs, die Auseinandersetzung, ist die Bedingung für Sinnstiftung. Und mit Verlaub, davon haben wir in den letzten Jahren etwas zu wenig gehabt.

Der verbreitete Wunsch nach Persönlichkeit, Ideen und Identifikation, oder auch einer Nahbarkeit von Politik ist nur eine Oberflächenanalyse. In ihr artikuliert sich etwas anderes, Beunruhigenderes. Er ist eher ein Unbehagen, denn eine Sehnsucht. Das Unbehagen ist, dass uns das Verständnis für Entscheidung abhanden gekommen ist. Spätestens seit der Lehmann-Brothers-Krise, aber auch angesichts der Flüchtlinge nach Europa oder der Euro-Krise müssen die meisten Menschen das Gefühl haben, da passiert etwas um uns herum, das größer ist als das Verständnis unserer Politiker. Sie sind selbst nur Getriebene. Und uns können sie schon gar nicht erklären, was eigentlich los ist. Das „Too big to fail“ ist zum „Too big to understand“ geworden. Die Globalisierung mit den Freihandelsabkommen TTIP und CETA und der mit ihnen einhergehenden Entmündigung demokratischer Institutionen durch private Schiedsgerichte, die Eurorettung mit der Politik des billigen Geldes der europäischen Zentralbank auf



Festredner Dr. Robert Habeck, Stellvertretender Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, am 10. April 2015 im Hamburger Rathaus

der einen Seite und der Austeritätspolitik Deutschlands auf der anderen Seite, das Umschlagen des gefeierten arabischen Frühlings in die ethnisch-religiösen Metzereien in Nahost, das steht alles unverbunden nebeneinander. Die Welt ist in Aufruhr und Deutschland diskutiert die Autobahnmaut. Das muss man sich erstmal leisten können. Im Kern geht es, oder ginge es, darum, die Angewiesenheit von Freiheit und System, Republiksinn und Persönlichkeit, Staat und „ich“ neu zu begründen. Und der Staat und ich – das ist und muss es notwendig bleiben, ein Spannungsverhältnis, aber eines, dessen Pole aufeinander angewiesen sind.



*Festakt zum 250. Jubiläum –
Begrüßung durch Olaf Scholz,
Erster Bürgermeister der Freien und
Hansestadt Hamburg*

Vielleicht ist es erlaubt, bei dem schlechten Ruf, den „Patriotismus“ mitunter hat, einen anderen Staatstheoretiker mit schlechtem Ruf aufzusuchen und ebenfalls neu zu interpretieren. Niccolò Machiavellis Schriften allein als Handreichung für Diktatoren zu lesen, springt viel zu kurz. Vielmehr begründet er eine basale politische Kategorie. Er erkennt an, dass es in jedem Staats- und Regierungssystem einen innenwohnenden Konflikt gibt und dass so etwas wie eine befriedete Gesellschaft ein gefährlicher Mythos ist.

Über die Römische Republik schreibt er, dass diese „nur Aufgrund der Meinungsverschiedenheiten zwischen Volk und Senat zur Vollkommenheit gelangt ist“. Zwietracht ist für ihn eine bürgerliche Institution. Soweit muss man vielleicht nicht gehen, aber dass man versteht, worum es eigentlich geht in der Republik, das ist sicher nicht zu viel verlangt. Demokratie zu leben, bedeutet zu akzeptieren, dass eine Gesellschaft nicht statisch ist, dass sie sich verändert und ihre Werte und Moralvorstellungen stets neu verhandelt. Demokratie ist dynamisch. In einer Demokratie ist man nie fertig. Nicht immer gelingt diese Arbeit an konstruktiven Prozessen. Häufig genug verharren Menschen im Unbehagen und wenden sich ab. Gerade derzeit scheint mir das so zu sein. Kein Schweinestall-, Autobahn-, Stromtrassenausbau, keine Schulreform ohne Bürgerinitiative. Einmischung in die Belange des Lebens und der Gesellschaft sind ja auch erstmal gut – erstmal, aber nicht grundsätzlich. Denn nur zu sagen, was man nicht will, ist keine Antwort. Die Summe aus lauter Einzelinteressen und individuellem Nein-Sagen ist ja noch keine Lösung. Die reine Summe aus vielen individuellen Interessen kann nicht automatisch zu einem funktionierenden Gemeinwesen führen. Irgendwann muss sich eine Gesellschaft auf etwas verständigen, das mehr ist als ein „Nein“. Grundsätzlich betrachtet, artikuliert sich so in den Schlagwörtern von „Zivilgesellschaft“, „Basisbewegung“, „Demokratie von unten“ ein Wunsch nach „direkter Demokratie“, nach einer Unmittelbarkeit von Entscheidungen, nach einer allgemeinen Wahrheit, einem Systems des Expertentums, der objektiven Richtigkeiten.

Und ironischerweise tut sich, je moderner, vielfältiger, pluraler die Formen der Beteiligung sind, ein um so größerer Raum für archaische Formen von Macht auf, der Wunsch nach starken Führungsfiguren.

Aus all dem schlussfolgere ich, dass wir nicht nur neue und breitere demokratische Beteiligung brauchen, sondern mindestens ebenso dringend ein neues republikanisches Bewusstsein. Ein neuer Republikanismus, der ist schon relativ dicht an dem Verfassungspatriotismus Jürgen Habermas'. Ich meine allerdings, er muss heute weiter gehen. Denn bei sinkenden Mitgliederzahlen fällt das Konzept Volksparteien zunehmend als Inklusionsfaktor aus. Dafür gibt es alle möglichen Formen von zersplitterten Debatten und Diskursen, gibt es quasi eine flüssige Demokratie des ewigen Nebenrauschens elektronischer Abstimmungen.

Die PEGIDA-Bewegung gegen die angebliche „Islamisierung des Abendlandes“, die AfD als eine politische Partei, die die europäische Integration desintegrieren möchte, sind die organisierten Formen eines regressiven Restauratismus. Es gibt Wutbürger auf der Straße, Trolle im Internet und in den Online-Leserbriefen jede Menge unappetitliche Äußerungen und Erscheinungen.

In der gedoppelten Welt des Internets wird die Lücke der Vermittlung am leichtesten geschlossen. Dort kann sich jeder austoben und seine eigene Wirklichkeit bilden. Dort, hinter den Pseudonymen von irgendwelchen Comic-Figuren, fallen dann auch die Masken der Wohlständigkeit und es werden Drohungen und Behauptungen ausgesprochen, die man sich Aug in Aug nie zu sagen traute. Solche Unmittelbarkeit will und soll ihre Anliegen nicht in legislative Akte umsetzen. Sie will diese ersetzen. Hier richtet sich Bürgerbewegung in Wahrheit gegen die Demokratie, auf die sie sich beruft. Der Staat soll nicht in die Leben und Interessen des Einzelnen eingreifen, nicht mit Windrädern vor der Haustür, nicht mit neuen Lernmodellen oder Schulformen für die Kinder.

Die Partizipation als neue demokratische Form, die die repräsentative Demokratie bereichert hat, hat ihre Unschuld verloren. Im Overkill der Informationen und Schlagzeilen können Ressentimentbeladene alles und jedes für sich als Bedrohung reklamieren.

Aber wenn alles als eine Verschwörung gesehen wird, dann sind eben auch jene Argumente gegen die Verschwörungsthese keine Argumente, sondern „Lügen“. Angst, Sorge oder einfach nur Unverständnis können dann nicht mehr in institutionelle Rahmen, rationale Argumente oder Beteiligungsprozesse übersetzt werden. Es wird in ihnen verharret und statt besserer Lösungen entstehen Ressentiments und Vorurteile. Irgendjemand ist letztlich immer an allem schuld.

Der Weg der Analyse und über das System ist natürlich mühsamer, schwieriger und schwerer zu kommunizieren. Analyse verlangt Genauigkeit, Beurteilung verlangt Gesetze, und als politischer Akteur

verheddert man sich leicht in Zahlen und Rechtsnormen, und was man ausführt, klingt in manchen Ohren wie Ausreden. Die Verweigerung eines rationalen Diskurses ist da sehr viel einfacher. Alles, was es braucht, ist eine angenommene Position moralischer Überlegenheit. Ein so in sich geschlossenes Weltbild ist allerdings auch als Protestform kein Beitrag zur Meinungsbildung und meistens auch nicht besonders substantiell.

Ob eine Demonstration, Partei oder Bewegung einer Gesellschaft hilft oder nicht, macht sich an dem Grad der Geschlossenheit ihrer Weltbilder fest. Intoleranz ist dann der mildeste Ausdruck, gefolgt von Diskriminierung und Terrorismus. Immer wieder gibt es die gleiche Gradwanderung. Die Bedingung für eine plurale Gesellschaft ist der

Verzicht auf Polarisierungen. Genau das macht sie so anstrengend.

Statt Rückzug ins Private oder in politische Surrogate ist erneute und verstärkte Einbringung in die demokratischen Diskurse notwendig, das Streiten um die richtigen Formen der Vermittlung, statt des Einrichtens in der Unmittelbarkeit. Welche Auswüchse der Rückzug aus dem öffentlichen Raum annehmen kann, konnte man gut bei den Wahlboykott-Aufrufen so genannter Intellektueller vor der letzten Bundestagswahl beobachten, die allesamt der existierenden Politik Verkommenheit vorwarfen.



Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft, stellte vor 500 Gästen im Großen Festsaal die Bedeutung des Engagements von Mitgliedern und Unterstützern für die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft heraus.

Solche philosophischen,

literarischen, politischen Thesen zielen auf Resignation und Restauration, den Verzicht auf Fortschritt, die Absage an die Moderne, auf politische Suffizienz statt Reformen und Tauschhandel statt ökonomischer Prozesse. Sie sind geprägt von einem Geist der Anti-Moderne und der Verneinung. So wird der Kreislauf zwischen Selbstzufriedenheit und politischer Selbstbescheidung immer weiter gedreht. Es ist dann nur noch eine Frage, wann uns dabei schwindelig wird.

Statt eines Rückzugs in die Privatheit brauchen wir genau umgekehrt ein Selbstverständnis von Politik, das den

Staat und seine Institutionen als Impulsgeber sieht, weder nur als Umverteiler noch als reine Drangsalierungsstruktur ansonsten freier Bürger. Staat in unserer Gegenwart bedeutet eben keine Renaissance des Nationalstaats, sondern ein neues Verständnis transnationalen Institutionalismus, der durch Impulse wieder Fortschritt, Entwicklung und Orientierung gibt.

Erlauben Sie mir eine kleine persönliche Geschichte. Im Juni 1989 machte ich mit meiner damaligen Freundin Inter-Rail, wie es damals grammatikalisch halb verschoben hieß. Es war ein unglaublicher Sommer, ein unbändiges Gefühl, dass einem die Welt gehört. Ich hatte das Abi im Sack, das Leben vor mir, meine Freundin an meiner Seite, Freiheit im Herzen und das Inter-Rail-Ticket als Freifahrtsschein durch Europa in der Hosentasche. Parallel zu den Nächten auf

dem Bahnsteig in Korinth oder dem wilden Zelten über Skopje, den Nachtfahrten nach Venedig und von da nach Cannes fand die dritte Wahl zum Europaparlament statt. Vor allem der SPD-Slogan von damals ist mir noch im Gedächtnis. Er hieß, „Wir sind Europa“. In diesen Sommermonaten wurde ich ein europäischer Patriot.

Ich verliebte mich in den alten Kontinent – genauer gesagt in die Möglichkeiten, die er mir bot. Denn schon damals war es ja nicht nur die Reisefreiheit einer juvenilen Romantik. Schon damals war es die Erfahrung von Fremden, von Solidarität, als wir zum Beispiel ohne Essen im damaligen Jugoslawien feststeckten und uns die Mitreisenden ihren Proviant anboten, die Lust, sich fließend in Sprachen zu unterhalten, die man nicht verstand. Das einzig Traurige war, dass das Inter-Rail-Ticket nicht für die Türkei, Syrien und Jordanien galt, als wir in Griechenland waren.

Nun bin ich 25 Jahre älter und nicht mehr so unmittelbar auf direkten Erfahrungserwerb gepolt. Doch das, was Patriotismus *heute* sein muss, ist nicht an ein Land gebunden, an eine Grenze sondern ist eine Einstellung, eine Haltung, ein „geistiges Prinzip“, wie Ernest Renan die Nation einmal nannte. „Die Existenz einer Nation ist ein Plebiszit, das sich jeden Tag wiederholt“, sagte er.

Das ist die Definition einer Solidargemeinschaft, die sich über ihre Regeln und Grundsätze austauscht, sie diskutiert und sich mit Leidenschaft um sie sorgt. Ein solcher Patriotismus, ein solches Staatsverständnis, demnach Nation und Volk nicht dasselbe sind, das bietet die Bedingung der Möglichkeit für eine neue politische Verständigungsmatrix.

Er geht nicht auf in einem „Volksbegriff“, noch nicht mal zwingend auf „Merkmale wie Abstammung, Sprache, Erziehung, Kultur“ zurück, wie es noch 2001 für das Spätaussiedlergesetz formuliert wurde. Er ist international, offen und einladend.

Und doch wäre er spezifisch für Deutschland, wenn man unsere Geschichte in Europa als Lernphase eben dieses Verständnisses begreift. Ein Volk ist und muss in einer gewissen Weise definiert sein und eine Homogenität haben, darüber hinaus braucht es ein Staatsgebiet, auf dem es lebt. Eine Nation und ihr Patriotismus wiederum zielen auf Unabhängigkeit und Freiheit als Wertegemeinschaft. Souveränität in der Selbstbestimmung löst die Homogenität des Identitätsdiskurses ab. Das eigentlich entscheidende ist jedoch, dass man auch Nein zu ihr sagen kann. Muss eigentlich jeder Deutsche Deutscher sein wollen? Die Stärke und Freiheit Deutschlands heute ist, dass man auch antworten kann, nein, natürlich nicht. Er muss seine Steuern zahlen oder sich an das Recht halten, aber er muss weder die Nationalhymne mitsingen, noch sich für die Gesellschaft engagieren. Erst aus dieser Entspantheit im Umgang mit den Begriffen „Nation“ und „Patriotismus“ kann dann Engagement für das Gemeinwesen neu entstehen.

Stadt und Zivilgesellschaft Annäherung an die Festschrift der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Dr. Jürgen Mackensen

Das Werkstück

Wenn ich ein Buch kennenlernen will, nehme ich es zuerst in die Hände. Ich klappe den Schutzumschlag ab, befühle und betrachte die Bindung, schlage es auf und fange an zu blättern. Und ich merke, dass es mir gut gefällt. Genau so ergeht es mir mit der Festschrift zum 250-jährigen Bestehen der Patriotischen Gesellschaft. Es ist ein schönes Buch.

Auf dem sorgfältig gestalteten Umschlag sind Silhouetten von eindeutig heutigen Menschen in städtischen Alltagsszenen auf einer alten Karte von Hamburg zu sehen, ein Bild dafür, dass wir uns auf dem Hintergrund einer langen Vergangenheit bewegen. Eine kluge Gestaltungsidee und ein Umschlag, der auffällt und anregt. Unter dem Schutzumschlag finde ich einen schlichten blauen Einband, der nur auf dem Rücken bescheiden den Haupttitel „Stadt und Zivilgesellschaft“ zeigt. Die raue Oberfläche fühlt sich sympathisch an. Das gleichfarbige Kapitalband und die Fadenheftung zeigen handwerkliche Buchbindekunst. Das leicht beige getönte Papier (passend zum Grundton des Schutzumschlags) und die hauptsächlich verwendete Schrift Garamond erleichtern das Lesen ebenso wie der ausgeglichene und großzügige Satzspiegel. Kolummentitel auf jeder Seite sowie Marginalien erleichtern die Orientierung beim Lesen und das Suchen von Themen und Zusammenhängen. Die verlegerische Erfahrung des angesehenen Wallstein-Verlages ist spürbar. So wichtig die handwerkliche und künstlerische Gestaltung auch ist, wesentlich für ein gutes Buch ist natürlich vor allem der Inhalt, der diesen Rahmen

füllt. Und auch das ist der Herausgeberin und den Autorinnen und Autoren bei diesem Buch gelungen. Das bestätigt auch das Urteil einer von der Patriotischen Gesellschaft unabhängigen Jury: Beim Buchpreis der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg „HamburgLesen 2015“ setzte sie die Festschrift auf die Longlist der Bücher, die sich in herausragender Weise mit dem Thema Hamburg befassen. Die Jury hat damit aus einer Zahl von über 230 Büchern die Festschrift in die 30 Bücher aufgenommen, die für eine Preisvergabe in Frage kommen.

Das Konzept

Herausgeberin des Buches ist Dr. Sigrid Schambach, freiberufliche Historikerin und Buchautorin. Schon einmal hat sie ein großes Buch über die Patriotische Gesellschaft geschrieben. Im Jahre 2004 ist unter dem Titel *Aus der*



Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Gegenwart die Zukunft gewinnen eine ausführliche Geschichte der Patriotischen Gesellschaft von 1765 erschienen.

Wie kommt es, dass eine Historikerin, die bereits die Geschichte der Patrioten erarbeitet hat, nun Herausgeberin eines Buches wird, das kein historisches Werk, sondern die Darstellung einer zivilgesellschaftlichen Vereinigung ist, bei der die heutigen Aktivitäten vor dem Hintergrund ihrer geschichtlichen Entwicklung gewürdigt werden? Wir haben sie danach gefragt.

Dr. Sigrid Schambach: Durch mein Buch über die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft fand ich mich einigermaßen gerüstet für dieses Projekt Festschrift. Für mich ist es ganz selbstverständlich, dass die Gesellschaft auch heute noch mit ihren zentralen Anliegen auf einem sicheren historischen Fundament steht. Auf dieser Basis haben sich vier große Themen herauskristallisiert, die das eigentliche Gerüst des Buches bilden, das sind die zentralen Begriffe Aufklärung; Gemeinwohl und Gemeinsinn; Stadt; Zivilgesellschaft. Das ist das eine – die Geschichte wird immer mitgedacht. Und das zweite – der Wandel wird immer mitgedacht. Jede Generation in der Patriotischen Gesellschaft musste sich wieder aufs Neue fragen: Welche Aufgaben, die wir uns gestellt haben, sind noch aktuell oder gehören schon der Vergangenheit an? Was sind unsere zukünftigen Aufgaben, wovon müssen wir uns trennen? – Gerade wenn man gewohnt ist, die Dinge durch eine historische Brille zu betrachten, ist es doch sehr reizvoll, die aktuelle Arbeit (die ja immer auf einer Entscheidung für und dem Verzicht auf ein anderes Arbeitsgebiet beruht) und künftige Entwicklungsperspektiven aufzuspüren. Denn es wird doch immer darum gehen, die Gesellschaft, ihre Arbeit und nicht zuletzt ihren aus der europäischen Aufklärung kommenden Wertehorizont lebendig zu halten bzw. weiterzuentwickeln. Die grundlegende Idee angesichts dieses großen Jubiläums war es deshalb, Geschichte, Gegenwart und Zukunft zugleich zu betrachten.



Dr. Sigrid Schambach, Herausgeberin der Festschrift

JM: Im Mission Statement der Patriotischen Gesellschaft heißt es: „Wir sind davon überzeugt, dass die kostbare individuelle Freiheit und Selbstbestimmung nur in Verbindung mit praktischer Verantwortung und Sorge für das Gemeinwesen zu haben sind.“ Damit sieht sich die Gesellschaft als Teil der Zivilgesellschaft. Wo genau sehen Sie dabei ihren Platz?

SSch: Ich kann an die vorherige Antwort anschließen: diesen Platz zu suchen, zu halten und womöglich nach einer gewissen Zeit wieder neu zu finden, das ist doch die immer wiederkehrende Aufgabe der Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft selbst.

Aus meiner Zusammenarbeit mit der Patriotischen Gesellschaft an diesem Buch habe ich den Schluss gezogen, dass sie besonders gut ein Diskussionsforum sein kann für einige stadtpolitische Fragen, z. B. wenn es um die Bekämpfung von Armut, um die Stadtplanung und -entwicklung oder wieder um Bildung und Ausbildung geht, ganz allgemein um das Gemeinwohl. Diskussionsforum deshalb, weil ja nicht von vornherein ausgemacht ist, wie die „richtige“ Lösung für ein stadtpolitisches Problem aussieht, was dem Wohl des Gemeinwesens dient und was eher nicht. Darum muss gestritten werden, innerhalb zivilgesellschaftlicher Akteure und/oder auch zwischen diesen und

der städtischen Politik und Verwaltung. Dann ist da der soziologische Befund, dass Menschen, die sich engagieren, überdurchschnittlich gebildet sind, sich zu helfen und zu sprechen wissen, mit anderen Worten: sie können ihre eigenen Anliegen besser auf die politische Tagesordnung setzen als andere, die über diese spezifischen „Mittelschicht-Kompetenzen“ nicht verfügen. Das ist für mich eine ganz wesentliche und nicht unproblematische Einsicht, die ich aus dem Beitrag von Frank Adloff über Gemeinwohl und Gemeinwohl gewonnen habe.

Zivilgesellschaft

JM: In diesem Zusammenhang komme ich auf den vierten Hauptteil des Buches. Michael Haus beschäftigt sich dort mit der Zivilgesellschaft. Dabei stellt er kritische Fragen, die auch die Patriotische Gesellschaft für sich beantworten muss. Ich denke da an die Feststellung, dass jede Zivilgesellschaft selbst von sozialer Ungleichheit durchzogen sei und solche hervorbringe. Denn auch die Patriotische Gesellschaft verfügt über die „Mittelschicht-Kompetenzen“ und kann die politische Tagesordnung besser beeinflussen als andere.

SSch: Der Aufsatz von Michael Haus knüpft mit dieser Kritik an denjenigen von Frank Adloff an. Er geht dann aber intensiver auf das Verhältnis von zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren ein. Mir war diese Fragestellung ein besonderes Anliegen, weil die Patriotische Gesellschaft – hier sind wir wieder in der Geschichte – sich mit ihren Ideen und praktischen Initiativen immer an den hamburgischen Staat gerichtet hat. Dieser war ihr erklärtes Gegenüber, der Adressat aller Veränderungs- und Verbesserungsvorschläge. Heute leben wir in hochkomplexen Gesellschaften, wo politische Prozesse ganz anders verlaufen: Es gibt viel mehr Akteure und Akteursebenen, viel mehr Netzwerke und Beteiligungsformen. Wie also sollen gemeinnützige Vereine beziehungsweise Gesellschaften wie die Patriotische in Zukunft ihre Arbeit, ihre Ziele in solchen komplizierten Konstellationen zu Gehör bringen? Ich finde, das ist eine sehr wichtige und schwierige Frage. Michael Haus hält fest, dass „die Zivilgesellschaft organisierte Politik und öffentliche Verwaltung nicht ersetzen kann“ und er mahnt, dass „zivilgesellschaftliche Akteure nicht per se ein besseres Verständnis von Gemeinwohl haben als gewählte Politiker oder Bedienstete der öffentlichen Verwaltung“. Insofern verstehe ich seinen Beitrag auch als Anregung, sich von einem oberflächlichen, ja modischen Reden über Zivilgesellschaft nicht anstecken zu lassen, sondern sich – im aufklärerischen Sinne – kritisch damit zu befassen.

JM: Aus der Geschichte wird ja deutlich, dass die Mitglieder vor allem das praktische Handeln im Sinne hatten. So ging es bei den ersten Zeichenkursen für Handwerker darum, sie für ihre Gewerbe zu befähigen. Dass Bildung für alle eine generelle Forderung der Aufklärung ist, spielte dabei jedenfalls keine Hauptrolle. Und genauso ist es beim Diesterweg-Stipendium: Hier geht es vor allem darum, dass junge Menschen ihr Bildungspotential auch ausschöpfen können, wenn die äußeren Umstände (Migration, soziale Exklusion) ungünstig sind. Das heißt doch, dass die Philosophie immer nur der Hintergrund für praktisches Handeln sein soll. Trotzdem stellen Sie an den Anfang jedes der vier Hauptkapitel einen philosophisch-abstrakten Beitrag.



Die Patriotische Gesellschaft engagiert sich auch im Bündnis „Hamburg bekennt Farbe“ für das Gemeinwohl.

Aufklärung

SSch: Die Reihenfolge würde ich nicht überbewerten – man könnte in den einzelnen Kapiteln auch beginnen mit der praktischen Arbeit und die ausführlichen wissenschaftlichen Beiträge ans Ende setzen. Vieles ergibt sich beim Machen und vieles ist vielleicht auch meinem Ordnungssinn geschuldet: Ich wollte unbedingt beginnen mit dem Thema Aufklärung. Der Aufsatz von Jürgen Overhoff über „Unser Erbe der Aufklärung“ führt meiner Meinung nach sehr gut in das Denken, insbesondere das pädagogische Denken der Aufklärer ein, die einst die Patriotische Gesellschaft gegründet haben. Und er setzt ein klares Zeichen für den großen Wert der Bildung. Das musste einfach an den Beginn des Buches! Und dann ergab sich die Binnengliederung fast von selbst.

JM: Ein besonders dunkles Kapitel aus der Geschichte der Patriotischen Gesellschaft haben Sie nicht ausgespart. Dabei geht es um den Umgang mit jüdischen Mitgliedern ab dem Jahr 1935. Sie stellen dieses Handeln innerhalb des Teiles Aufklärung neben eines der jüngsten Projekte, das Diesterweg-Stipendium. Was wollen Sie damit zeigen?

SSch: Die beiden Beiträge, der Aufsatz über den Umgang der Gesellschaft mit ihren jüdischen Mitgliedern und die Reportage über das Diesterweg-Stipendium, gehören in das große Kapitel mit der Überschrift Aufklärung. Sie beziehen sich nicht direkt aufeinander, sondern eher auf den eben schon genannten einleitenden Beitrag von Jürgen Overhoff, in dem es auch um den aufklärerischen Wert der Toleranz geht. In der NS-Zeit hat die Gesellschaft ihre jüdischen Mitglieder nicht geschützt, sondern sie hat sie fallen gelassen. Sie hat Toleranz in dieser Zeit nicht praktiziert, sie hat diesen Wert, dem sie sich eigentlich verpflichtet fühlte, nicht verteidigt. Deshalb passte dieser Beitrag genau in dieses Kapitel.

Anders ist es mit dem Diesterweg-Stipendium. Hier hatte ich den Eindruck, dass das Stipendium und vor allem die Menschen, die es organisieren, und die Familien, die es annehmen, von genau dieser alten Hoffnung auf Bildung getragen und beflügelt werden. Die aufklärerische Idee, die Overhoff in seinem historisch angelegten Beitrag beschreibt, lebt hier weiter.

JM: Der Titel des Buches heißt ja bewusst „Stadt und Zivilgesellschaft“. Und im dritten Hauptteil stellen Sie mit dem Beitrag von Angelus Eisinger das Thema Stadt als Grundlage der Arbeit der Patriotischen Gesellschaft dar.

Stadt *SSch: Gemeinnützige Gesellschaften wie die Patriotische Gesellschaft von 1765 haben sich historisch vor allem in freien Städten gebildet – als Zusammenschlüsse von städtischen Bürgern, die als solche für das Wohl und Wehe „ihrer“ Stadt sowieso „zuständig“ waren. (Beispiele aus der Schweiz nennt übrigens Herbert Ammann in seinem Beitrag, z. B. Basel und Zürich, und er verweist dabei auf das ausgeprägt republikanische Selbstbewusstsein dieser Städte und ihrer Bürger.) „Stadt“, und das hieß „der Flor“, das Wohlergehen der Stadt, war immer Gegenstand des Nachdenkens und der praktischen Initiative dieser gemeinnützigen Gesellschaften. Der Beitrag von Angelus Eisinger führt diese alte Frage weiter: Wie könnte, wie sollte, wie müsste eine lebenswerte Stadt in Zukunft aussehen? Er betrachtet das Thema aus der Perspektive der Architektur, der städtischen Planung und Entwicklung. Diese Sichtweise war in der Patriotischen Gesellschaft zu Zeiten immer einmal wieder stark vertreten, denken Sie an das Gründungsmitglied Ernst Georg Sonnin oder an den städtischen Baudirektor Carl Ludwig Wimmel. Ich finde in diesem Beitrag besonders anregend, wie moderne Stadtplanung funktioniert, indem „alles, was da ist“ mit bedacht wird: wie kann z. B. mit historischer Bausubstanz umgegangen werden – eine Frage, mit der sich auch die Patriotische Gesellschaft durch die Sanierung ihres eigenen Gebäudes befasst; oder, das vor allem, wie kann Planung mit den Betroffenen, den Bewohnern kooperieren, denn die sind ja auch schon da und haben eigene Vorstellungen und Wünsche für ihre Stadt bzw. für ihr Quartier. Das berührt dann Fragen, die an anderer Stelle des Buches aus anderem Blickwinkel auftauchen, z. B. die Chancen und Grenzen zivilgesellschaftlicher Aktivitäten. Mir gefällt es, dass sich die Themen immer wieder gegenseitig überlagern – so ist es doch auch in unserer Welt.*

Nach Belieben blättern und lesen

JM: Ist das Buch mit seinen fast 260 Seiten ein Buch, das zum systematischen Lesen von vorne nach hinten gedacht ist? Oder, anders gefragt, wie möchten Sie, dass das Buch gelesen wird.

SSch: Nein, solche Ansprüche hätte ich nicht: wie man ein Buch liest, steht doch im Belieben und in der Freiheit jedes Einzelnen. Man kann auch darin blättern und sich treiben lassen ... Wer sich für Geschichte interessiert, liest möglicherweise die immer wieder eingestreuten kurzen historischen Porträts. Dabei geht es um Personen, die für die Patriotische Gesellschaft von großer Bedeutung waren, z. B. der Arzt und Aufklärer Johann Albert Heinrich Reimarus oder die oben genannten Sonnin und Wimmel. Wer sich für die aktuelle Arbeit und die aktuellen Projekte der Gesellschaft interessiert, der kann sich darüber in den Reportagen informieren. Zum Beispiel: Was ist „Seitenwechsel“, eines der ganz großen Projekte der Patriotischen Gesellschaft? Oder: Wie funktioniert das Diesterweg-Stipendium? Oder: Was hat die Patriotische Gesellschaft mit Hinz&Kunzt zu tun? Wer sich gerne auch einmal etwas tiefergehend mit den Themen der Patriotischen Gesellschaft auseinandersetzen möchte, der greift vielleicht lieber zu den wissenschaftlichen Aufsätzen, auf die ich oben schon ein bisschen eingegangen bin. Und dann gibt es ja auch noch die kürzeren Essays, die sich speziellen Fragen widmen: Neben dem

Essay über die jüdischen Mitglieder ist das ein Beitrag zur Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich – denn es ist ja immer interessant zu sehen, wie die anderen ihre Arbeit machen; dann darf natürlich die Geschichte des Hauses nicht fehlen; und schließlich noch ein Essay über Migration – sicherlich eines der ganz wichtigen Themen der Zukunft.

JM: Worin sehen Sie als Herausgeberin die wichtigste Aufgabe des Buches?

SSch: Wenn ich an die Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft denke, dann würde ich sagen: Es geht immer um Anregung und um Überprüfung des eigenen Denkens: was war, wo stehen wir jetzt, wo wollen wir hin? – Wenn ich an das Publikum denke, das ein Buch wie dieses kauft, dann würde ich mich freuen, wenn die Geschichte und die Arbeit der Gesellschaft Aufmerksamkeit erfahren, Wertschätzung, vielleicht neues Engagement. Und nicht zuletzt hoffe ich, dass auch andere, die sich als Teil der Zivilgesellschaft begreifen, Gedanken und Ideen in diesem Buch finden, die des Nachdenkens wert sind.

Der Ausschluss der jüdischen Mitglieder aus der Patriotischen Gesellschaft Ansprache zur Verlegung der Stolpersteine für jüdische Mitglieder am 22. Juni 2015

Marlis Roß

1. Einleitung

Im Namen der Stolpersteingruppe begrüße ich Sie herzlich. Wir freuen uns natürlich, dass Sie unserer Einladung, am Ende der Jubiläumswochen an die ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder zu erinnern, so zahlreich gefolgt sind. Sie haben unsere Arbeit im *Bienenkorb*, unserer regelmäßigen Veröffentlichung, verfolgen können und Sie haben diese Arbeit mit einer überwältigenden Reaktion auf unsere Spendenbitte begleitet. Alle Stolpersteine und ein großer Teil der Broschüre sind bezahlt. Wir danken Ihnen sehr herzlich.

Bevor ich zum Thema dieser Einführung komme, möchte ich Ihnen die Mitglieder der Stolpersteingruppe vorstellen (Carola v. Paczensky, Marlis Roß, Frauke Steinhäuser, Dr. Hugbert Flitner, Hartmut Roß). Die Gruppe, die sich vor zwei Jahren mit Hilfe von Herrn Flitner gebildet hat, hat ihre vielfältigen Recherchen, Fragen, Methoden in zahlreichen Sitzungen seit 2013 diskutiert und sich gegenseitig beraten, natürlich auch in ungezählten Mails.



Stolpersteine vor dem Haus der Patriotischen Gesellschaft

2. Der Vorgang des Ausschlusses

1. Ein kurzer Blick weit zurück:

Schon im ausgehenden 18. Jahrhundert nahm die Patriotische Gesellschaft jüdische Bürger Hamburgs als Mitglieder auf. Sie unterschied sich dabei von der Hamburger Bürgerschaft, die im „Judenreglement“ von 1785 den Juden als der größten religiösen Minderheit das Recht der freien und ungestörten Religionsausübung verweigerte. Immanuel Wohlwill zum Beispiel, Großvater unseres Mitglieds Heinrich Wohlwill, wurde für seine Arbeit an der Israelitischen Freischule und auch für seine aufgeklärte Haltung in der Förderung des Gemeinwohls 1834 zum Ehrenmitglied der Patriotischen Gesellschaft ernannt (übrigens 1842 auch Salomon Heine, dem sonst kein Dank der Stadt zuteilwurde). Diese Haltung zu den jüdischen Bürgern war durchaus nicht selbstverständlich – die Hamburger Bürger waren an der Aufklärung als philosophischer Bewegung sehr interessiert, nicht aber daran, diese Haltung auf das Verhältnis zu den jüdischen Bürgern zu übertragen. Die Patriotische Gesellschaft war der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung um einige Jahre, anfangs sogar Jahrzehnte voraus (Kopitzsch).

2. Die konkrete Erinnerung:

Am 24. September 1935 beschloss der Vorstand der Patriotischen Gesellschaft die Einführung des Arierparagraphen als Bedingung der Mitgliedschaft. Der Vorsitzende des Vorstands und zwei andere Mitglieder des Vorstands waren Parteimitglieder, ein anderer gehörte bis Ende 1935 der SA an. Der Vorsitzende betonte, dass dieser Beschluss von der Behörde „angeregt, nicht gefordert“ sei, kennzeichnete ihn also als eine Art freiwilliges Entgegenkommen vor der Zeit. Ohne Diskussion wurde ein Anschreiben an alle Mitglieder beschlossen. Darin wird erläutert, dass ein Hindernis für weitere Mitgliedschaft nicht bestehe, wenn drei Großeltern arisch seien. Entsprechendes gelte auch für die Ehefrauen (dieser Zusatz übernimmt die Sippenhaftung des Gesetzes). Alle Mitglieder mussten eine Erklärung zurückschicken, in der sie ihre arische Abstammung bestätigten. Es kam zu keiner Diskussion dieses Beschlusses, er wurde sofort umgesetzt, eine Satzungsänderung erfolgte erst 1936.

Die Patriotische Gesellschaft erinnerte am 22. Juni 2015 an ihre ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder.

Die Patriotische Gesellschaft übernahm mit diesem Beschluss die rassistische Definition der NS-Diktatur von Jude und missachtete die religiöse und auch kulturelle Bestimmung des Wortes, die seit Jahrhunderten gegolten hatte. Der Arier-Paragraph war nicht irgendeine Gesetzesänderung, mit ihm begann die öffentliche staatliche Verfolgung der Juden.



Hartmut Roß verlas die Ansprache

„Dann kann man niemand mehr in die Augen sehen“

An einem mir vor kurzem zugeschickten Bericht können wir erkennen, wie der Beschluss des Vorstands auf die Betroffenen gewirkt hat. In diesem Bericht schildert der Sohn Heinrich Mayers die Verzweiflung seines Vaters über den Ausschluss aus der Patriotischen Gesellschaft. Aus diesem Bericht möchte ich Ihnen zitieren und ihn auch analysieren. Heinrich Mayer wurde aus dem Börsenverein, aus der Goethe-Gesellschaft, aus dem Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen ausgeschlossen: am schlimmsten jedoch traf ihn der Ausschluss aus der Patriotischen Gesellschaft.

Ein Mitglied des Vorstands sei zu ihm ins Kontor gekommen und habe Folgendes erklärt (ich zitiere im Folgenden aus dem Bericht): „Die Patriotische Gesellschaft habe den Befehl erhalten, den Arierparaphen in ihre Satzung aufzunehmen, und um die Auflösung dieser alten und würdigen Gesellschaft zu vermeiden, hätte man beschlossen, diesen Befehl auszuführen. Ihm (dem VS-Mitglied) sei das entsetzlich und so sei er nun auf dem Leidensweg, um den betroffenen Mitgliedern dieses mitzuteilen, denn es sei doch unmöglich, so etwas schriftlich zu erledigen, dann kann man ja niemand mehr in die Augen sehen. Aber Vater sollte doch verstehen, dass diese Gesellschaft dieses Opfer wert sei.“ Heinrich Mayer habe, so steht es im Bericht des Sohnes – festgestellt, dass durch solches Handeln diese Gesellschaft sich schon aufgelöst habe, die im 18. Jahrhundert der Aufklärung gegründet worden war und in vielen Dingen neue Wege gewiesen hatte. „Es wäre mehr im Sinne der Gründer gewesen, die Gesellschaft eines anständigen Todes sterben zu lassen.“

3. Analyse des Beschlusses und seiner Umsetzung.

Wir können nicht feststellen, wie viele jüdische Mitglieder danach tatsächlich ausgeschlossen wurden. 21 Mitglieder werden zwar als „ausgetreten“ noch 1935 benannt – dies können auch aufrechte Patrioten gewesen sein, die das Ungeheuerliche dieser Erklärung nicht mitmachen wollten. Es kann auch sein, dass viele jüdische Mitglieder schon vor 1935 ausgetreten waren, um dem beschämenden Ausschluss zu entgehen.



Lesung aus den Lebensgeschichten der ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder

Dazu: Die Behauptung, dass die Patriotische Gesellschaft zur Einführung des Arierparagraphen gezwungen worden sei, ist falsch. Weiter: Es muss vor der Sitzung am 24. September 1935 vorbereitende Gespräche gegeben haben. In ihnen wurde wohl vereinbart, dass Mitglieder des Vorstands jüdische Mitglieder aufsuchen, möglichst vor dem Beschluss, um sie zum freiwilligen Austritt zu bewegen. Dem Vorstand muss die Bedeutung der geforderten Erklärung, der Bruch in der Geschichte der Patriotischen Gesellschaft, bewusst gewesen sein. Man wollte offensichtlich das bloße Anschreiben vermeiden („dann kann man niemand mehr in die Augen sehen“) und eine gleichsam gütliche Vereinbarung versuchen. Ich gehe davon aus, dass der Vorstand die Klage Heinrich Mayers verstehen, wenn nicht sogar teilen konnte.

Warum also trotzdem dieser Beschluss?

Darüber habe ich noch einmal lange nachgedacht, ich habe mich in Vorstandsprotokollen und neueren Veröffentlichungen weiter kundig gemacht. Ich finde den Grund in der Sorge, dass die Verweigerung des Arierparagraphen die Auflösung der Gesellschaft und – darauf kommt es an – den Verlust des Hauses bedeutet hätte. Der NS-Senat hatte offenbar ein vehementes Interesse am Vermögen und am Haus der Patriotischen Gesellschaft. Dieses rein ökonomische Interesse spitzte sich in

zunehmendem Druck auf die Gesellschaft zu, und zwar vor allem in der Drohung, die Gesellschaft mit der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg zu vereinen – die Einführung des Arierparagraphen hat von diesem Druck dann allerdings in den folgenden Jahren überhaupt nicht entlastet. Diese Drohung wurde bis 1939 derart gefährlich, dass im November 1939 erstmalig eine Alternative des Verhaltens in den Blick geriet: ein Vorstandsmitglied schlägt vor, dass die Gesellschaft sich auflösen solle, „statt ruhmlos unterzugehen“ (Eduard Hallier). Jörg Schilling verweist in seinem Beitrag in der Festschrift zum 250. Jubiläum darauf, dass das Festhalten am Haus nach 1933 „zu einer politischen Korruptierbarkeit geführt“ habe, „welche zwar der Existenzbedrohung entgegenwirkte, aber den Kulturauftrag ad absurdum führte“ (S.178).

Jörg Schilling verweist auf eine mich zunächst verwirrende Doppelbeziehung: Ohne ihr Haus würden die Patrioten vermutlich nicht mehr existieren – aber ohne die Gesellschaft auch nicht mehr das Haus. Darüber lohnt es nachzudenken.

Die Entscheidung von 1935 war eine begründete, schmerzliche Entscheidung, aber es war eine Entscheidung, die auch anders hätte ausfallen können (Gegenbeispiele gibt es).

3. Die Zeit des Beschweigens

Die Patriotische Gesellschaft hat das Beschweigen ihrer Geschichte zur NS-Zeit nach knapp 60 Jahren mit der Veröffentlichung von Sigrid Schambach 2004 beendet. Weder Mitglieder, die diese Zeit miterlebt haben, noch Vorstände hatten dieses Beschweigen bis dahin je unterbrochen. Es gibt, soweit ich dies erkennen kann, keinerlei Absprachen, sondern eine schweigende Übereinkunft „darüber reden wir nicht.“



Das Duo „Liebertango“ begleitete die Veranstaltung musikalisch.

Ein Detail dieser Abwehr von Erinnerung möchte ich Ihnen vorstellen. Die Mitgliederversammlung 1946 verabschiedet auf Vorschlag des Vorstandes (dem auch einige Männer angehörten, die 1935 dabei waren) die Änderung des Namens der Patriotischen Gesellschaft durch den Untertitel *von 1765* (so heißen wir also erst nach dem 2. Weltkrieg!) Begründung für diese Änderung war, „eventuelle Missverständnisse zu vermeiden, es handelt sich um eine politische Gesellschaft“. Wie soll man diesen Zusatz deuten: als Versuch, sich auf diese Weise von allen Auseinandersetzungen mit dem Verhalten gegenüber einem verbrecherischen Staat zu befreien? Als Erkenntnis, dass dieses Verhalten mit den Zielen der Gesellschaft nicht vereinbar war?

Dass man nun mit dem Zusatz eine „neue“ Patriotische Gesellschaft schaffen wolle?

Die Gesellschaft musste sich nach 1945 gewissermaßen neu erfinden. Die große Sorge um die neu zu gewinnende Reputation ist verständlich, und sie findet sich in vielen Vereinen, Institutionen, sie lähmt die Aufklärung der eigenen Geschichte und spiegelt sich auch in den anhaltenden deklamatorischen und suggestiven Beschwörung der Ideale einer irgendwie positiv verstandenen Aufklärung in Festreden, Artikeln, Briefen etc.

Ich bin von einigen gefragt worden, warum diese Veranstaltung erst gegen Ende der Jubiläumswochen, nicht innerhalb als „Zentralereignis“ geplant worden sei. Die Stolpersteingruppe hat diese Entscheidung des Vorstands sehr begrüßt. Sie setzt den Jubiläumswochen ein nachdrückliches Ende, vermeidet eine gleichsam ritualisierte Pflichtübung mittendrin. Sie stellt auf höchst konkrete Weise mit der Vorstellung von 20 Stolpersteinen klar: wir geben der Erinnerung Namen.

Die Schrift „Stolpersteine für jüdische Mitglieder – Eine biographische Spurensuche der Patriotischen Gesellschaft von 1765“ ist in der Geschäftsstelle erhältlich.

Genannte Literatur

Sigrid Schambach, *Aus der Gegenwart die Zukunft gewinnen. Die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft von 1765*. Hamburg 2004

Jörg Schilling, *Ein Haus und seine Gesellschaft. Das Patriotische Gebäude 1844–2014*. In: *Stadt und Zivilgesellschaft. 250 Jahre Patriotische Gesellschaft von 1765 für Hamburg*. (Festschrift). Göttingen 2015

Hamburgs Weg zur Wissenschaftsmetropole 30 Feststellungen und Empfehlungen

In der Amtszeit des vorigen Senats legte die Behörde für Wissenschaft und Forschung „Strategische Perspektiven für die Hamburger Hochschulen bis 2020“ vor, um diese im Dialog mit den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und weiteren wissenschaftspolitischen Akteuren weiterzuentwickeln. Der Vorstand der Patriotischen Gesellschaft, dem die „Perspektiven“ zur Stellungnahme zugesandt worden waren, sah sie in seiner Stellungnahme „Hamburgs Weg zur Wissenschaftsmetropole“ als Anstoß für eine längst fällige Debatte über die Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Hamburg.

Die Landeshochschulkonferenz lehnte die „Perspektiven“ ab und forderte, die Grundlagen der künftigen Hochschulentwicklung mit der Senatorin gemeinsam zu erarbeiten. Nach der Bürgerschaftswahl und der Bildung eines rot-grünen Senats legten die Hochschulen eine gemeinsame *Denkschrift zum Hochschulsystem und zur Hochschulpolitik in der Freien und Hansestadt Hamburg* vor. In Auswertung dieser Denkschrift hat die Patriotische Gesellschaft ihre ursprüngliche Stellungnahme überarbeitet und 30 Feststellungen und Empfehlungen als „Hamburgs Weg zur Wissenschaftsmetropole“ zur Diskussion gestellt:

1. *Die Voraussetzungen einer zukunftsorientierten Wissenschaftspolitik für Hamburg sollten in einem gesellschaftlichen Diskurs mit dem Willen erarbeitet werden, gemeinsame Positionen herauszuarbeiten und Streitige Fragen sachbezogen auf verlässlicher Informationsgrundlage zu klären.*

2. *Grundlagen erfolgversprechender Wissenschaftsentwicklung sind die Autonomie der Hochschulen und das partnerschaftliche Zusammenwirken von Staat und Hochschulen. Strategische Ziele können den Hochschulen darum nicht einseitig vorgegeben werden. Eine wissenschaftspolitische Strategie für die Stadt kann nur im Einvernehmen mit den Hochschulen erarbeitet werden und erfolgreich sein.*
3. *Den Rahmen der Hochschulentwicklung legen die vom Senat und den Hochschulen unterzeichneten Hochschulvereinbarungen mit einer Laufzeit bis 2020 fest. Deren enge finanzielle Vorgaben, die den Hochschulen auch weiterhin Einsparungen im Personalbestand abfordern, sieht die Patriotische Gesellschaft als Mindestbedingungen einer zukunftsweisenden Wissenschaftspolitik, die auch unter schwierigen Bedingungen nicht in Frage gestellt werden dürfen. Bei Tarifierhöhungen oberhalb des beim Abschluss der Vereinbarungen erwarteten Rahmens empfiehlt die Patriotische Gesellschaft eine Überprüfung der Hochschulvereinbarungen.*
4. *Durch ein vielfältiges Hochschulsystem stellt die Freie und Hansestadt Hamburg wissenschaftliche und künstlerische Qualifikationsmöglichkeiten bereit, die dem Qualifikationsbedarf des Stadtgebietes Rechnung tragen, die Nachfrage der Metropolregion aber nur teilweise decken. Erhebliches Potenzial für die Entwicklung Hamburgs zur Wissenschaftsmetropole weisen auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf. Die Patriotische Gesellschaft empfiehlt, die vielfältigen Möglichkeiten der Kooperation zwischen diesen Forschungseinrichtungen und der Universität sowie anderen Hochschulen konsequent zu nutzen und dadurch das Profil des Wissenschaftsstandorts zu stärken.*
5. *Insgesamt sollte eine langfristige Strategie des Wissenschaftsstandorts das Hamburger Wissenschaftssystem stärker vernetzen und schrittweise ausbauen. Die Universität, die Technische Universität und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften bilden die leistungsstarke Grundlage einer zielbewussten Wissenschaftspolitik, die durch konsequente Verbindung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit den Hochschulen die vielfältige Wissenschaftslandschaft Hamburgs zur Wissenschaftsmetropole weiterentwickeln kann.*
6. *Um zu bedeutenden Wissenschaftsmetropolen aufzuschließen, muss Hamburg die Wissenschaftsaufwendungen nachhaltig erhöhen. Das kann nur begrenzt allein durch den Stadtstaat Hamburg geleistet werden, sondern bedarf der Ergänzung durch eine dauerhafte Bundesbeteiligung, durch die Forschungsförderung der DFG, des Bundes und der Europäischen Union sowie durch andere, auch private Finanzierungsquellen. Die Aufwendungen der Wirtschaft in der Metropolregion Hamburg liegen weit unter denen in vergleichbaren Wissenschaftsregionen.*



Die Armillarsphäre auf dem Hauptgebäude der Universität symbolisiert die universale Bedeutung von Wissenschaft.

7. *Die Stadt Hamburg muss Studium, Lehre und Weiterbildung als Chance nutzen, um sich zur Wissenschaftsmetropole weiterzuentwickeln. Das erfordert mindestens das gleiche Studienangebot, wie es gegenwärtig durch eine befristete Bundesfinanzierung bis 2017 ermöglicht wird. Diese muss durch eine dauerhafte Beihilfe des Bundes langfristig gesichert werden.*
8. *Der Staat muss die Rahmenbedingungen für Studium und Lehre verbessern. Die zunehmende Heterogenität der Studierenden, die Öffnung der Hochschulen für Studierende mit Berufserfahrung ohne traditionelle Studienberechtigung, eine deutliche Steigerung des Studienerfolgs und die wachsende Nachfrage nach wissenschaftlicher Weiterbildung im Rahmen lebenslangen Lernens können die Hochschulen nicht kapazitäts- und finanzneutral bewältigen.*
9. *Alle Hochschulen sollten in geeigneten Fachrichtungen duale Studiengänge als ergänzende Möglichkeit anbieten, die zugleich einen Studienabschluss und einen berufsbildenden Abschluss vermittelt. Die Patriotische Gesellschaft empfiehlt Unternehmen der Metropolregion Hamburg, auch den staatlichen Hochschulen den Zugang zu berufspraktischen Ausbildungsmöglichkeiten im Rahmen dualer Studiengänge zu eröffnen.*
10. *Der Staat sollte die autonome Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre fördern. Evaluations- und Akkreditierungsverfahren sollten weitgehend in autonomer Verantwortung der Hochschulen durchgeführt werden.*
11. *Die Hochschulen sollten das gestufte Studiensystem weiterentwickeln. Die Vorgabe der Länder, dass in Kombination mit vierjährigen Bachelor-Studiengängen nur einjährige Master-Studiengänge zulässig sind, ist zu unflexibel. Die Patriotische Gesellschaft empfiehlt, den Hochschulen mehr Regelungsspielraum einzuräumen. Das Studiensystem sollte den Bachelor-Abschluss als breit und grundlegend qualifizierend konzipieren und die Spezialisierung dem Master-Studium oder einer beruflichen Qualifizierungsphase überlassen.*
12. *Staat und Hochschulen sollten das Studium für Menschen mit beruflichen Erfahrungen öffnen, die keine traditionelle Studienberechtigung erworben haben. Dies erfordert eine entsprechende Regelung der Kapazitätsanrechnung, Zulassung und Finanzierung, die den Hochschulen allein nicht möglich ist.*
13. *Der Wissenschaftsstandort Hamburg sollte besonders qualifizierte Menschen anziehen. Einer ausreichenden Zahl von Master-Studenplätzen sowie den Promotions- und Post-Doc-Angeboten ist erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Nachfrage nach diesen wissenschaftlich besonders anspruchsvollen Qualifikationsstufen wird sich überproportional auf die leistungsstärksten Wissenschaftsstandorte richten und bietet diesen die Möglichkeit, sich im wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Wettbewerb besonders dynamisch zu entwickeln.*
14. *Stärker als bisher muss Hamburg die vielfältige und leistungsstarke Forschungslandschaft vernetzen. Sie ist durch herausragende Schwerpunkte mit internationaler Spitzenstellung geprägt, aber auch durch eine Vielzahl weiterer wissenschaftlich sehr leistungsfähiger Forschungsbereiche. Die Entwicklung Hamburgs zur Wissenschaftsmetropole kann sich nicht auf die Förderung weniger großer Schwerpunkte beschränken, sondern muss die Vielfalt unterschiedlicher Forschungsbereiche bis hin zur exzellenten Einzelforschung fördern und diese wirksam vernetzen.*
15. *Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Hamburg sollten neue Formen institutioneller Verflechtung entwickeln. Die Kooperation sollte nicht bei regelmäßigen Gesprächen und gemeinsamen Projekten stehen bleiben, sondern durch verbindliche Vereinbarungen bis hin zu gemeinsamen Gremien und verbindenden institutionellen Formen weiterentwickelt werden. Die Universität Hamburg könnte in Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften, dem Europa-Kolleg und anderen wissenschaftlichen Institutionen ein „European Center for Advanced Studies“ gründen.*
16. *Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollten das Beispiel des ZMAW und der Zusammenarbeit zwischen Universität und DESY verallgemeinern. In beiden Konstellationen wurde eine enge Kooperation über mehr als drei Jahrzehnte kontinuierlich praktiziert. Das führte zum Erfolg zweier Exzellenzcluster in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Die Koordinierung muss sowohl die Fachebene als auch die Leitung der Universität und der Forschungseinrichtungen einbeziehen.*
17. *Hamburg sollte den Verbund von Universität Hamburg und DESY weiterentwickeln. Eine gemeinsam zu entwickelnde Struktur muss die strategische und operative Selbständigkeit von DESY uneingeschränkt wahren und darf die Zugehörigkeit zur Helmholtz-Gemeinschaft nicht gefährden. So wie die rechtliche und betriebliche Eigenständigkeit des UKE dessen korporative Zugehörigkeit zur Universität Hamburg nicht ausschließt, könnte eine akademische Verbindung zwischen DESY und der Universität unter Wahrung der rechtlichen und betrieblichen Selbständigkeit von DESY der seit Jahrzehnten bestehenden wissenschaftlichen Symbiose eine auch international sichtbare institutionelle Gestalt geben.*
18. *Auf dem Forschungscampus Bahrenfeld und am Universitätsstandort Bundesstraße sollten die Universität und die beteiligten Forschungseinrichtungen die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses institutionell bündeln. Die Universität als Trägerin des Promotions- und Habilitationsrechtes sollte mit allen beteiligten Einrichtungen Vereinbarungen schließen, durch die in Bahrenfeld ein „Center of Research Schools for Structural and Photon Sciences at the University of*

Hamburg“ und am Standort Bundesstraße eine „International Research School for Earth-System and Sustainability Studies at the University of Hamburg“ etabliert werden.

19. Im Hauptgebäude der Universität und dessen Flügelbauten ist eine bundesweit beispiellose Konzentration kulturwissenschaftlicher Fächer entstanden. Stadt und Universität sollten das kulturwissenschaftliche Zentrum weiterentwickeln, indem sie Planungen der Universität verwirklichen, die Innenhöfe des Hauptgebäudes zu überdachen und für kulturwissenschaftliche Sammlungen der Universität zu nutzen sowie unter dem Vordach des Hauptgebäudes Bibliotheksflächen zu schaffen.
20. Hamburg muss stärker als bisher das Potenzial der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nutzen. Mit der Juristischen Fakultät, dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, der Bucerius Law School, dem Europa-Kolleg sowie dem Internationalen Seegerichtshof verfügt Hamburg über eine Konzentration rechtswissenschaftlicher Kompetenz im Bereich des internationalen und transnationalen Rechts wie nur wenige Standorte. Sie wird ergänzt durch einen international herausragenden Schwerpunkt in der ökonomischen Analyse des Rechts, die sozial-, rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Forschung im Bereich Governance, Markt und Regulierung sowie die Forschungskompetenz des GIGA und des HWWI. Dieses wissenschaftliche Potenzial sollte durch ein „Zentrum für transnationale Rechts- und Wirtschaftsentwicklung“ verbunden werden.
21. Stadt und Universität sollten das ehemalige Postamt 13 für universitätsbezogene Nutzungen erwerben oder anmieten. In unmittelbarer Nachbarschaft des Universitätsstandorts Von-Melle-Park bietet es sich für eine Nutzung durch die Universität oder universitätsbezogene Einrichtungen an.
22. In dem ehemaligen Postgebäude können die Stadt und die Universität ein geistes-, rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliches Gründungs-, Innovations- und Transferzentrum einrichten.
23. Die Freie und Hansestadt Hamburg muss die künftige Entwicklung des Von-Melle-Parks planen und dessen Gebäude sanieren. Die Patriotische Gesellschaft schlägt vor, möglichst bald einen Wettbewerb zur Entwicklung und Nutzung dieses Universitätsstandorts auszuschreiben.
24. Die Stadt und die Träger außeruniversitärer Forschungseinrichtungen sollten alle außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit Hochschulen verbinden. Die Hochschulen sollten mit Unterstützung der Wissenschaftsbehörde und in enger Zusammenarbeit mit der Leibniz-Gemeinschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft klären, welche Forschungsbereiche der Hochschulen durch Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen gestärkt werden können.
25. Die Stadt, die Universität, das UKE, die TUHH und die HAW sowie die außeruniversitären Forschungseinrichtungen sollten konsequent den lebenswissenschaftlichen und medizinischen Cluster ausbauen. In der Medizin und den Lebenswissenschaften verfügt Hamburg über besonderes wissenschaftliches Potenzial. Das UKE, die MIN-Fakultät, das Bernhard-Nocht-Institut, das Heinrich-Pette-Institut, das ZMNH, das Forschungszentrum Borstel und die struktur- und molekularbiologisch forschenden Zentren in Bahrenfeld entfalten bereits heute weltweite internationale Ausstrahlung, die durch konsequente Vernetzung und institutionelle Verklammerung weiter gesteigert werden kann. Deren Nachwuchsförderung sollte in einer gemeinsamen „International Research School for Medical and Life Sciences at the University of Hamburg“ gebündelt werden.
26. Hamburg muss als Stadtstaat alle Möglichkeiten einer Mitfinanzierung des Bundes nutzen. Das gilt nicht zuletzt für die von Hamburg allein finanzierten außeruniversitären Forschungsinstitute. Für die überregional bedeutsamen naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität sollten die Stadt und die Universität mit der Leibniz-Gemeinschaft und dem Bund deren Zusammenführung in einem „Leibniz-Zentrum für Naturforschung und naturwissenschaftliche Bildung“ der Universität Hamburg anstreben.
27. Die Freie und Hansestadt Hamburg sollte in enger Abstimmung mit der TUHH durch Vereinbarung mit dem Land Schleswig-Holstein, dem Bund und der Helmholtz-Gemeinschaft die TUHH und das Forschungszentrum Geesthacht institutionell verbinden. Ebenso sind in Abstimmung mit der HAW, der TUHH, der Universität Hamburg, dem UKE und der Helmut Schmidt Universität der Bundeswehr die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft sowie der Gründung von Fraunhofer-Instituten auszuloten. Die komplementären Forschungsprofile der Logistik an der TUHH, der Universität Hamburg und der Helmut Schmidt Universität legen die Gründung eines Fraunhofer-Instituts für Logistik in Hamburg nahe.
28. Um den Wirtschaftsstandort Hamburg zu stärken, sollte Hamburg den Wissenstransfer in die Wirtschaft ausbauen. An allen Teilstandorten der Hochschulen sind Gründungs-, Innovations- und Transferzentren aufzubauen. Die Wirtschaftsförderung der Stadt muss stärker als bisher das Anwendungs- und Innovationspotenzial aller Hochschulen nutzen. Die HAW sollte ein anwendungsorientiertes Graduiertenkolleg in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, der TUHH und der Helmut Schmidt Universität etablieren, an dessen Finanzierung sich die regionale Wirtschaft auch durch Stipendien für betrieblich relevante Promotionen beteiligen sollte. Der Forschungscampus Bahrenfeld bietet mittel- und langfristig besondere Chancen für wirtschaftlich verwertbare technische Innovationen, die Hamburg den technologisch führenden Unternehmen frühzeitig vermitteln sollte.

29. *Um Hamburg zur Wissenschaftsmetropole zu entwickeln, muss die Stadt die Vielfalt vorhandener Potenziale fördern. Die geringere Zahl großer Hochschulen und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen im Vergleich zu Berlin und München kann Hamburg nicht kurzfristig ebnen. Die Metropolregion kann aber kurze Wege, engere institutionelle Verknüpfungen, effizientere Kooperationen, aktive politische Unterstützung und private Wissenschaftsförderung zu standortspezifischen Wettbewerbsvorteilen entwickeln. Der Mangel an Forschung und Entwicklung von Wirtschaftsunternehmen muss längerfristig abgebaut werden.*
30. *Ein besonderes Problem für die Entwicklung Hamburgs zur Wissenschaftsmetropole liegt in der Selbstwahrnehmung und Außendarstellung der Stadt. Herausragende wissenschaftliche Leistungen werden vielfach nicht wahrgenommen, die Qualität vorhandener Institutionen und ihre Leistungen werden zu selten gewürdigt. Stattdessen müssen alle Akteure die Entwicklung der Stadt zur Wissenschaftsmetropole als gemeinsame Aufgabe begreifen. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Medien in Hamburg müssen lernen, die Qualität und Potenziale der in der Stadt geleisteten wissenschaftlichen Arbeit wertzuschätzen. Die Entwicklung Hamburgs zur Wissenschaftsmetropole muss in den Köpfen der Menschen beginnen und erfordert eine Veränderung der wissenschaftspolitischen Diskussion in der Stadt. Statt vor allem Defizite zu beklagen sollte sie auch Leistungen wahrnehmen und anerkennen, statt vor allem Schwächen hervorzuheben sollte sie auch Stärken aufzeigen, statt nach Differenzen sollte sie auch Gemeinsamkeiten suchen. Die Patriotische Gesellschaft hält eine ergebnisoffene und konsenssuchende, parteiübergreifende und unabhängige Debatte zur Entwicklung eines langfristigen Hamburger Wissenschaftskonsenses für notwendig.*

Eine Langfassung der Stellungnahme *Hamburgs Weg zur Wissenschaftsmetropole* kann über unter www.patriotische-gesellschaft.de heruntergeladen werden.

02/

Die Patriotische Gesellschaft

Bericht der Geschäftsführung

Die wirtschaftliche Situation der Patriotischen Gesellschaft

Das umfangreiche Fest- und Veranstaltungsprogramm zum 250. Jubiläum der Gesellschaft und die laufenden Sanierungen haben die wirtschaftliche Situation der Gesellschaft im Jubiläumsjahr geprägt. Sowohl durch bauliche Maßnahmen als auch die neuen Kommunikationsmittel und Veranstaltungsformate wurde nachhaltig die Sichtbarkeit der Gesellschaft erhöht. Besonders dankbar sind wir, dass sowohl für die Sanierung der Innenräume als auch für das Jubiläum großzügige Spender gewonnen werden konnten. So wurde in diesem Geschäftsjahr neben der laufenden Sanierung der Fassade und des Fleetsockels aus der Förderung des Sanierungsfonds 2020 der Hamburgischen Bürgerschaft auch die Sanierung der Säle und Foyers rechtzeitig zum Jubiläum möglich. Das umfangreiche Festprogramm und die Publikationen zum Jubiläum, die Festschrift *Stadt und Zivilgesellschaft*, die Dankschrift *Dem öffentlichen Wohle. 250 Jahre Denken und Handeln für Hamburg* und die Publikation *Stolpersteine für jüdische Mitglieder. Eine biographische Spurensuche der Patriotischen Gesellschaft von 1765*, wurden ebenfalls durch die großzügigen Spenden aus der Mitgliedschaft und von Freunden der Gesellschaft erst möglich. Allen Spendern gilt unser herzlicher Dank. Diesen wollen wir im Winter 2015 auch durch die Anbringung einer Spendertafel im Gebäude sichtbar machen.

Durch den Umbau der Fenster im Erdgeschoss des Saalbaus wurden die Voraussetzungen für die erfolgreiche Verpachtung der Restaurantflächen geschaffen. Der helle und offene Raum mit den bodentiefen Glastüren konnte am 1. Juli 2015 an einen neuen Pächter übergeben werden, der für den Herbst 2015 ein neues Restaurant unter dem bekannten Namen „Zum alten Rathaus“ eröffnen wird. Die Gesellschaft erwartet sich neben den Pachteinahmen vor allem eine deutliche Belebung des Hauses und damit die Steigerung der Bekanntheit der Patriotischen Gesellschaft.

Ein Aufgabenschwerpunkt lag im vergangenen Geschäftsjahr neben dem Bau auf der Vorberei-

ung und Kommunikation des Jubiläumsjahres und der Veranstaltungen. Mit dem Relaunch des Internetauftritts, der im abgelaufenen Geschäftsjahr realisiert und auf der Mitgliederversammlung 2014 präsentiert wurde, war die Grundlage für die Neuausrichtung der Kommunikationsmittel gelegt. Die neue Internetseite und der damit verbundene digitale Newsletter sind zentrale Informationsmedien für Mitglieder, interessierte Bürger und Veranstaltungsgäste. Im März wurde zusätzlich eine umfangreiche Kommunikationskampagne für das Jubiläum gestartet, die zwei Ziele erfüllen sollte:

1. Die Kampagne zum Jubiläum sollte die Tradition bürgerlichen Engagements in den Mittelpunkt stellen und eine stärkere Profilierung der Patriotischen Gesellschaft im Kreis der hamburgischen zivilgesellschaftlichen Akteure erreichen.
2. Das Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft sollte bekannt gemacht und Besucher für das Hausfest und die Programmpunkte der Festwochen in dem sanierten Haus gewonnen werden.

Auf Grund des begrenzten Marketingbudgets wurden die Marketingaktivitäten auf einen engen Zeitraum rund um das Jubiläum am 11. April 2015 konzentriert, um hohen Werbedruck und Sichtbarkeit in der Stadt zu erzielen. Ein Schwerpunkt der Arbeit lag auf der Verlängerung der Berichterstattung und Vertiefung der Themen durch umfangreiche Pressearbeit. Gemeinsam mit der Agentur „wahrschau hamburg“ wurde die Kernbotschaft entwickelt und in die verschiedenen Medien umgesetzt. Mit der Botschaft „Man müsste. Man könnte. Wir machen!“ stellte die Patriotische Gesellschaft das aktive Engagement ihrer Mitglieder in den Mittelpunkt. Betont wurde das tätige Handeln, um Veränderung und Nutzen zu schaffen. Zudem waren alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen, 250 Jahre Bürgerengagement für Hamburg im Rahmen des Hausfestes zu feiern. Umgesetzt wurde ein Medienmix aus City-Light-Plakaten, einem Veranstaltungs- und Programmflyer

zur gezielten Ansprache engagierter Bürgerinnen und Bürger, Fahrgastfernsehen sowie eine zwölfseitige Anzeigebeilage im Hamburger Abendblatt, die aus Anzeigenschaltungen finanziert wurde. Die Kernbotschaft „Man müsste. Man könnte. Wir machen!“ des City-Light-Plakats wird im Programmflyer zum „Machen. Feiern. Erleben“ erweitert und spiegelte sich in der „Bühne“ auf der Startseite der Website. Grafisch verband alle Medien das angeschnittene Motiv des Hauses der Patriotischen Gesellschaft und der petrolfarbene Fond, dadurch konnte ein hoher Wiedererkennungswert erreicht werden.

Als Auftakt für die Pressearbeit veranstaltete die Patriotische Gesellschaft in ihrem frisch sanierten Haus an der Trostbrücke am 25. März 2015 ein Presseevent, auf dem sie vor ausgewählten Kooperationspartnern und Journalisten die Highlights des bevorstehenden Hausfestes sowie des anschließenden Festwochenprogramms präsentierte.

Mit sieben Fernsehbeiträgen, zwei Sendungen im Radio und über 50 Beiträgen in Print- und Onlinemedien zwischen Januar und Juli 2015 wurde eine hohe Medienresonanz erreicht, die sich auch in der Aktivierung von Besuchern gezeigt hat: Über 500 Besucher kamen zum Senatsempfang im Hamburger Rathaus, rund 5.000 Gäste zum Hausfest, und die 20 Veranstaltungen im Festwochenprogramm zählten ebenfalls zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ist geprägt von der aus öffentlichen Zuwendungen und Spenden realisierten Sanierung des Hauses und den Aufwendungen für das Jubiläumsprogramm. Der Jahresabschluss weist für das Geschäftsjahr 2014/2015 insgesamt ein ausgeglichenes Ergebnis auf. Dieses gliedert sich entsprechend der steuerlichen Voraussetzungen in vier steuerliche Bereiche.

1. Ideeller Bereich Im ideellen Bereich sind die Einnahmen und Ausgaben der gemeinnützigen Tätigkeit verbucht. Die Mitgliedsbeiträge sind mit 26.493 Euro gegenüber dem Vorjahr

**Man könnte.
Man müsste.
Wir machen!**

Feiern Sie mit uns 250 Jahre Bürgerengagement für Hamburg.

Am Samstag, dem 11. April, im Haus der Patriotischen Gesellschaft von 1765, Trostbrücke 4-6. www.patriotische-gesellschaft.de

250 JAHRE
Patriotische Gesellschaft
1765-2015

Hamburg

250 Jahre Bürgerengagement – Plakat zum Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft

um 7% gestiegen, die Zahl der Mitglieder ist um 16 auf aktuell 351 leicht angewachsen und damit zum zweiten Jahr in Folge gestiegen. Das Projekt Diesterweg-Stipendium Hamburg, das 2014 die zweite Gruppe mit 18 neuen Stipendiaten aufgenommen hat, wird weiter von den Förderpartnern getragen. Den engagierten Förderern und Stiftungen möchten wir hier noch einmal herzlich nicht nur für die finanzielle Unterstützung, sondern auch für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das Engagement für dieses Projekt in Hamburg danken: der Behörde für Schule und Berufsbildung, der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., der BerenbergKids Stiftung, der BürgerStiftung Hamburg, der Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, der Joachim-Herz-Stiftung, der Haspa Hamburg, dem Hamburger Spendenparlament e. V., der Homann-Stiftung und der Familie Lily Gries. Parallel dazu ist der erste Durchgang des Anschlussprogramms DiesterwegPlus erfolgreich



Hausfest am 11. April 2015
Bienen auf dem Dach des Hauses sammeln den „Patrioten-Honig“

realisiert worden, die Kosten hierfür wurden aus Spenden der Harold A. und Ingeborg L. Hartog-Stiftung und Überschüssen aus dem letzten Jahrgang finanziert. Die inhaltliche, gemeinnützige Arbeit der Gesellschaft spiegelt sich vor allem in den Veranstaltungen wider. Im Geschäftsjahr fanden mehr als 40 Veranstaltungen statt, die ein großes Themenspektrum abdeckten und ein breites Publikum erreichen konnten. Die Veranstaltungen der Patriotischen Gesellschaft, die von

den Arbeitskreisen, Projektgruppen und den Gremien sowie der Geschäftsstelle entwickelt werden, sind öffentlich zugänglich. Die Ausgaben im ideellen Bereich im Zusammenhang mit den Veranstaltungen beinhalten Kosten für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen, Raummieten, Technik, aber auch Aufwand für Gestaltung, Druck und Versand der Einladungen.

2. Vermögensverwaltung Der Bereich der Vermögensverwaltung umfasst die Vermietung an die Büromieter und die Instandhaltung des Hauses. Die finanzielle Lage in diesem Bereich war geprägt von der Fortführung der umfassenden Sanierungsmaßnahmen zur Instandhaltung des Hauses.

Die Mieteinnahmen sind gegenüber dem Vorjahr um 3 % gesunken, dies ist auf die Einschränkungen durch die umfangreichen Bauarbeiten zurückzuführen. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal allen Mietern im Haus für Ihre Geduld und die Kooperationsbereitschaft danken, die die Sanierung der Fassaden und Fenster erst möglich gemacht hat. Die Erträge aus der Vermögensverwaltung stellen auch zukünftig die finanzielle Basis für die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft dar, die Investitionen in das Haus und die Räume sind daher eine der zentralen Aufgaben der Gesellschaft, um die Vermietbarkeit der Räume und damit die Einnahmen für den gemeinnützigen Zweck für die Zukunft zu sichern.

3. Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb Im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb sind die Aktivitäten im Programm SeitenWechsel, die Pacht der Hammaburg sowie die Diensttreueprämierungen zusammengefasst. Diese Aktivitäten unterliegen der vollen Besteuerung und erwirtschaften mit dem Gewinn einen Beitrag für die Gesellschaft. Das Programm SeitenWechsel hat im abgeschlossenen Geschäftsjahr sein Angebot am Markt behaupten können, das Ergebnis wird durch die umfangreichen Aufwendungen für die Neugestaltung aller Kommunikationsmittel belastet. Auf Grund der Mindereinnahmen bei der Ver-

pachtung der Säle an die Hammaburg weist der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb in diesem Jahr vor Auflösung der Existenzsicherungsrücklage für die Hammaburg einen Verlust von 57.038,33 Euro auf. Die Pacht der Hammaburg musste auf Grund der umfangreichen Einschränkungen durch die Baumaßnahmen reduziert werden. Mit dem Abschluss des Geschäftsjahres und der Baumaßnahmen gilt wieder die volle vertraglich vereinbarte Pacht. Die Buchungslage für das neue Geschäftsjahr lässt jedoch ein deutlich besseres Ergebnis im nächsten Geschäftsjahr erwarten. Nach der denkmalgerechten Sanierung der Säle stehen für die Hammaburg Investitionen in die Veranstaltungstechnik und eine Überarbeitung der Marketingmittel im Vordergrund.

4. Verwaltung In dem Bereich Verwaltung sind die Personalkosten der Geschäftsstelle sowie die Kosten für die Verwaltung erfasst. Darunter fallen u.a. Raum- und Bürokosten, IT-Infrastruktur und Kommunikation, Ausstattung und Bürobedarf. Trotz dringend notwendiger Investitionen in die IT und Kommunikationsausstattung der Geschäftsstelle konnten die Verwaltungskosten gegenüber dem Vorjahr auf 289.898,44 Euro reduziert werden.

Das erfreuliche Jahresergebnis in dem Jubiläumsjahr war nur durch die großzügigen Spenden und Förderungen für das Gebäude möglich, die dazu

beigetragen haben die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft zu stärken. Eine große Herausforderung bleibt es für die Zukunft das Gebäude zu erhalten und notwendige Investitionen in das Haus und seine Technik zu finanzieren.

Dank Herzlich bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Mitgliedern, insbesondere bei den Vorständen der Patriotischen Gesellschaft für die gute und vor allem vertrauensvolle Zusammenarbeit. Den Mitgliedern des Beirats danke ich für die Begleitung unserer Arbeit sowie Hilfestellung und Diskussionen bei aktuellen Fragen. Die umfangreichen Maßnahmen insbesondere bei der Neugestaltung der Website und der Kommunikationsmittel für das Jubiläum wären ohne diese intensive Zusammenarbeit nicht möglich gewesen. Allen Mitgliedern und Sprecherinnen und Sprechern der Arbeitskreise danke ich für ihre inhaltlichen Beiträge zum Programm und Jubiläum sowie den großartigen Einsatz beim Jubiläum und vor allem beim Hausfest am 11. April 2015. Meinen Kolleginnen und Kollegen danke ich für Ihr Vertrauen und Ihren unermüdlichen Einsatz in diesem sehr arbeitsintensiven und erfolgreichen Jubiläumsjahr.

Wibke Kähler-Siemssen
Geschäftsführerin

Ergebnisse des Geschäftsjahres 2014/2015 (in Euro)

1. Fehlbetrag aus dem satzungsgemäßen Bereich	-272.314,50
2. Überschuss aus der Vermögensverwaltung	364.715,40
3. Fehlbetrag wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	-57.038,33
4. Fehlbetrag Verwaltung	-289.898,44
= Fehlbetrag Geschäftsjahr	-254.522,34
Einstellung in die freie Rücklage	-6.432,00
Einstellung in zweckgebundene Rücklagen	-37.329,58
Auflösung zweckgebundene Rücklagen	298.285,41
= Erhöhung Vereinskaptital	1,49

Spenden zum Jubiläum

Wir danken!

Die Patriotische Gesellschaft dankt allen Förderern, Mitgliedern und Freunden der Patriotischen Gesellschaft für die großzügige Unterstützung bei der bestandssichernden Sanierung des Hauses

und der Innenräume in den Jahren 2013 bis 2015 sowie des Programms zum 250. Jubiläum. Unser Dank gilt auch all denen, die nicht genannt werden möchten.

Dr. Arnold Alscher | AVIAT-Stiftung | A. V. Sixtyfive | Bankhaus Donner & Reuschel | Klaus Basler | Bärbel und Peter Hoerner Stiftung | Geert Becker | Johann Behringer | Henning Behrmann | Dagmar Berghoff | Hildegard Blum-Lüning | Claus und Annegret Budelmann | Carl-Toepfer-Stiftung | Wolfgang Cords | Dres. Sigrid und Klaus-D. Curth | Albert/J.J. Darboven | Deutsche Stiftung Denkmalschutz | Reinhard Dörr | Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde | Prof. Dr. Peter Faulstich | Dr. Hugbert Flitner | Elisabeth Fricke | Gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde, Denkmalschutzamt | Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages | Dr. Eckart Geginat | Hamburg Port Authority | Hamburger Feuerkasse Versicherungs AG | Hamburger Sparkasse | IFB Hamburgische Investitions- und Förderbank | Rüdiger und Iris v. Hänisch | Gebr. Heinemann SE & Co. KG, Hamburg | Hermann Reemtsma Stiftung | Eckehard Herrmann | Dietlind Holz | Hans-Otto und Engelke Schümann-Stiftung | Ian und Barbara Karan-Stiftung | Matthias Iken | Johannes Jörn | Jugend und Sport e.V. | Hartwig und Brigitte Kähler | Ingrid Christa Kosmala | Johann-Christian Kottmeier | Birgit Köhn | Erik Kröner | Elmar J. Kühn | Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje | Dr. Jürgen Mackensen | Mara und Holger Cassens Stiftung | Maßmann + Co. Handelsimmobilien GmbH | Max Heinrich Sutor oHG | Rosemarie und Dr. Reinhard Merckens | Thomas Meyer-Bretschneider | Dr. A. Müller von Blumencron | J. Müller-Roos | Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel und Dr. Ekkehard Nümann | Peter Möhrle Stiftung | Wolfgang Poppelbaum | Jörg v. Prondzinski | Christian Putschäw | Linde und Manfred Ranke | Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Rauhe | Erck Rickmers | Wilhelm Rohde | Armin Roski | Sanierungsfonds 2020 der Hamburgischen Bürgerschaft | Dr. Arnold Sieveking | Karl Sieveking | Stiftung Denkmalpflege Hamburg | Greta und Walter Stork | Sutor-Stiftung | Verein für Hamburgische Geschichte | Dr. Rudolf von Vietinghoff | Prof. Dr. Jürgen Weber | Margret Werdermann | ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius

Das Gebäude der Patriotischen Gesellschaft

Der neue Glanz

Zum Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft am 10. April zeigt das Haus seinen neuen Glanz. Die erste Phase der Sanierung ist abgeschlossen. Seit 2013 wurden 3,2 Mio. Euro verbaut, insbesondere in die Grundsanierung des Hauses: Jeweils ein Drittel des Aufwandes floss in die Fassaden- und Dachsanierung sowie in die Erneuerung von Fenster und Türen. Die konstruktive Sicherung des Fleetsockels und die Kellersanierung hatten einen Anteil von einem Viertel.

Das Sanierungskonzept und die einzelnen Bau-schritte wurden in enger Abstimmung mit dem

Denkmalschutzamt genehmigt. Die Kostenberechnungen wurden von der Baubehörde geprüft, da Mittel der Hamburger Bürgerschaft und des Bundes zugewendet wurden. Durch die gründliche Bauvorbereitung unter Einbeziehung vieler Fachplaner konnten die Baukosten eingehalten werden – kein einfaches Unterfangen bei einem so alten Gebäude mit immer neuen Überraschungen. Für die Umgestaltungen im Erdgeschoss wurde eine Baugenehmigung erwirkt. Die hatte zur Folge, dass zur Sicherung der Rettungswege die Garderobe in einen geschlossenen Raum verlegt werden musste – in einen Teil des ehemaligen Clubraums. Der andere Teil des Clubraums wird für die neuen Toiletten des Restaurants benötigt. Ersatzweise wurde das Bülow-Zimmer direkt an das Foyer angeschlossen und ist jetzt für die Öffentlichkeit zugänglich. Mit Hilfe des Denkmalschutz-Sonderprogramms V des Bundes kann im Sommer 2015 die Fassadensanierung des Saalbaues abgeschlossen



Im neuen Glanz – das Haus der Patriotischen Gesellschaft

werden, insgesamt 340.000 Euro werden für Backstein- und Steinmetzarbeiten verbaut. Parallel dazu wird das ehemalige Restaurant „Zum alten Rathaus“ wieder aktiviert. Die neu gestalteten Räume wurden zum neuen Geschäftsjahr erfolgreich vermietet. Durch die Verbreiterung der Fußwege eröffnet sich die Möglichkeit einer Außengastronomie. Die hellen Bodensteine, die im neuen Gestaltungskonzept des Nikolaiquartier-BIDs (Business Improvement District) verbaut werden, erzeugen eine lichte Stimmung, die gut zu den gesäuberten und klareren Fassaden passt. Die nächtliche Illuminierung – am 11. April von Michael Batz unter Beifall der Gäste erstmals eingeschaltet – trägt zur Präsenz des Gebäudes bei. Die Patriotische Gesellschaft erhofft sich durch diese Maßnahmen eine erhebliche Belebung des Hauses insgesamt und eine Stärkung der guten Adresse an der Trostbrücke. Mit der Sanierung des Säulenraumes wurde die neogotische Struktur des Kellers wieder besser

erlebbar gemacht. Aber auch die angrenzenden Kellerräume wurden neu geordnet und für die Hausmieter als Kühl- und Lagerräume hergerichtet. Ein Raum dient als Lapidarium für Steinreste früherer Baustufen. Die beiden historischen Eingangstüren wurden in Kooperation mit einer Jugendbauhütte von der Restauratorin Caroline Weiss aufgearbeitet.

Im Veranstaltungsbereich wurde die originale Farbfassung rekonstruiert: Die Rollenstruktur wurde abgeschliffen und die Farben wieder mit Pinselstrich aufgetragen. Um mehr Transparenz und Leichtigkeit zu bekommen, wurden die dunkelblauen gegen beige Vorhänge ausgetauscht, was den Reimarus-Saal erheblich harmonisiert. Die Stühle wurden neu bezogen: die lebendigen Grün-Blau-Töne der Stoffe rauschen wie Blätter auf dem Eichenparkett. Im Erdgeschoss wurden die Lagerräume in der ehemaligen Garderobe zurückgebaut und einige Türen verglast. Auch „Tütenleuchten“ von 1957 wurden nachgebaut



und blinzeln wieder an der Decke. Die ersten Messingkandelaber wurden aufgearbeitet und die Kronleuchtersanierung wird vorbereitet. Das Gebäude ist wieder standsicher und hat eine solide Bausubstanz. Aber die Haustechnik des Wiederaufbaus der 50er Jahre ist nun auch in vielen Bereichen schon 60 Jahre alt und es zeigen sich vermehrt Schäden. So war ein Regenwasserseil im Fleetenkiekergang gebrochen und musste erneuert werden, da die Kellerwand durchnässt wurde. Bei den Aufgrabungen wurde die alte Börsenfleetwand sichtbar. Wir nutzten die Arbeiten um auch die Anlieferungssituation zu verbessern. Die Tür des Nebentreppenhauses wurde vergrößert, so dass man sich nun nicht mehr bücken muss, um das Haus zu betreten. Auch die Situation der Mietungen in den Obergeschossen wurde verbessert. Die Mieter äußern sich hoch zufrieden über die neuen Fenster. Es fehlt hier noch die Sanierung der Innenhoffassaden. Der Restbedarf der Sanierung wird für die nächsten 15 Jahre auf etwa 6 Mio. Euro geschätzt. Dazu gehört die Erneuerung der Haustechnik, einschließlich der Fahrstühle und der Modernisierung der Veranstaltungstechnik. Die bisherigen Maßnahmen zeigen, dass höchster Denkmalschutz und eine vorsichtige energetische Sanierung kein Widerspruch sein müssen und die Modernisierungen zu deutlichen Verbesserungen

für die Besucher führen. So wird auch die Wirtschaftlichkeit gestärkt. Entsprechend gut ist die Resonanz beim Jubiläum bei Gästen und Presse gewesen. „Eine Trutzburg öffnet sich“, schrieb das Hamburger Abendblatt und über die „Balance zwischen Erhalten und Verändern“. Die Hamburger Morgenpost sieht „Neues Leben“ und: „Hinter dem spektakulären Gebäude in der City steckt Geschichte pur“. Bei den Sanierungsarbeiten freuen wir uns immer über die Entdeckungen und die kleinen Geschichten: So die Freilegung und Wiederverwendung der Villeroy & Boch-Fliesen von 1848, oder Fundstücke wie alte Türbeschläge und alte Glühlampen in Hohlräumen der Mauern. Und sind wir einem Diebstahl auf der Spur? Beim Ausräumen von fünfzehn Kubikmetern Bauschutt unter den Treppen wurde eine Börse gefunden – ohne Geld, aber mit vielen Dokumenten und Fotos. Sie gehörte Kurt Bobeth, einem Filmtheaterbesitzer aus Paderborn. Hat er die Patrioten beraten bei der Einrichtung der Projektionskabine im Reimarus-Saal, die damals geplant war? Wollte er eine Spielstätte übernehmen? Die Dokumente verraten, dass er 1956 insolvent war. Und nun wurde ihm auch noch die Geldbörse gestohlen!

Joachim Reinig, Architekt

Der Säulenraum im Keller des Hauses



03/

Projekte und Kooperationen

Familienbildungsstipendium der Patriotischen Gesellschaft

Die Programme Diesterweg-Stipendium und DiesterwegPlus

Der erste Durchgang des Diesterweg-Stipendiums Hamburg begann im Sommer 2012 mit 15 Stipendiatenkindern und ihren Familien. In den vergangenen beiden Jahrbüchern wurde über die vielfältigen Aktivitäten und Bildungsangebote berichtet. Mit dem Anschlussprogramm Diesterweg-Plus wurde die Bildungsbegleitung um ein weiteres Jahr bis zum Ende der Klasse 6 verlängert. Ziel von DiesterwegPlus ist es, den Verbleib unserer Stipendiaten Kinder auf den von ihnen angewählten weiterführenden Schulen zu sichern. Denn erst mit Abschluss von Klasse 6 wird die endgültige Schullaufbahempfehlung ausgesprochen.



Diesterweg-Stipendium
für Kinder und ihre Eltern

Kooperation mit dem Verein Sprachbrücke e.V. gab es ein Deutschtraining für die Eltern. Im Rahmen einer Dialogrunde konnten sie sich unter der Anleitung von zwei ehrenamtlichen Muttersprachlerinnen in einer lockeren Atmo-



Eltern bei der Sprachbrücke

Am DiesterwegPlus Programm haben vierzehn der fünfzehn ehemaligen Diesterweg-Stipendiaten mit ihren Familien teilgenommen. Insgesamt sind das 60 Familienmitglieder aus den neun Ländern Afghanistan, Bulgarien, Deutschland, Ghana, Libanon, Pakistan, Polen, Syrien, Türkei. Für die „DiesterwegPlus“-Familien blieb die individuelle Beratung zu vielen Themen ihres Alltags durch das Diesterweg-Team erhalten. Neben bereits aus dem Diesterweg-Stipendium bekannten Programmbausteinen, wie Ferienakademien und gemeinsamen Ausflügen für die ganze Familie, gab es in „DiesterwegPlus“ zwei neue Angebote.

In Kooperation mit dem Interkulturellen Schülerseminar der Universität Hamburg wurde Lernunterstützung für einige der Stipendiaten im Haus der Patriotischen Gesellschaft angeboten. In



Stipendiaten beim Interkulturellen Schülerseminar

sphäre auf Deutsch unterhalten. Das Angebot richtete sich an Eltern, die bereits einen Sprachkurs besucht haben, in ihrem Alltag jedoch nicht genügend Gelegenheiten haben, sich auf Deutsch zu unterhalten.

Mit den Sommerferien 2015 endete der erste Durchgang von „DiesterwegPlus“. Das Ziel, den Übergang der Stipendiaten auf die weiterführende Schule abzusichern, konnte erreicht werden. Alle teilnehmenden Stipendiaten bekamen eine positive Schullaufbahempfehlung und können weiter auf ihren Gymnasien verbleiben. Das ist ein Riesenerfolg.

Auch nach Ende von „DiesterwegPlus“ bleibt die Projektleitung des Diesterweg-Stipendiums weiterhin Ansprechpartnerin für die Familien. Mit der Gründung des Arbeitskreises Diesterweg-

Familien wird eine langfristige Bindung zwischen den Familien und der Patriotischen Gesellschaft gewährleistet. Denn hier sind neben ehemaligen Eltern, Familienpatinnen und -paten auch weitere Interessierte aus der Patriotischen Gesellschaft aktiv. Der Arbeitskreis hat seine Arbeit aufgenommen, interessante Pläne und sich bereits erfolgreich dafür eingesetzt, dass die Dialogrunde im Haus der Patriotischen Gesellschaft in Kooperation mit der Sprachbrücke e.V. für die Eltern fortgesetzt werden kann.

Am 16. September 2014 wurde der zweite Stipendienjahrgang von Grundschülerinnen



Vater im Elternkurs

und -schülern im Rahmen einer Feier im Haus der Patriotischen Gesellschaft in das Diesterweg-Stipendium Hamburg aufgenommen. Durch das Engagement vieler Förderpartner konnte die Anzahl der zu vergebenden Stipendien von 15 auf 18 steigen. Das ist ein Vertrauensbeweis in die Wirksamkeit und das Leistungsversprechen des Diesterweg-Stipendiums Hamburg. Unsere Förderpartner für den 2. Durchgang sind: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., BerenbergKids Stiftung, BürgerStiftung Hamburg, Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, Familie Gries, Hamburger Sparkasse, Hamburger Spendenparlament, Homann-Stiftung, Joachim Herz Stiftung und die Behörde für Schule und Berufsbildung. Darüber hinaus unterstützen zahlreiche ehrenamtliche Helfer/innen, Spender und Sponsoren unsere Initiative zur Überwindung von Chancenungerechtigkeit

und für den Bildungsaufstieg begabter Grundschulkinder.

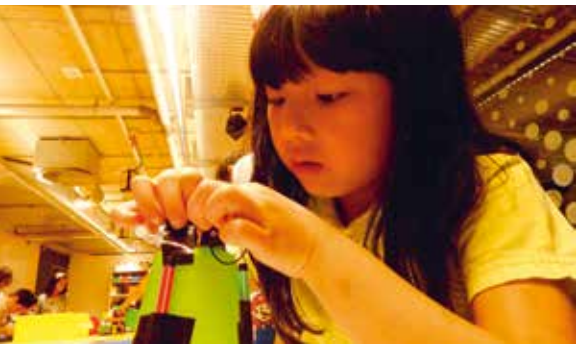
Die neu aufgenommenen acht Mädchen und zehn Jungen aus dreizehn verschiedenen Herkunftsländern (Afghanistan, Ägypten, Benin, Bulgarien, Deutschland, Ghana, Irak, Marokko, Nigeria, Polen, Syrien, Türkei, Vietnam) besuchen eine der zwölf Partnerschulen im sozial belasteten Hamburger Osten. Sie werden für drei Jahre gemeinsam mit ihren Familien auf ihrem Bildungsweg in die weiterführende Schule durch intensive Begleitung und Anregung unterstützt. Grußwort und Aufnahmezeremonie übernahm



Schulsenator Ties Rabe übergibt die Aufnahme-Urkunden

Ties Rabe, Senator für Schule und Berufsbildung der Stadt Hamburg. In seiner Rede betonte er, dass mittlerweile rund 45 Prozent der Schülerschaft in Hamburg einen Migrationshintergrund habe. Dies verdeutliche, welche hohe Integrationsleistung vom Hamburger Schulwesen sowie der Stadtgesellschaft gefordert sei. Das Diesterweg-Stipendium als Familienbildungs- und Chancenstipendium leiste hier einen wichtigen Teilbeitrag. Aus diesem Grunde wird die Bildungsbehörde Hamburg auch zukünftige Durchgänge des Diesterweg-Stipendiums unterstützen.

Zu diesen Programmbausteinen gehören neben der wichtigen individuellen Beratung Bildungsausflüge, Ferienprogramme, Eltern-Kind-Treffen und Akademietage. Die Bildungsausflüge führten die teilnehmenden Familien mit



Geschwisterkind Nina baut einen Kritzelroboter

Stipendiaten, Geschwistern und Eltern zuerst gemeinsam in die Kinder-Uni, in die Zentralbibliothek am Hühnerposten und in die HASPA zur Eröffnung eines Mäusekontos, auf das ein Bildungsgeld für Lern- und Lehrmittel gezahlt werden kann. In den Ferien beschäftigten sich die Stipendiatenkinder im Kinder-Zukunftslabor des HVV mit Umwelt und Verkehr und besuchten auf einer Rallye alle historischen Museen Hamburgs. Nalin erzählt begeistert von unserer Exkursion ins Universum Bremen: „Dort waren verschiedene Abteilungen wie zum Beispiel Natur, Mensch und Technik und verschiedene Gebäude. Draußen gab es einen sehr coolen Park. Wir konnten einen Roboter bauen, der malen konnte. Und am Ende gab es dann eine spannende Show. Mir hat es sehr gut gefallen.“

Ein Schwerpunkt des Jahres war das **Schachspielen**. In Kooperation mit dem Hamburger Schachklub von 1830 wurden Akademietage und eine Ferienfahrt im Mai 2015 organisiert. Die Familien erlernten gemeinsam in der Hamburger Schachschule Spiel und Strategie. Diese neue gemeinsame Freizeitaktivität wird das Familienleben



bereichern und gleichzeitig zentrale Fähigkeiten, wie Aufmerksamkeit, Konzentration, strategisches Denken, Disziplin und Kreativität fördern – Kompetenzen mit hoher Relevanz für erfolgreiches schulisches Lernen. Den Höhepunkt bildete das Schachturnier am 11. April 2015 auf dem Hausfest zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft. Stipendiatin Esin, 9 Jahre: „Am Samstag, den 11. April 2015 waren fast alle Menschen in der Patriotischen Gesellschaft. Es war sehr toll. Wir hatten einen Rundgang durch das schöne Haus. Wir waren auf dem Dach der Patriotischen Gesellschaft. Und durften Patrioten-Honig mit Brot essen. Viele Menschen hatten am Schachturnier mitgemacht. Und Luis Engel, der deutsche Schachmeister, durfte gegen uns spielen.“ Stipendiat Thien-An, 9 Jahre, schreibt: „Es war toll, dass ich gegen Luis Engel Schach gespielt habe. Ich habe von Luis Engel sehr viel gelernt. Luis Engel ist 12 Jahre und deutscher Schachmeister.“

Mit von der **Partie** waren auch Familien aus dem DiesterwegPlus Programm. So konnten Kinder und Eltern aus beiden Diesterweg-Generationen einen schönen gemeinsamen Tag verbringen. Vier Teams mit Spielern aus Diesterweg-Familien, Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft und Ehrengästen, wie dem ehemaligen Bürgermeister Ortwin Runde und dem ehemaligen Präsidenten der Universität Hamburg Dr. Jürgen Lüthje, traten in einem freundschaftlichen Turnier gegeneinander an. DiesterwegPlus-Stipendiatin Nikol lieferte sich auf dem Schachturnier eine spannende Partie mit Vorstandsmitglied Dr. Lüthje, welche sie für sich entscheiden konnte. Herausfordernd für alle Stipendiaten war das Simultanschachspiel gegen den deutschen Meister. Insgesamt unterstützten die Programme Diesterweg-Stipendium und DiesterwegPlus im letzten Jahr rund 150 Personen, Stipendiaten, Eltern und Geschwister, auf ihrem Bildungsweg in Hamburg.

Nina Carstensen und Ibrahim Özdemir

Nalin in der Zentralbibliothek,
Nikol auf dem Schachturnier

SeitenWechsel

Mehr als Weiterbildung: Persönlichkeit, Führung, Verantwortung

Das zurückliegende Jahr stand für SeitenWechsel ganz unter dem Motto: Neues Layout und frischer Auftritt. Neu gestaltet wurden u.a. das SeitenWechsel-Logo, die Internetseite sowie die Broschüre.

Um eine schnell verständliche Darstellung des Programms SeitenWechsel für interessierte Personaler, potentielle Teilnehmer aus der Wirtschaft und den sozialen Bereich zu bekommen, wurde ein Imagefilm sowie kurze Clips realisiert.

Zusammen mit einem professionellen Filmteam wurden Entscheidungsträger aus der Wirtschaft und Vertreter der sozialen Institutionen über ihre Erfahrungen zu SeitenWechsel interviewt. Hierbei wurden Fragestellungen, warum sie sich an dem Programm beteiligen, welche Erfahrungen sie gesammelt haben und was aus ihrer Sicht der Nutzen von SeitenWechsel ist, beantwortet. Außerdem wurde ein SeitenWechsler während seiner Woche in einer Einrichtung für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge gefilmt. Hieraus ist ein fünfminütiger Imagefilm entstanden, der den Ablauf und den Nutzen des Programms SeitenWechsel darstellt.

Das **Hausfest zum Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft** Die Filmbeiträge wurden im Rahmen der Jubiläumsfeier der Patriotischen Gesellschaft gezeigt und sind auch weiterhin auf der Internetseite www.seitenwechsel.com einsehbar. Neben der Aufführung im Kinosaal gab es am 11. April noch eine durch Doris Tito moderierte Diskussionsrunde. Hier stellten sich der SeitenWechsler Jörn Olaf Ridder, Geschäftsführer Fego Bauregie GmbH, und Andreas Bischke, Leiter des Herz As, den Fragen des Publikums. Herr Ridder, der zu der Zeit Luxusimmobilien bei Grossmann & Berger vermittelte, schilderte eindrucksvoll seine Woche im Herz As, einer Tagesstätte für Obdachlose. Herr Bischke konnte gut die Erfahrungen mit SeitenWechslern darstellen und erklären, warum es sich für soziale Institutionen lohnt, am SeitenWechsel teilzunehmen.

Über 5.000 SeitenWechsler in Deutschland und der Schweiz haben bislang an dem Persönlich-

SeitenWechsel[®]
LERNEN IN ANDEREN LEBENSWELTEN

keitstraining SeitenWechsel teilgenommen und hospitierten eine Woche in sozialen Einrichtungen. Durch die Begegnungen mit Obdachlosen, Drogenabhängigen oder behinderten Menschen erweitern sie ihren Erfahrungshorizont. Eine Woche als Praktikant in der Sozialarbeit schärft die Wahrnehmung und macht hellhörig für soziale Fragen.



SeitenWechsler Randolph Lengler in der Tagesstätte Neßdeich

Dies wird immer wieder durch positive Rückmeldungen der Teilnehmer wie aber auch durch die Vertreter der sozialen Institutionen bestätigt:

„Ich habe erneut auf besondere Weise erfahren, dass ich nicht das Maß aller Dinge bin, dass andere Menschen anders denken und fühlen als ich.“

(Christian Wriedt, Vorsitzender des Kuratoriums der Körber-Stiftung)

„Den Insassen tut es gut, wenn sich jemand für sie interessiert. Es ist eine Würdigung der Personen, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Desweiteren bietet uns der SeitenWechsel eine Möglichkeit der selbstkritischen Betrachtung durch den interessierten Blick von außen.“



Das SeitenWechsel-Team: Doris Tito, Elke Münchow und Anja Plangger

So können wir ein neues Bild des Vollzuges in die Öffentlichkeit tragen.“

(Dr. Hilde van den Boogaart, Leiterin der Sozialtherapie der Justizvollzugsanstalt Lübeck)

„Durch den SeitenWechsel bemühe ich mich nun mehr, bei den Gesprächen den ganzen Menschen einzubeziehen. Die Zeit, die man dafür investiert, bekommt man zehnmal zurück. Führen heißt ja auch, Menschen für sich oder eine Aufgabe zu gewinnen.“

(Manfred Jaumann, Leiter des technischen Betriebs bei der internationalen Raumstation Airbus Defence and Space)

„Der SeitenWechsel hat ein Stück Öffentlichkeit in die Psychiatrie, genauer in die Sozialpsychiatrische Ambulanz gebracht – mal nicht in bedrohlicher angstmachender Form, sondern in Gestalt einer interessierten wohlwollenden Person. Die Patienten der Ambulanz haben selbst ein paar Vorurteile verloren –

vor Managern. Zugleich wurde sichtbar, was psychisch erkrankte Menschen vor allem sind: Wie jeder andere auch – vielleicht nur dünnhäutiger.“

(Dr. Thomas Bock, Leiter der Sozialpsychiatrischen Ambulanz des UKE)

„Da wo ich Schwächen vermutet habe, habe ich Stärken entdeckt. Den Mut, Verantwortung für bisheriges Handeln zu übernehmen, offen zu reden und neue Wege zu gehen.“

(Barbara Saunier, Geschäftsführerin bei der Beiersdorf Shared Services GmbH)

Elke Münchow



Kulturloge Hamburg e.V.

Platz für alle!

„Kultur eröffnet Welten und weckt Neugier und Sehnsucht, Kultur verbindet, bildet und fördert Individualität, Kultur tröstet und beglückt ... und deshalb muss Kultur für alle zugänglich und erlebbar sein – unabhängig von sozialer Herkunft und finanziellen Möglichkeiten.“

Die in Hamburg lebende Schauspielerin Barbara Auer ist zum letzten Saisonstart im August 2014 zu einer Botschafterin der Kulturloge Hamburg e.V. geworden und unterstützt seither unsere Arbeit mit ihrem Wort. Sie spricht sich aus tiefer Überzeugung dafür aus, dass auch sozial schwächer gestellte Menschen am kulturellen Leben teilhaben können.

Nach einigen baulichen Verzögerungen konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kulturloge Ende 2014 endlich die beiden neuen Büroräume in der Rindermarkthalle auf St. Pauli beziehen.

Am 25. Januar 2015 wurde der vierte Geburtstag des Vereins dann passenderweise mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Rund 150 Gäste nahmen die Gelegenheit wahr, um sich bei Live-musik, Snacks und Getränken über die Arbeit der Kulturloge zu informieren. Höhepunkt war die Bekanntgabe der Kulturquizgewinner durch unseren zweiten neuen Botschafter, den in Hamburg lebenden Schriftsteller Gunter Gerlach.

Bei dem Hausfest der Patriotischen Gesellschaft am 11. April freute sich die Kulturloge, in der Abteilung „family & friends“ mit von der Partie sein zu dürfen. Bestens positioniert konnten wir an unserem Stand vielen Besucherinnen und Besuchern, die uns noch nicht kannten, unsere Tätigkeit nahe bringen und zahlreiche neue Gäste für uns begeistern.

Der Tag an der Trostbrücke hat eindrucksvoll gezeigt: Kulturloge und Patriotische Gesellschaft passen einfach zusammen. Beide stehen für mehr kulturelle und soziale Teilhabe von Geringverdienern in Hamburg!

Im Jahr 2015 ist es der Kulturloge Hamburg e.V. gelungen, einige wichtige organisatorische Entwicklungsschritte zu gehen, um das bisher fast ausschließlich ehrenamtlich arbeitende Organisations- und Leitungsteam im Verein zu entlasten.



Kulturloge Hamburg

Dank der Unterstützungszusage durch die Hamburger Sozialbehörde konnte zum 1. Juni die Position einer Geschäftsführung geschaffen und mit Dr. Petra Schilling besetzt werden.

Unterstützt wird Frau Schilling durch die rund 40 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie eine Bürokraft auf 400-Euro-Basis, die die Patriotische Gesellschaft von 1765 dan-



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kulturloge

kenswerterweise auch im Jahr 2015 finanziert. Nach Abschluss der Vermittlungssaison 2014/15 verzeichnet die Kulturloge Hamburg e.V. 4.600 Gäste, also kulturinteressierte Menschen mit nachweislich geringem Einkommen. Im Juni 2015 wurde die 30.000ste Eintrittskarte seit der Vereinsgründung vermittelt. Unser Kooperationsnetzwerk umfasst aktuell über 150 Kulturpartner und soziale Initiativen.

Ursula Kopp



Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V.

Hohes Elbufer, Alster und Bille

Im abgelaufenen Berichtsjahr hat der Verein sein Engagement für die hamburgischen wasserbezogenen Kulturlandschaften fortgesetzt.

Das Hohe Elbufer war weiterhin Gegenstand verschiedener Aktivitäten. So wurden geführte Spaziergänge am Elbufer zu den landschaftlich und kulturell wichtigen Orten durchgeführt. Diese Veranstaltungen fanden im Jahre 2014 in Zusammenarbeit mit dem Altonaer Museum statt. Im Jahre 2015 gab das Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft von 1765 Anlass für Veranstaltungen. Der Verein arbeitete bei diesen Führungen mit den Parkvereinen entlang der Elbchaussee zusammen. Schwerpunkte von sieben Spaziergängen waren die Bereiche zwischen Stintfang und Övelgönne sowie zwischen Blankenese und Wedel.

Gegenwärtig entstehen drei neue Informationstafeln. Sie werden in Kürze an der Köhlbrandtreppe, in Neumühlen und am Falkenstein aufgestellt. In der weiteren Planung ist eine ergänzende Markierung des Elbhöhenweges mit Wegweisern.

Mit der Alster haben wir uns auf Fahrten mit dem Alsterdampfer beschäftigt. Im Juni 2014 führten wir eine Fahrt anlässlich des 100. Geburtstages des Stadtparks vom Jungfernstieg

über den Osterbekkanal zum Stadtpark durch, begleitet von fachlichen Erläuterungen zur historischen Stadtplanung des damaligen Oberbaudirektors Fritz Schumacher. Eine solche Fahrt wird am 11. September 2015 auf dem Alsterkanal bis Ohlsdorf wiederholt.

Auch mit der Bille haben wir uns weiter beschäftigt. Wir wollen den an der Stadtentwicklung Interessierten den vom Senat zum Stadtentwicklungsgebiet erklärten Bereich der Bille in Hammerbrook, Rothenburgsort und Hamm-Süd bekannter machen, und ihnen die Voraussetzung bieten, bei der künftigen Entwicklung mitzureden. Dazu haben wir sowohl im August 2014 als auch im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen der Patriotischen Gesellschaft im Juli 2015 eine Barkassenfahrt auf den Kanälen dieser Stadtteile veranstaltet, jeweils mit fachlicher Begleitung durch die von der Stadt beauftragten Stadt- und Landschaftsplaner.

Jan M. Runge



I.K.A.R.U.S. e. V.

Informations- und Kontaktstelle Aktiver Ruhe-Stand

An der Schwelle zum 30. Jahr seit Ausgründung des Vereins durch Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft sind im Berichtsjahr neue Wege der praktischen Arbeit beschritten worden. Im Fokus stehen nunmehr allein die demografischen Aufgaben in Quartier und Stadtteil. Dagegen musste die nach wie vor wichtige Funktion der Zentralstelle aufgrund des Wegfalls der Landesmittel aufgegeben werden.

Die Ziele bleiben: Verbesserung der Teilhabechancen und Aktivierung älterer Stadtbewohner, Integration der sozial und/oder kulturell schwächeren unter ihnen durch Förderung gleichmäßiger Lebensbedingungen und Betätigungsformen für das Altern in ganz Hamburg, Verstärkung der Freiwilligen- und Netzwerkarbeit zu zivilgesellschaftlichen Fragen. Organisatorisch, fachpraktisch und personell stellt die dezentrale Ausrichtung eine große Herausforderung für die aktiven Mitglieder des Vereins dar, der nun allein auf Spenden und ideelle Förderer verwiesen ist. Dennoch sind seit Frühjahr 2015 erste Erfolge gelungen.

I.K.A.R.U.S. e. V. ist der Impulsgeber für den Start des innovativen Nachbarschaftsprojekts GreenGym in Wandsbek. Die Kooperation dreier gemeinnütziger Organisationen hat hier – auch dank bezirklicher Mittel – ein niederschwelliges Angebot im Stadtteil möglich gemacht, das in besonderer Weise verschiedene Altersgruppen und Kulturen verbindet – durch gemeinsames Gärtnern im öffentlichen Park, gepaart mit Entspannung und Bewegung. Mittlerweile sind aus einem Pool von ca. 40 Aktiven unterschiedlichen Alters jeden Sonntag ca. 10–15 Personen am Werk – mit wachsender Freude an der gemeinsamen Verschönerung des Parks vor der Haustür ebenso wie an Austausch und sinnlichem Erleben. I.K.A.R.U.S. wird dafür sorgen, dass sich auch in der Winterpause die nachbarschaftlichen Kontakte erhalten und neue Ideen für ein lebenswertes Wandsbek das GreenGym-Projekt ins nächste Jahr begleiten werden. Hierzu benötigen wir dringend Spenden, gern auch weitere Freiwillige im Verein.

← Informationsstand des Vereins „Hamburg – Grüne Metropole am Wasser“ auf dem Hausfest der Patriotischen Gesellschaft



Zufrieden mit der Arbeit – I.K.A.R.U.S. e.V. engagiert sich für das Nachbarschaftsprojekt „GreenGym“

Während der Festwochen hat I.K.A.R.U.S. im Haus der Patriotischen Gesellschaft für zivilgesellschaftliches Engagement in Form des GreenGym-Projekts geworben und dabei eine Reihe von InteressentInnen gewonnen. Für die geplante Ausdehnung auf weitere Stadtteile – mit dem besonderen Anspruch der Beteiligung Älterer – fehlen allerdings derzeit die Ressourcen.

Dr. Klaus-D. Curth



Stadtteilküche Pottkieker

Kampf um Absicherung der Arbeit geht weiter

Im Frühjahr 2014 nahm der gemeinnützige Förderverein Pottkieker seine aktive Arbeit auf und schloss mit dem aus der Insolvenz entlassenen Träger Mook Wat e.V. eine Vereinbarung zur laufenden Trägerschaft des Projektes. Das europäisch geförderte Arbeitsmarktinstrument Bürgerarbeit wurde leider zum Jahresende 2014 durch die Bundesregierung eingestellt. Fünfzehn Personen konnten darüber sozialversichert im Pottkieker beschäftigt werden.



Essensausgabe in der Stadtteilküche Pottkieker

Das Intendanzteam bilden die Projektleitung, die Küchenleitung und eine Verwaltungskraft. Im Jahr 2015 gelang es nur durch die Nutzung einer Vermittlungsgutscheinmaßnahme die Arbeitsfähigkeit der Stadtteilküche aufrecht zu erhalten. Erschwerend kam hinzu, dass die Jobcenter für Bildungsmaßnahmen nicht zuweisen und keine Empfehlungen aussprechen dürfen. Die Angebote werden auf der Seite des Hamburger Kursportals WISY veröffentlicht und sind freiwillig von Langzeitarbeitslosen zu belegen. Von den im Jahr 2014 noch beschäftigten fünfzehn Mitarbeiter/innen bekamen nur elf einen Vermittlungsgutschein. Eine Mehraufwandsentschädigung ist hier nicht vorgesehen, alle Teilnehmer/innen erhielten daher für den Zeitraum

vom Januar bis einschließlich Juli 2015 einen Ehrenamtsvertrag, der eine monatliche Auszahlung von 100 Euro monatlich zulässt, der Jahresbetrag ist auf 720 Euro gedeckelt. Ab August greift der Übungsleitervertrag, der mit 200 Euro monatlich dotiert werden kann und allen aktuell dort arbeitenden Personen ausgestellt wurde. Erfreut sind wir darüber, dass bereits eine Küchenhelferin erfolgreich auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden konnte, eine zweite Teilnehmerin wird voraussichtlich zum 1. September 2015 in eine Vollzeitarbeitsstätte wechseln.

Um die Urlaubzeit und die knappe Besetzung des Küchenteams zu kompensieren, wurden zusätzlich zwei bis zum Jahresende 2015 befristete Minijob-Arbeitsplätze geschaffen und besetzt. Der Förderverein Pottkieker konnte im Berichtszeitraum durch zusätzliche Förderungen des Bezirksamtes Nord, der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), der Reimund C. Reich Stiftung, der Niederländischen Armen-Casse, des Hamburger Spendenparlaments und zahlreiche weitere Einzelspender die Arbeit absichern. Nicht zuletzt hilft uns der Spendenstock aus der Spendenkampagne des Hamburger Abendblattes aus 2013 die Arbeit für die nächsten Jahre zu sichern.

Das Bundesministerium für Arbeit hat für den Herbst 2015 das neue Programm Soziale Arbeit – ein Programm für Langzeitarbeitslose ausgeschrieben. Antragsteller für Hamburg ist team.arbeit.hamburg. Dieses Programm soll wieder sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bereitstellen und wir hoffen verstärkt darauf, Kontingente für die Stadtteilküche zu erhalten. Entscheidend wird sein, dass bereits aktuell Mitarbeitende auch in das neue Förderinstrument übernommen werden können.

Johannes Jörn

Spenden an den Förderverein Pottkieker e.V. sind weiterhin erwünscht. Kontohinweis unter:
<http://www.patriotische-gesellschaft.de/de/unsere-arbeit/menschen/pottkieker.html>



Eine Dankschrift für die Patriotische Gesellschaft

Dem öffentlichen Wohle

Im Juni 2015 war es zwei Jahre her, dass die Patriotische Gesellschaft von 1765 die ersten Überlegungen zu ihrer 250 Jahrfeier zu Papier brachte. Es wurden Ideen gesammelt, Konzepte geschmiedet, ein Geschichtswettbewerb ins Auge gefasst, eine Festschrift konzipiert. Mir kam die Idee, die engere Familie dieser altherwürdigen Korporation zu bitten, ihr zum Geburtstag zu gratulieren.

diesen dann den anderen „Familienangehörigen“ für deren Beiträge vorzugeben. Dabei wollten wir nur kurz auf die Gründungsgeschichte eingehen, vor allem die Gegenwart und die Zukunftspläne zeigen und einige Bilder zur Illustration erbitten. Am Schluss der Schrift sollte ein Rundgang abgedruckt werden, mit dem diese Einrichtungen aufgesucht werden können.



Die Dankschrift „Dem öffentlichen Wohle“ wurde am 10. April 2015 anlässlich des 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft veröffentlicht.

Ziel dieser Denkschrift sollte sein, an den von ihr gegründeten und noch bestehenden Hamburger Einrichtungen und aktuellen größeren sozialen Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft zu zeigen, dass hinter ihnen die gemeinsame Idee eines inneren Zusammenhangs von Aufklärung, Liberalität und Gemeinsinn steht, die nicht nur die gewerblichen und wirtschaftlichen Zwecke einer Stadt bestimmt, sondern gerade auch deren kulturellen und sozialen Zusammenhänge.

Nachdem der Vorstand dem freundlich zugestimmt hatte, begann ich, zunächst mit Hilfe der Leitung der Öffentlichen Bücherhallen darüber zu sprechen, die sich auch gleich bereit erklärte, einen Musterbeitrag zu entwerfen, um

Zunächst ging es darum, die weiteren Gratulanten festzulegen. Das war bei den beiden Hochschulen, der für Angewandte Wissenschaft und der für bildende Künste einfach, ebenso bei den beiden Museen, dem für Kunst und Gewerbe und dem für Hamburgische Geschichte. Sie waren ohnehin mit der Patriotischen Gesellschaft durch ihre Amtsmitgliedschaft in deren Beirat eng verbunden.

Der Verein für Hamburgerische Geschichte sollte ursprünglich als deren Vorläufer mit dem Hamburgmuseum in einem gemeinsamen Beitrag beteiligt werden. Inzwischen war das Museum jedoch in eine übergeordnete Stiftung der Historischen Museen aufgegangen, auf welche die Vorgeschichte nicht zutraf, sodass in letzter

Minute zum Geschichtsverein ein eigener Beitrag erbeten werden musste. Dass Prof. Rainer Nicolaysen diesen termingemäß liefern konnte, ist bewundernswert und verdient einen besonderen Dank.

Zu dem Architekten- und Ingenieurverein Hamburg e.V. gab es über den Architekten Gerhard Hirschfeld als Mitglied des Beirats der Patriotischen Gesellschaft eine langjährige Verbindung, sodass er freundlicherweise deren Beitrag übernehmen konnte. Ähnlich verhielt es sich mit I.K.A.R.U.S. e.V., deren Gründer und Vorstandsmitglied Dr. Klaus-D. Curth im Beirat der Patriotischen Gesellschaft mitwirkt.

Bei der HASPA war eine solche Mitgliedschaft nicht gegeben. Die Hamburger Sparkasse war seinerzeit zwar durch Mitglieder der Patrioten gegründet worden, hatte dann aber den Status einer selbständigen Stiftung bekommen und blieb ihr damit nur als Freund, nicht aber als Familienglied erhalten. Das hatte die Frankfurter „Schwester“ der Patrioten, die Polytechnische Gesellschaft, mit ihrer Sparkassengesellschaft anders gehandhabt, indem sie deren Anteile behielt und in unseren Tagen verkaufte, sodass ihr ein beträchtliches Vermögen für eine eigene Stiftung zufloss. Von ihr kam die Anregung, das von ihr entwickelte Diesterweg-Stipendium auch in Hamburg einzurichten. Das hat sich zu einem sehr erfolgreichen Projekt der Patrioten entwickelt, obwohl es auf Zuschüsse Dritter angewiesen bleibt.

Von einer weiteren Institution, welche die Patriotischen Gesellschaft als Verwandten ansieht, der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, konnte sie das Projekt „SeitenWechsel“ übernehmen, das sie insofern ebenfalls zu ihrer Familie zählt und in die Dankschrift einbezogen hat. Gleiches gilt für das Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunzt, bei dem die Patrioten als Gesellschafter vertreten sind.

Allen, die an dieser, auch grafisch sehr gut gelungenen Schrift mitgewirkt haben, sei hier noch einmal herzlich gedankt. Sie fand am 10. April 2015 beim Festakt zum 250. Jubiläum

um der Patriotischen Gesellschaft von 1765 im Hamburger Rathaus besondere Aufmerksamkeit und wurde dort an die Teilnehmer verteilt.

Dr. Hugbert Flitner



Die Dankschrift ist in der Geschäftsstelle der Patriotischen Gesellschaft erhältlich und steht unter www.patriotische-gesellschaft.de zum Download bereit.

04/

Arbeitsfelder und Aktivitäten

Arbeitskreis Denkmalschutz

Wieviel Vergangenheit braucht die Zukunft?

Den Beginn des Berichtsjahres nach den Sommerferien prägten die letzten Vorbereitungen für das große Ereignis „Preis der Patriotischen Gesellschaft für Denkmalpflege“, das dieses Mal in den Reigen der Jubiläumsveranstaltungen eingebracht werden sollte: die Rundfahrt mit den oftmals hitzigen aber immer engagierten Diskussionen und dann die Jury-Sitzung, deren

der „Schifferbörse“ dem nächsten „Event“ am 8. Januar 2015 widmen, der „Politikerrunde“ inmitten der Legislaturperiode der jetzigen Bürgerschaft. Herr Helmuth Barth, Vorsitzender des mitveranstaltenden „Verein der Freunde der Denkmalpflege“ hatte schon lange vorher die Damen Isabella Vértes-Schütter (SPD) und Christa Goetsch (Die Grünen) sowie die Her-



Preis für Denkmalpflege 2015 – Festrede von Prof. Dr. Rainer Maria Weiss

Ergebnis die elf Autoren aus den AK-Mitgliedern in Kurzkommentare fassen mussten, zusammen mit der Bildauswahl.

Dieses Paket konnte dann in die Hände von Profis gelegt werden, die unter der bewährten Aufsicht von Sven Meyer aus der Geschäftsstelle daraus das Heft produzierten, das allen, Preisträgern als auch den Repräsentanten der Objekte der „Engeren Wahl“ übergeben werden sollte.

So konnten wir uns gleich nach der durch Herrn Jürgen Bortchen routiniert am 17. Dezember 2014 vorbereiteten Weihnachtsfeier in

ren Norbert Hackbusch (DIE LINKE), Jens Meyer (FDP) und Andreas C. Wankum (CDU) angesprochen, Themen waren abgesprochen, als am Tag vorher der grausame Überfall auf die Redaktion von „Charly Hebdo“ die Welt erschreckte. Solidaritätsveranstaltungen, auch in Hamburg, deckten sich mit unserem Termin! Leise Ängste ob der Teilnehmerzahlen – wir hatten schließlich optimistisch den großen Reimarus-Saal gebucht – erwiesen sich dann doch als unbegründet:

Der Saal wurde voll und die dicht gedrängt sitzenden Teilnehmer/innen konnten sich die

Statements der Parteivertreter/innen zu tagesbrisanten Themen (u.a. City-Hochhäuser, St. Maximilian-Kolbe Kirche, Wohnanlage Elisabeth-Gehölz) anhören und anschließend darüber diskutieren, oder eigene Themen einbringen. So erfreulich der Ausgang der Lage um die Kirche in Wilhelmsburg war, so mussten wir zuletzt doch eine Niederlage hinnehmen: Die Eigentümerin der Wohnanlage am Elisabeth-Gehölz – eine Genossenschaft – ließ diese trotz der Proteste und zahlreichen Unterstützer abreißen! Insgesamt aber ein gelungener Abend!

Und dann war es soweit: Die Arbeitskreismitglieder brachten sich mit Schwung und Verve in die Vorbereitungen zur großen Jubiläumsveranstaltung und schließlich bei den Festivitäten selbst ein: Frau Caroline Weiss präsentierte beim „Hausfest“ im zukünftigen Restaurant mit tatkräftiger Unterstützung von Herrn Jens Klaus und Teilnehmerinnen eines Kurses der Jugendbauhütte Stade unter der Leitung von Frau Silke Strauch (GF des Fördervereins Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz) einen der historischen Türflügel, dessen restauratorische Bearbeitung natürlich zahlreiche Interessenten/innen anzog. Der Sprecher führte unterdessen andere Besucher durch das Haus und zeigte die Ergebnisse der Umbau- und Restaurierungsarbeit der vergangenen Monate.

Die Festwochen setzten sich fort mit „unserer“ Veranstaltung am 16. April 2015: Preis der Patriotischen Gesellschaft für Denkmalpflege. Wiederum füllten zahlreiche Besucher den Großen Saal des Hauses. Prof. Dr. Rainer Maria Weiss trug in seiner Festrede die Ergebnisse der gerade abgeschlossenen Grabung auf dem Grundstück Hopfenmarkt/Ecke Hahntrapp mit großem Engagement eben als oft im Verborgenen wirkenden Teil von Denkmalpflege vor. Großer Beifall!

An dieser Stelle auch den engagierten Mitgliedern des Arbeitskreises.

Die Preisträger waren in diesem Jahr die Restaurierung des Krematoriums in Ohlsdorf, der Umbau des Hauses die Neuentdeckung eines



Gerhard Hirschfeld, Sprecher des Arbeitskreises

neo-klassizistischen Farbkonzeptes aus den 1920er Jahren in der Ohlendorff'schen Villa in Hamburg-Volksdorf, und das Ergebnis jahrelanger Bemühungen privater Freunde um eine Tankstelle am Billhorner Röhrendamm 4. Die schon erwähnten Kommentare der Jury wurden von den Autoren verlesen, die Plaketten an die Preisträger übergeben.

Ein Preis von Bürgern für Bürger, ganz im Sinne des früheren Leitspruchs der Gesellschaft „Emolumento Publico“ – zum Wohle des Gemeinwesens.

Last but not least sei noch hingewiesen auf ein Engagement, das eine erste Etappe in den letzten Wochen erfolgreich abschließen konnte.



Preisübergabe



Begrüßung durch Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje

Zwei AK-Mitglieder, Frau Caroline Weiss und Herr Christian Kottmeier, konnten nach langem Bemühen einer „Initiativgruppe“ unter der Leitung von Herrn Ulrich Mumm (Vorstand der Bürgerstiftung) gemeinsam mit weiteren „Mitreitern“ eine gemeinnützige GmbH gründen, deren Ziel es sein soll, in Hamburg eine Jugendbauhütte zu etablieren. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gab ihren Segen, weitere Stiftungen unterstützten nicht nur mit Geld, sondern wurden gleich auch mit ihren Repräsentanten Gesellschafter. Ein Objekt ist gefunden, an dem junge Leute an die Probleme des Denkmalschutzes im Rahmen eines „Freiwilligen Jahres in der Denkmalpflege“ herangeführt werden sollen, so dass die Initiativgruppe, der auch der Sprecher unseres Arbeitskreises

angehört, nunmehr die nächsten Etappen angehen kann.

Am 17. Juni bestiegen rd. 20 Mitglieder wieder das Museumsschiff von Herrn Henning Hammond-Norden, um vom Wasser aus die neuen Flächen der Stadtentwicklung Bille aufwärts zu erleben. Reizvolle Kleingartenanlagen (Billruder Insel) wechselten mit „arbeitenden“ und still gelegten Industrieflächen ab. Manch historische Industrieanlage, die Schule am Bullenhusener Damm und auch neue Erschließungen boten einen, so von kaum jemandem bisher gesehenen Reiz.

Die Internet-Aktion „Denkmal in Not“ ist kein Selbstläufer, sie muss immer wieder bekannt gemacht werden und bereitet uns zornige, aber auch beschämende Momente, wenn wir nicht helfen können!

Die starke öffentliche Resonanz der 250-Jahr-Feier hat auch dazu geführt, dass unsere Meinung in Fragen zum Denkmalschutz wieder stärker die Medien interessieren. Interviews und Statements im Fernsehen und auch in der Fachpresse sind das Ergebnis, das naturgemäß auch auf den Bekanntheitsgrad unserer Gesellschaft zurückschlägt, was wiederum unserer Arbeit nützt.

Gerhard Hirschfeld



Arbeitskreis Diesterweg-Familien

Gestalterisch aktiv werden

Der Arbeitskreis Diesterweg-Familien hat sich im Januar 2015 gegründet. Er versteht sich als ein selbstständiges Alumni-Programm der ehemaligen Diesterweg-Familien. Mitglied können alle ehemaligen Diesterweg-Familien, Familienpaten, Interessierte am Diesterweg-Stipendium, Förderer des Diesterweg-Stipendiums sowie Lehrer aus den Kooperations-Grundschulen werden. Alle DiesterwegPlus Familien gehen als Adressaten oder aktive Mitglieder in den Arbeitskreis über.

Mit der Einrichtung des Arbeitskreises Diesterweg-Familien haben die Eltern ein fest an die Patriotische Gesellschaft angebundenes Gremium. Hier haben sie einen Raum, in dem sie zu Themen, die sie interessieren, gestalterisch aktiv werden können.

Die erste Aktivität des Arbeitskreises konzentrierte sich auf die Gestaltung einer Informationstafel zum „Tag der Offenen Tür“ anlässlich des 250. Jahrestages der Patriotischen Gesellschaft. Viele Familien des DiesterwegPlus Programms waren an diesem Tag im Haus der Patriotischen Gesellschaft anwesend, nahmen am Schachturnier teil, vertieften sich in Gespräche mit Besuchern oder halfen am Infotisch zu den Arbeitskreisen. Hierbei fand ein gutes Stück „Integration“ statt, denn es wurde deutlich, dass die Familien (hauptsächlich mit Migrationshintergrund) durch die nun fast dreijährige Betreuung im Diesterweg-Stipendium wesentliche Schwellenängste abbauen konnten und sich wie selbstverständlich in den Räumen der Patriotischen Gesellschaft bewegen.

Ziel des Arbeitskreises ist es auch, diese Selbstverständlichkeit zu manifestieren.

Darüber hinaus wurde ein Sommerfest organisiert, wo sich DiesterwegPlus-Familien und neue Diesterweg-Stipendium-Familien kennenlernen und austauschen können. Diese Kontakte konnten sich in einer gemeinsamen Veranstaltung zum Thema „Pubertät“ im September vertiefen.

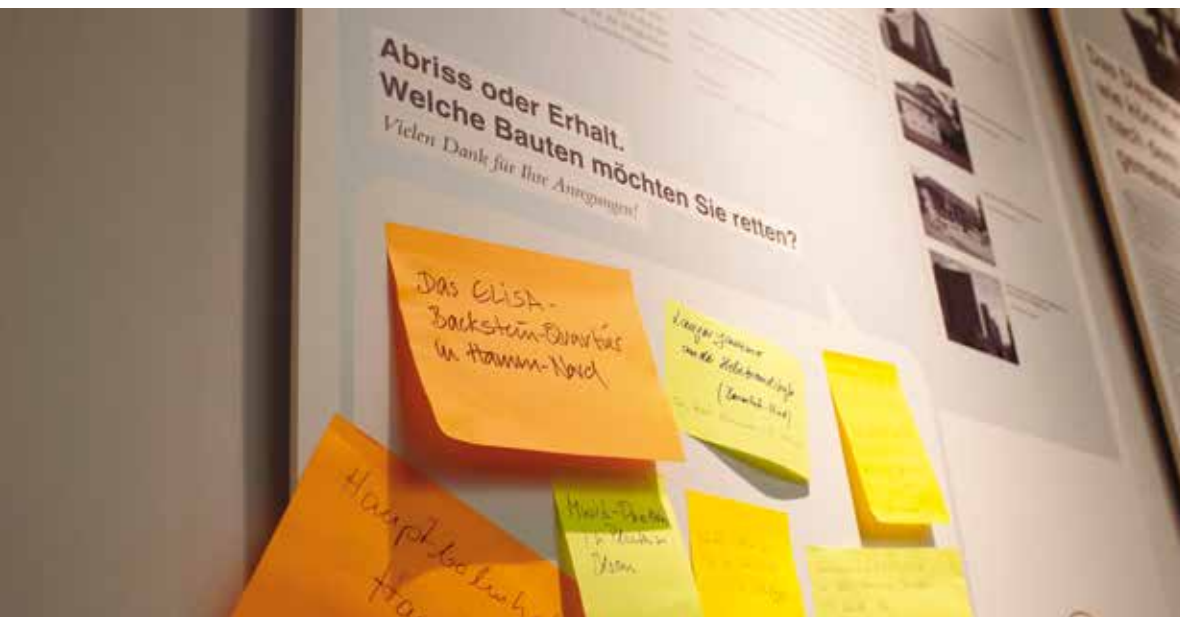
Außerdem hat der Arbeitskreis Gespräche mit der Behörde für Schule und Berufsbildung aufgenommen, um daran mitwirken zu können,

Briefe von Behörden und Schulen für Eltern mit Migrationshintergrund sprachlich verständlicher zu gestalten.

Samir el-Rajab, Imam der Al-Nour-Moschee und Mitglied des Arbeitskreises, ist es ein großes Anliegen, den interreligiösen Dialog in Hamburg zu fördern. Er wird dazu zu Führungen und Gesprächen in die Moschee einladen, sobald der Umbau aus einer christlichen Kirche abgeschlossen ist.

Die Impulse für die Arbeit des Arbeitskreises gehen hauptsächlich von den Diesterweg-Familien und ihren Bedürfnissen aus. Alle muttersprachlichen TeilnehmerInnen verstehen sich als UnterstützerInnen, die diese Anliegen durch ihre Kontakte, Kenntnis von Strukturen, sprachlichen Vorteil etc. befördern und vorantreiben können. Bei Interesse sind Sie herzlich willkommen!

Burqa Buddensiek



Arbeitskreis Interkulturelles Leben

Patriotisch zwischen den Kulturen

Begriffe im Wandel – nicht zum ersten Mal hat sich die Patriotische Gesellschaft kritisch mit dem Begriff Patriotismus auseinandergesetzt und speziell zum 250. Jubiläumsjahr, aber auch aus aktuellem Anlass („PEGIDA-Debatte“) wurde dieses Thema in einer vom Vorstand organisierten, dreiteiligen Vortragsreihe („Was ist patriotisch?“) behandelt.

Dass die Diskussion und Klärung des Begriffs Patriotismus auch für den Arbeitskreis Interkulturelles Leben besonders relevant ist, konnten wir schon mehrfach bei der Kontaktaufnahme zu anderen Bevölkerungsgruppen, insbesondere mit Migrationshintergrund, erfahren. Daher hat der AK mit dazu beigetragen, dass die Aspekte eines zeitgemäßen, toleranten und praktischen Patriotismus in einer speziellen Veranstaltung am 26. Mai und unter den Aspekten des Zusammenlebens in einer multikulturellen Gesellschaft thematisiert wurden. (Näheres dazu s. S. 8: „Patriotisch zwischen den Kulturen – Identität im Spannungsfeld zwischen Migration und Integration“).

Unter vergleichbarer Zielrichtung stellte sich der AK mit dem Thema „Die afrikanische Community in Hamburg – Beiträge zum interkulturellen Leben“ zum Hausfest am 11. April den internen und externen Gästen vor. Vorgeführt wurde bei dieser Gelegenheit als Video eine multimediale, interaktive Landkarte, produziert von der Initiative „Le Chantier – AfrikaWerkstatt“, in der das interkulturelle Zusammenleben im Stadtteil St. Georg dargestellt

wird. Mit dem Gastredner Kenneth Gbandi (Mitglied im Integrationsbeirat) diskutierten wir das Projekt „Alter und Migration – der 3. Lebensabschnitt bei Zuwanderern/Mitbürgern mit afrikanischen Wurzeln“. Das Ergebnis dieser mit dem anwesenden Publikum offen geführten Diskussion war insofern interessant, als es neben lebhaften Befürwortern auch kritische Stimmen gab, so dass sich der AK dazu entschieden hat, das Projekt neu zu bewerten.

Wie schon in den Vorjahren war es unser Anliegen, den Kontakt und Dialog mit kleineren und in der Regel benachteiligten Gruppen unserer Gesellschaft fortzusetzen, um auf diesem Weg das interkulturelle und friedliche Zusammenleben in unserer Stadt zu fördern. Vor diesem Hintergrund hat sich der AK eingehend mit der Situation der schon seit 500 Jahren in Hamburg und Umgebung lebenden Sinti und Roma befasst. Es musste leider festgestellt werden, dass – auch nach den schrecklichen Verfolgungen und dem Völkermord in der Nazizeit – immer noch spürbare Vorbehalte gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft bestehen. Aus Sicht des AK besteht daher weiterhin dringender Handlungsbedarf zum Abbau vorhandener Vorurteile und Diskriminierungen.

In Zusammenarbeit mit dem Landesverein der Sinti und der Landeszentrale für Politische Bildung wurde am 12. November 2014 im Reimarus-Saal eine große Informationsveranstaltung mit dem programmatischen Titel „Unser Ziel heißt: Respekt! Sinti und Roma auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung“ organisiert. Die Teilnehmer der Veranstaltung nahmen bewegt die vorgetragenen Lebenserinnerungen von Überlebenden über Deportation und Verfolgung zur Kenntnis. Parallel dazu fand im Foyer eine mehrwöchige Ausstellung statt mit zehn Exponaten des Künstlers Boris Weinreich zum Thema „Illustrationen zur Diskriminierungs- und Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma“.

Das Café Royal Salonorchester begleitete die Veranstaltung „Unser Ziel heißt: Respekt!“

Als weitere Aktion wurde die Bürgerschaft der FHH über die aktuellen Angebote auf EU-Ebene zur Förderung der Integration von Sinti und Roma und zum Abbau von bestehenden Formen des Anti-Ziganismus informiert (Fördervolumen 16 Mrd. Euro für die Zeit von 2014 – 2020), was bereits bei einer Fraktion zu einer positiven Resonanz führte.

Unseren Grundsätzen folgend stellt sich der AK den aktuellen Herausforderungen des städtischen Lebens und möchte dazu beizutragen, dass migrationsbedingte Konflikte mit Toleranz, aber auch nach den Werten unseres Rechtsstaates gelöst werden. Als Konfliktstoff wird in den Medien schon seit Längerem über die sogenannte islamische Paralleljustiz berichtet und über die sogenannten Friedensrichter, die Straftaten nach dem Scharia-Recht ahnden. Der AK hielt es daher für angebracht, sich mit dieser Fragestellung zu beschäftigen und zu untersuchen, ob dies auch ein Problem für Hamburg darstellt. Nach gründlicher Vorbereitung und Sondierung mit relevanten Personen und Institutionen, u.a. mit dem Autor des Buches „Richter ohne Gesetz“, mit der Schura Hamburg und der Landeszentrale, wurde die Durchführung einer geeigneten Informationsveranstaltung zum Thema „Islamische Paralleljustiz – Gefährdung für den Rechtsstaat?“ in die Wege geleitet und für März 2015 festgelegt. Diese Veranstaltung wurde aufgrund der tagespolitischen Ereignisse vom Vorstand abgesagt. Der schon eingangs erwähnte Diskurs über Begrifflichkeiten war auch für den AK aktuell und hat dazu veranlasst, sich kritisch mit dem für den AK namensgebenden Begriff „Interkulturalität“ auseinanderzusetzen. Im Kontext zum bestehenden Arbeitsgebiet „interkulturelle Kommunikation“ wurden daher Entwicklungstrends und relevante Forschungsergebnisse aus dem Gebiet der Kulturwissenschaften vorgetragen und Abgrenzungen zu den Kulturbegriffen „Inter-/Trans-/Multi-Kulturalität, Fuzzy-Cultures“ diskutiert. Der Begriff der Kultur wird

heute im Allgemeinen wesentlich weiter gefasst als früher und beinhaltet die vielfältigen Ausprägungen, die eine Gesellschaft hervorgebracht hat. Bedeutsam für den AK erscheint insbesondere der erfolgte Wandel in Definition und Bedeutung von Kultur und Kulturalität, wobei letztere die Diversität aller Lebensformen einer Gesellschaft sowie des einzelnen Individuums einschließt.



Illustration von Boris Weinreich

Der Arbeitskreis würde sich freuen, wenn er in Zukunft weitere Teilnehmer zu seinen Sitzungen begrüßen könnte. Er trifft sich regelmäßig am 1. Dienstag des Monats um 18:30 Uhr.

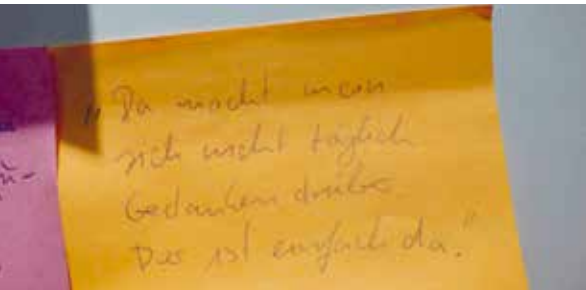
Dr. Arnold Alscher



Arbeitskreis Hafen und Kultur

Sieh, das ist der Hafen

„Wähl dir einen Platz und sieh ... alle Völker und Vergangenheiten werden dir begegnen ... das Gewicht und die Größe dieses Hafens wird spürbar werden, seine Preise und seine Poesie, seine Magie und Maßlosigkeit.“ Dieses Zitat aus Siegfried Lenz' Buch *Der Mann im Strom* verdichtet, was uns umtreibt. Wir sind ein (noch) kleiner Kreis von Menschen aus unterschiedlichen Bereichen und haben den seit 2002 bestehenden Arbeitskreis Hafen und Kultur im



Präsentation des AK Hafen und Kultur auf dem Hausfest der Patriotischen Gesellschaft

Sommer 2014 wiederbelebt und inhaltlich neu ausgerichtet. Wir begreifen den Hafen nicht nur als bedeutenden Wirtschaftsfaktor, sondern als facettenreichen Kulturort. Für uns prägt der Hafen wesentlich Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Stadt und beeinflusst so Tradition, Mentalität und Identität der Menschen in Hamburg. Unsere Fragen lauten: Was macht den Hafen aus – ist er nur Kulisse oder immer noch Kern Hamburger Identität? Welchen kulturellen Wert hat er? Wie wollen wir unser maritimes Erbe pflegen – jenseits romantischer Verklä-

rung? Haben wir eine tragfähige Zukunftsperspektive für den Hafen – als Ort des Wirtschaftens und des städtischen Lebens?

Beim Hausfest zeigten wir eine kleine Ausstellung zum Thema: Was hat der Hafen mit Kultur zu tun? Historische Schilderungen über den Hamburger Hafen in Reiseberichten oder Romanen aus vier Jahrhunderten stellten wir aktuelle Texte von Stadtmarketing, Behörden, Parteien, Institutionen und Hafenfirmer gegenüber. Fotos von menschlicher Plackerei und computergestütztem Umschlag, vom Publikumsandrang bei Stapelläufen der 1950er Jahre und Hafengeburtstagszenen von heute, von Auswandererschiffen von 1910 neben Flüchtlingsbooten von 2014 sowie Karten von Elbe und Hafen beleuchteten sowohl den steten Wandel als auch andauernde Parallelen. Die von 1989 stammende Dokumentation der Denkmale des Hafens sowie das Tondokument des Hörspiels *Das Schiff Esparanza* von 1953 über einen Generationenkonflikt, illegale Einwanderung und Menschenhandel ergänzten das Themenspektrum und wurde von vielen Besuchern aufmerksam betrachtet und diskutiert.

In der sehr gut besuchten Veranstaltung am Mittag entspann sich mit unserer Frage „Hamburg ohne Hafen?“ an Gert Hinnerk Behlmer, Kulturstaatsrat a.D., ein lebhaftes Gespräch über Identität, den Hafen als Kulisse, seine alltägliche Erlebbarkeit, die Rolle von Künstlern, Geld, Museen und Hafenfirmer bei seiner Vermittlung und die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Vision für die Weiterentwicklung des Hafens. Auch auf der Infotafel des Arbeitskreises war Identität zentral, wir baten Gäste und Besucher des Hausfestes um einen Kommentar zu: Hamburg – Hafenstadt oder Stadt mit Hafen? Zahlreiche Antworten belegen wie sehr dieses Thema die Hamburger bewegt. Wir beschäftigen uns weiter mit Identität, kultureller Dimension und Wandel des Hafens für eine freie Diskussion über die Zukunft der Hafenstadt Hamburg.

Bettina Schön



Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung

Inklusion – Vielfalt als Chance

„Wie oft müssen sie Inklusion noch erklären?“ wurde Elisabeth Wacker, Professorin für Diversitätssoziologie an der Technischen Universität München von der Moderatorin Zuhail Soyhan in einem ARD-Interview gefragt (ARD alpha, 20. Juli 2015). Diese antwortete sinngemäß, dass es sich langsam, aber sicher herum zu sprechen scheine, dass es um „gleiche Rechte trotz Verschiedenheit“ gehe. Diese Botschaft gehe jedenfalls von der Wissenschaft aus, und ihre gesellschaftlich-soziale Umsetzung bedeute eine Riesen-Herausforderung, weil dieses eine radikale Veränderung – eben nicht nur, aber auch im Bildungssystem – und vor allem auch in den Sozialgesetzbüchern, bei den professionellen Helfern, der Zivilgesellschaft mit ihren (inter-)kulturellen Potentialen und bestehenden Begrenzungen bedeute.

Am 2. Juni endete im Rahmen der Festwochen zum 250-jährigen Jubiläum die Gesprächsreihe „Inklusion in Hamburg – gemeinsam leben, lernen und arbeiten“. Der AK Kinder, Jugend und Bildung hat diese Reihe gemeinsam mit der Senatskoordinatorin, dem Inklusionsbüro, dem

Verein Leben mit Behinderung e.V. Hamburg und persönlicher Vertretung der Universität Hamburg und der Elbkinder (Vereinigung Hamburger Kitas) bereits 2012 begonnen und den Abschluss vorläufig auf 2015 terminiert. Wir haben mit dieser Reihe genau das thematisiert, was uns zumindest hier in Hamburg für den Inklusionsdiskurs wichtig erschien:

- *Wie weit ist der Landes-Inklusionsplan sichtbar vorangekommen? Kann er die Balance zwischen dem Auftrag der UN-Behindertenkonvention und dem gesellschaftspolitischen Auftrag finden, der nicht nur behinderte, sondern alle Menschen gleichberechtigt sehen will, die an den gesellschaftlichen Rand gedrängt sind? Wie kommen die Ergebnisse in der Zivilgesellschaft an?*
- *Welche grundlegenden sozialwissenschaftlichen und neurobiologischen Theorien und Erkenntnisse müssen unbedingte Grundlage für den Weg zu einer inklusiven Lernkultur sein? Reicht es, wenn professionelle Pädagogen „Bescheid“ wissen? Welche Rolle spielen Nachbarn, Freunde etc., wenn es um die Sozialisation*



zu einer Identität geht, die Verschiedenheit von Menschen nicht verwechselt mit Ungleichheit?

- Wo suchen und finden wir positive Beispiele für die Berücksichtigung von Diversität in Bildungsinstitutionen und in herausragenden Projekten? Wir haben mit dem Diesterweg-Stipendium in der Patriotischen Gesellschaft ein herausragendes Beispiel für die „Mühen der Ebenen“ einer konsequent durchgehaltenen inklusiven Haltung – trotz der weiterhin bestehenden schulischen Barrieren. Finden wir Anzeichen von Aufbruch, der in die Breite geht?



„Immer dieses Theater!“ – Darbietung der inklusiven Minotauros-Kompanie in der Veranstaltungsreihe „Inklusion in Hamburg – gemeinsam leben, lernen und arbeiten“

- Gibt es barrierefreie Kulturangebote für sowohl Kulturschaffende als auch für Kulturgenießer? Ist das Theater potentiell auch ein Regel-Arbeitsplatz für talentierte Schauspieler mit einer Behinderung, oder sind ambitionierte Theaterprojekte auch zukünftig die Nische für sie, exklusiv, aber maßgeschneidert? Der Abend im Ernst Deutsch Theater zeigte eindrucksvoll, wie begrenzt Theorie, Sprache und Phantasie der Kunst gerecht werden.
- Wird ein neues Teilhabegesetz die größten Ungeheimheiten der Eingliederungshilfe bei der privaten Vorsorge von Menschen mit hohem Pflegebedarf, die einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, beseitigen? Die Arbeitsbedingungen und -Verhältnisse sind schon für ganz „normal behinderte“ Arbeitnehmer schwer zu bewältigen, wenn nicht prekär. Soll das eine Einladung an Menschen sein,

die alltäglich körperliche, geistige und/oder psychische Beeinträchtigungen bewältigen müssen, die evtl. durch ihr Alter nicht mehr die volle Leistungsfähigkeit haben oder als Neubürgerin oder Neubürger mit sprachlichen und kulturellen Herausforderungen zu kämpfen haben?

Den Freizeitbereich haben wir auf Bewegung, Spiel und Sport begrenzt. Das Thema hatte uns Lukas Johannsen durch seinen Film *Inklusion – Vielfalt als Chance* erschlossen. Der Sportbetrieb



in Hamburg ist traditionell spartenbezogen organisiert. Er erfreut sich noch immer einer hohen Mitgliederzahl, allerdings mit sinkender Tendenz. Die Vereine sehen in ihrer Mehrheit bisher offensichtlich noch keine besondere Herausforderung darin, inklusive Gruppen (Integrations-sport-Gruppen) flächendeckend anzubieten, es fehlen für solche heterogenen Strukturen die entsprechend qualifizierten Übungsleitungen, bzw. gut organisierte Kooperation zwischen ehrenamtlich Tätigen und professionellen Pädagoginnen und der Sozialen Arbeit. Einen erfreulichen Anfang hat aber gerade die Hamburger Sportjugend mit einer Qualifizierungsinitiative für die sportliche Sozialarbeit mit jungen Flüchtlingen gemacht.

Die Abschlussveranstaltung im Juni 2015 sollte im Rahmen der Festwochen Höhepunkt und

Brücke zu neuen Kooperationsformen sein. Die vielen offenen Fragen führten zu einem thematisch differenzierten Fachgespräch zwischen vielen wichtigen Akteuren, die sich an diesem Abend einmal so begegnen konnten, wie es im beruflichen Alltag häufig nicht gelingt. An fünf Thementischen diskutierten neun bis zwölf Schlüsselpersonen auf der Grundlage der voran gegangenen Veranstaltungen und legten ihre Ergebnisse zur Verwertung vor. Die ad-hoc-Gruppe Inklusion und der Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung werden beraten, welche Möglichkeiten die Zusammenarbeit sich aus der letzten Abendveranstaltung ergeben haben. Entscheidend wird sein, wie wir es schaffen, das Querschnittsthema Inklusion mit den derzeit im Arbeitskreis diskutierten Themen zusammen zu bringen. Unsere Anliegen waren und sind hauptsächlich

- die Verhinderung von geschlossener Unterbringung für Kinder und Jugendliche. Mitglieder des AK Kinder, Jugend und Bildung beteiligten sich mit Vorträgen an einer Veranstaltung am 13. Juli 2015 zum Thema geschlossene Unterbringung verhindern. Sie sind auch an der Folgeveranstaltung beteiligt. Der AK konnte durch intensive Fachgespräche in der Patriotischen Gesellschaft dazu beitragen, dass die Koordinierungsstelle, die Alternativen zur geschlossenen Unterbringung entwickeln soll, im „Patriotischen“ Unterstützung gefunden hat.
- der Rückbau des hohen Medikamenten-Einsatzes bei Kindern und die Medizinisierung gesellschaftlich-sozialer Herausforderungen (sog. ADHS-Diagnosen). Das Memorandum „ADHS – Eine Generation wird krank geschrieben“, das nach einem Expertenhearing 2012 in der Patriotischen Gesellschaft erstellt wurde, hat zu vielen weiteren Veranstaltungen beigetragen, u.a. in Dresden, Bremen und Darmstadt. Auch daran waren Mitglieder des AK beteiligt.
- die Durchsetzung der UN-Kinderrechtskonvention analog zur UN-Behindertenkonvention, und die Unterstützung der Hamburger Initiative zur Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz. Besondere Aufmerksamkeit werden wir den Flücht-

lingskindern sowie den minderjährigen unbegleiteten Jugendlichen, die in Hamburg das Jugendhilfesystem zu sprengen scheinen, schenken. Bereits im Berichtszeitraum haben intensive Planungsgespräche stattgefunden mit der Deutschen Liga für das Kind/National Coalition. Gemeinsam wollen wir am 13. Oktober 2016 eine große Kinderrechte-Konferenz in der Patriotischen Gesellschaft durchführen. Neben allen interessierten Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft sind SpitzenpolitikerInnen und Experten eingeladen, dieses Thema voran zu bringen.

- der konsequente Ausbau frühkindlicher Bildung mit der Konsequenz der verbesserten Vergütung früh pädagogischer Arbeit in Kitas.

Das Hausfest in der Patriotischen Gesellschaft bot uns als Arbeitskreis eine sehr gute und gelungene Plattform, um unsere Arbeit interessierten HamburgerInnen vorzustellen. Wir waren mit allen Mitgliedern über den Tag präsent und haben viele Fragen, Anregungen und Stellungnahmen notiert. Über ein neues Mitglied im AK können wir uns auch freuen.

Helga Trefß



Holger-Cassens-Preis 2014

Zirkus macht stark

Am 4. November 2014 wurde im Reimarus-Saal der Patriotischen Gesellschaft zum sechsten Mal der Holger-Cassens-Preis verliehen. Nach einem Grußwort von Sozialsenator Scheele und einem bunten Strauß von Projektvorstellung, Würdigungen und Musikbeiträgen wurde der mit 10.000 Euro hochdotierte Preis vom Preisstifter Holger Cassens dem strahlenden und glücklichen Zirkusdirektor Andreas Schmiedel überreicht.

Diesjähriger Preisträger: Der Kinderzirkus Abrax Kadabrax. Der Zirkus hat mit seinem großen Zirkuszelt und den verschiedensten Zirkuswagen einen festen Standort im Zentrum des Sozialraums Osdorfer Born/Lurup. Die Mehrheit der hier lebenden Menschen ist nicht „auf Rosen gebettet“, es ist ein von vielfältigen sozialen Benachteiligungen geprägter Stadtteil, in dem unter dem Motto „Zirkus macht stark!“ in einem breiten Bündnis der Schulen vor Ort und vieler weiterer unterschiedlicher Akteure gemeinsam daran gearbeitet wird, die Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu verbessern.



Preisstifter Holger Cassens, Zirkusdirektor Andreas Schmiedel und Senator Detlef Scheele

„Zirkus macht stark“ – Wenn man die drei Begriffe jeweils für sich betont, dann ergeben sich daraus unterschiedliche Perspektiven auf dieses ungewöhnliche Zirkusprojekt:

- die Besonderheit des Raumes, der eigensinnigen Welt Zirkus,
- die Besonderheit der Kooperation zwischen Erwachsenen und Kindern in einem anderen, neuen und ungewohnten Bezugsrahmen,
- die Entwicklung und Betonung der Vielfalt unterschiedlicher Stärken der Kinder, die in der eher kognitiv ausgerichteten Bildungsarbeit der Schulen z.B. nicht zum Tragen kommen.

„Alle drei Perspektiven bringt ein Mädchen auf den Punkt, wenn es nach einer herausfordernden Aufführung stolz berichtet: ‚Mein Bauch war frei!‘ Neben Erleichterung spricht daraus der Mut, etwas gewagt zu haben, der Stolz, es den zuschauenden Eltern vorgeführt zu haben – und vor allem, dass bei dieser Aktion wirklich alle Sinne angeregt wurden und dass diese Aktion wirklich Spaß gemacht hat. Nur Lernen mit Spaß ist wirkliche Bildung! Wie das gemacht wird, zeigen die Zirkuslehrer und -lehrerinnen mit ihren vielfältigen Angeboten, seien es angeleitete Übungen in Akrobatik, Jonglieren, Balancieren, Zaubern oder Theaterspielen“ (zit. aus der Laudatio von Timm Kunstreich).

Die Jury des Holger-Cassens-Preises wünscht diesem Projekt eine breite Ausstrahlung und viele Nachahmerinnen und Nachahmer!

Ingrid Kurz, Mitglied der Jury für den Holger-Cassens-Preis



LUKULULE sorgte für die musikalische Unterhaltung

Stiftung
Mara & Holger Cassens

← Bereits zum sechsten Mal verliehen die Mara und Holger Cassens-Stiftung und die Patriotische Gesellschaft den Holger-Cassens-Preis im Reimarus-Saal

Arbeitskreis Stadtentwicklung

Ohne Schweiß keine Bülau-Preis ...

„Warum müssen die Vorbereitungen für ein großes Fest immer so in Arbeit ausarten?“ Dieser und ähnliche Stoßseufzer ziehen sich wie ein roter Faden durch die Arbeit im Berichtszeitraum. Dabei war es nicht nur der lange Schatten der 250-Jahr-Feier, der den Zeittakt bestimmte, sondern auch die aufmerksame Begleitung der jüngsten Bürgerschaftswahl. So fand insbesondere unsere Podiumsdiskussion „Mobilität 2030 in Hamburg“ vor allem wegen der Unterzeile „U-Bahn oder Stadtbahn?“ großen Zuspruch. Der Reimarus-Saal war rappellvoll, als der Moderator die Kontrahenten ermunterte, sich mit den Stärken und Schwächen der jeweiligen Verkehrssysteme auseinanderzusetzen. Während

Aber richtig ins Schwitzen gerieten wir bei der Besetzung des Podiums für die Diskussion über „Stadtentwicklung und Stadtbild“. Doch hatte sich das gelohnt: Schon die Frage „Bleibt Hamburg auch in Zukunft unverwechselbar?“ führte zu einem erfrischenden Disput zwischen Oberbaudirektor Jörn Walter und dem Historiker Gert Kähler. Ironisiert dieser die abgeleitete Olympia-Losung „Feuer und Flamme für zwei Geschosse mehr!“, sieht jener Hamburgs Stadtbild nicht gefährdet, auch wenn „die Hafencity dabei ist, die Innenstadt umzuwälzen“ (so der Architekt Bernhard Winking) – alle erfahrene Professoren. Es war spannend, teilweise aber auch schwere Kost, was die Moderation

schweißtreibend ist, sondern Mitglieder und Gäste gleichermaßen anregt und ihnen letztlich richtig Spaß macht. Davon kündeten gerade auch die zahlreichen neuen Gesichter, die nach dem Tag zum „OpenHouse“ zu uns stießen. Ein plastisches Beispiel für solch positive Verbindung von Inspiration und Transpiration ist die Arbeit am Bülau-Wettbewerb, dessen Präsentation für uns ein wichtiges Kernstück in den Festwochen darstellte.

Der Bülau-Wettbewerb

Auch in der Rückschau wirkt die Forderung, den städtebaulichen Wettbewerb gegen die Vorgaben des Bauherrn zu stellen, zeitlos: Der Architekt Theodor Bülau (1800–1861) musste, bevor er 1844 den Zuschlag für den Bau eines neuen Gebäudes an der Trostbrücke erhielt, seinen Entwurf mit denen der Patriotische Gesellschaft von 1765, für diese exponierte Stelle, wo vor dem großen Brand von 1842 das Rathaus stand, einige Bedingungen formuliert. So sollte das Gebäude „für die Hansestadt Hamburg in architektonischer Sicht wegweisend sein und den Zielen ... einer besseren handwerklichen Ausbildung entsprechen.“ (Wikipedia) Gesucht waren also Ideen, die in puncto Gestaltung und Materialeinsatz auf der Höhe ihrer Zeit waren.

In dieser Tradition versteht sich der in unregelmäßigen Abständen ausgelobte Bülau-Wettbewerb, zu dem die Patriotische Gesellschaft einlädt. Nahmen am Vorläufer, dem Ideenwettbewerb zur Bebauung des Domplatzes 1982/83 noch Architekten und Büros aus der gesamten alten Bundesrepublik teil, änderte sich das später grundlegend: Jetzt sind es gezielt Studierende, die aufgerufen werden, sich mit Nutzungs- und Gestaltungskonzepten einzubringen. So sollte als erste Aufgabenstellung der Bereich zwischen Kennedybrücke und Sechslingspforte nach einer (heute noch immer utopischen) Sperrung des Durchgangsverkehrs im Straßenzug „An der Alster“ den flanierenden Hamburgern zurückgegeben werden.

Eckehard Herrmann, der mit seinen Mitstreitern auch aus anderen Arbeitskreisen den letzten Wettbewerb in 2011 ausrichtete, erläutert die Grundgedanken: „Als Ideenwettbewerb ist er zunächst einmal frei von wirtschaftlichen, administrativen und planerischen Auflagen. Sein Charme liegt gerade darin, dass er zu unkonventionellen Lösungen einlädt, offen ist für Unerwartetes und der Phantasie keine Fesseln anlegt. Auf diese Weise gibt er neue Impulse, öffnet die Diskussion und das Nachdenken über innovative Gestaltungs- und Nutzungsperspektiven öffentlicher Räume, städtischer Infrastruktur und Architektur.“

Wettbewerbsthemen finden sich ja in der Stadt zuhauf, vor allem dann, wenn es um die Aufenthaltsqualität an den einstigen Lieblingsplätzen der Hamburgerinnen und Hamburger geht: So erreichten 1994, als zu Ideen für die künftige Gestaltung des Straßenraums am Jungfernstieg sowie die Zukunft des Alsterpavillons aufgerufen wurde, stolze 138 Arbeiten unsere Geschäftsstelle. Auch das Wettbewerbsgebiet des Jahres 2000, der „Stintfang“, ist immer noch regelmäßig Gegenstand leidenschaftlicher Diskussionen, wo sich die Geister scheiden an Themen wie landschaftlichem Denkmalschutz und zusätzlicher Randbebauung.

Etwas aus dem Rahmen fiel drei Jahre später das exotisch klingende Thema „Harbourpolis“, mit dem um Vorschläge für eine Hafencity am Magdeburger Hafen und für eine BridgeCity im Zuge einer zweiten Köhlbrandbrücke geworben wurde. Aber auch Wettbewerbe in kleinerem Rahmen, wie 2011, als es um das Umfeld des in den 60er Jahren abgerissenen Harburger Schlosses und die Nutzung der noch vorhandenen Restanten ging, brachten spannende Vorschläge. Damit die jeweiligen Preisgerichte die für besonders gut befundenen Entwürfe auszeichnen können, klopft insbesondere unser Vorstand regelmäßig an die Pforten des Oberbaudirektors in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und an die anderer Sponsoren – in der Hoffnung, diese mögen nicht nur ihre Tore und Herzen öffnen, sondern auch ihre Schatullen.

Thomas Klindt



„Wie möchten Sie die Stadt mitgestalten?“ – Der Arbeitskreis fragte die Besucher des Hausfests nach ihren Vorstellungen von Stadtentwicklung.

nicht alle Fragen schlussendlich beantwortet werden konnten, setzte sich bei vielen Gästen der Eindruck fest, dass es der Stadt und somit allen gut täte, sich breiter und grundsätzlicher mit der Mobilität von morgen zu befassen.

erheblich forderte. Letztlich befürworteten alle Diskutanten bauliche Wettbewerbe als Korrektiv zum Renditedenken von Investoren. Es bleibt zusammenfassend die Feststellung, dass die Tätigkeit im Arbeitskreis nicht nur



Arbeitskreis Gutes Leben

Besucherstimmen zum Guten Leben

Auf der Tafel unseres Arbeitskreises beim Jubiläumsempfang wurde die Frage gestellt: „Geld, Familie, Freizeit? Was braucht man für ein gutes Leben?“

Bemerkenswert an den Antworten, die wir von Besuchern bekamen, war der Umstand, dass zumeist auf soziale oder politische Aspekte verwiesen wurde, die zu einem guten Leben führen. Es gab so gut wie keine individuellen Ich-wünsch-mir-was Antworten. Ein Beispiel: „Gutes Leben? – Wenn es möglichst vielen / allen gut geht. Sozialer Ausgleich tut not.“ Derselbe Wohlgedanke in einer Formulierung, die mehr auf die persönliche Haltung zielt als auf politische Institutionen: „Mehr Wertschätzung für die Belange der anderen und weniger egoistische Beschwerden.“

Öffentliches Handeln selbst wurde von einigen Besuchern als Bestandteil des guten Lebens angeführt: „Einen runden Tisch, an dem alle Beteiligten ihre Vorstellungen austauschen können.“ Oder dasselbe wiederum als persönliche Haltung beschrieben: „Gute Nachbarschaft / aktiv leben“.

Auch politische Einzelvorschläge wurden gemacht. Etwa: „Grundeigentum für alle zu ermöglichen.“ Und im Sinne eines Engagements für Minderheiten: „Mehr Barrierefreiheit.“

Zwei Besucher lieferten sich auch einen kleinen Meinungsstreit. Der oder die eine schrieb: „Hamburg ist zu satt und zu bequem. Ausruhen auf Traditionen reicht nicht. Globalisierung muss gestaltet werden.“ Drauf gab es contra: „Das Gegenteil ist der Fall: Es werden immer weniger Traditionen gepflegt. Hin zur Globalisierung haben wir kulturelle Selbstauflösung.“ Ein Dritter berief sich auf die gute Tradition der Patriotischen Gesellschaft selbst: „Erinnerung an das erfolgreiche Engagement der Patriotischen Gesellschaft für die Befriedung der Hafenstraße.“

Eine einzige Antwort bezog sich auf persönliche Bedürfnisbefriedigung, aber nicht im Sinne einer Ausweitung der Bedürfnisse, sondern mit dem Wunsch nach besserer Befriedigung eines Zentralbedürfnisses: „Vor allem: Gutes Essen.“ Das passte zum festlichen Anlass, richtet sich

in seiner Konzentration auf ein Bedürfnis aber zugleich gegen eine unbegrenzte Bedürfnisausweitung.

Insgesamt fühlen wir uns in diesen Antworten auf unsere Frage gut verstanden. Und neues Interesse zur Mitarbeit in unserem Arbeitskreis fanden wir auch. – Unspektakuläre, aber gute Jubiläumsergebnisse.

Dr. Willfried Maier



Projektgruppe Gedenktafeln

Heine, Dönhoff und die Primus-Katastrophe

Auch unsere Projektgruppe beteiligte sich im Jubiläumsjahr an den Festlichkeiten. Zum Hausfest am Jubiläumstag stellten wir eine Tafel im Rahmen der gemeinsamen Darstellung der Aktivitäten unserer Gesellschaft auf. Wir erhielten einige Anregungen zur Anbringung von Gedenktafeln, die leider nicht in unser Konzept, Persönlichkeiten zu ehren, passten.

Ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr war für uns die Vorstellung unseres Buches *Heine, Dönhoff und die Primus-Katastrophe* über 40 Gedenktafeln, das nach langer und intensiver Vorarbeit und dank einer großzügigen Spende doch noch verwirklicht werden konnte. Das Buch ist im Sutton-Verlag, Erfurt, erschienen.

Im Rahmen der Reihe „Patrioten im Gespräch“ wurde das Buch vorgestellt. Unser Mitglied Dagmar Berghoff interviewte den Sprecher der Projektgruppe vor einem interessierten Publikum im gefüllten Kirchhof-Saal.

Für die anschließenden Festwochen hatten wir fünf Führungen zu unseren Gedenktafeln, die im innerstädtischen Bereich angebracht sind, vorbereitet. Die Führungen zu den Tafeln brachten im Bereich Altona Schäden zutage, die beseitigt werden müssen. Die Tafel zum Gedenken an den großen Reformator Struensee war so beschmiert, dass eine Reinigung unmöglich ist, und die Tafel zur Erinnerung an den Tierparkgründer Carl Hagenbeck fehlte ganz. Ein besonderer Interessent hat sich da wohl bedient. Auch diese Tafel wird ersetzt. Die Familie Hagenbeck hilft uns dankenswerter Weise dabei. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Führungen waren sehr interessiert.

Selbstverständlich wollten wir auch eine Gedenktafel für unsere bedeutendsten Gründerväter, Büsch, Reimarus, Sonnin und Kirchhof, im Verlauf der Festwochen enthüllen. Am besten dafür geeignet schien uns das Haus Ecke Dornbusch/Kleine Johannisstraße, weil dort das Eimbeck'sche Haus stand, in dem die Patriotische Gesellschaft von 1771 bis 1793 beherbergt war. Leider erhielten wir von dem Eigentümer des Hauses keine Genehmigung zur Anbringung der Tafel. Nach diesem Zeitraum war die Patriotische Gesellschaft im Haus Brodschranken 50

untergebracht, das etwa dort stand, wo sich heute die Einfahrt zum Parkplatz der Commerzbank am Neß befindet. Von der Commerzbank erhielten wir dann erfreulicherweise die Genehmigung, unsere Tafel am alten Gebäude der Bank anzubringen, wofür wir dankbar sind. Auch danken wir unserem Vorstandsmitglied Johannes Jörn für seine Worte zur Ehrung der Gründungsmitglieder.



Vorstellung des Buch „Heine, Dönhoff und die Primus-Katastrophe“ mit Dagmar Berghoff und Geert Becker, Sprecher der Projektgruppe

Auch aus unserer Sicht waren es gelungene Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr und wir danken allen, die daran beteiligt waren.

Geert Becker



Projektgruppe Salon

Patrioten-Jazz für Hamburg

Die Projektgruppe Salon hat im letzten Geschäftsjahr wieder spannende und künstlerisch hochwertige Veranstaltungen unterschiedlichster Art durchgeführt. Die Arbeit war zum Großteil durch das Jubiläum bestimmt. Wir möchten Ihnen stellvertretend von drei besonderen Musikveranstaltungen berichten und danken nicht nur für die geleistete Arbeit und das riesige ehrenamtliche Engagement, sondern auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für deren Leistungen, deren Interesse und deren Besuch.

5. Patrioten-Jazz am 25. Januar 2015 in der Cascadas Bar

Die Freunde des Jazz haben sich zum fünften Patrioten-Jazz in Hamburg getroffen. Als besonderer Ort wurde die junge Cascadas Bar in der Ferdinandstraße 12 ausgesucht. Hamburgs größter Jazzverein, die Jazz Federation, hat ihr Vereinslokal vom Birdland hierher verlegt. Der Vorsitzende Günter Muncke begrüßte die Zuhörer, Gäste und die große Big-Band Orchester Champagne. Dann ging es auch schon mit den 22 Musikern los. Der Leiter der Big-Band Pete Martin hatte uns spannende Geschichten von den Anfängen der Jazz-Bands und den ersten Big-Band-Gründungen mitgebracht. So erklangen anfangs bereits bekannte Titel von Bert Kaempfert, Duke Ellington und Count Basie. Lustige Anekdoten über Glenn Miller, Benny Goodman und Herb Alpert wurden mit Geschichten der Zeit kombiniert. Hier konnte der amerikanische Startrompeter und Bandleiter Bob Lanese wunderbar aus seinem reichen Erfahrungsschatz über mehrere Jahrzehnte internationaler Big-Band-Szene, auch in Hamburg, berichten. Er bereicherte die Informationen über Künstler und Orchester im Wandel der Zeit. So wurden auch bei den Gästen Erinnerungen an Werner Müller, Hugo Strasser und den am 10. Juni 2015 verstorbenen James Last wach. Natürlich wurden auch Titel von Earth Wind & Fire, Peter Herbolzheimer und Henry Mancini gespielt. Nach über zweieinhalb Stunden mit viel abwechslungsreicher Musik verließen die Gäste zufrieden die Cascadas Bar,

mit fast zu umfangreichem neuen Wissen über große Big-Bands und dem Gaststar zum Anfasen nach Hause.

Von Swing bis Funk – eine kurze Geschichte des Jazz mit Bands der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg

Beim Hausfest der Patriotischen Gesellschaft am 11. April 2015 haben Schülerinnen und Schüler der Studienvorbereitenden Ausbildung Jazz Rock Pop der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg unter der Leitung von Torsten Aldag vor sehr interessiertem Publikum mit viel Freude „gejazzt“. Die Bands haben Meilensteine der Jazzgeschichte interpretiert und dafür viel positive Resonanz vom Publikum erfahren.

Die Bands:

Keep off the Grass

Sophia Günt – Gesang, Alexander Saez-Eggers – Piano, Lea Willrodt – Bass, Jan Sieradzki – Schlagzeug Leitung: Torsten Aldag

Funky Fish

Johannes Pflock – Trompete, Lukas Mangelsen – Bass, Paul Linardatos – Gitarre, Tom Postel – Schlagzeug, Leitung: Norbert Kujus

Working Title

Nicolai Röckrath – Gesang, Timo Neuhäuser – Bass, Björn Kröger – Bass, Henry Stange – Posaune, Daniel Schlögl – Piano, Leitung: Tadeusz Jakubowski

Patrioten-Jazz in der Cascadas Bar



Thorsten Aldag sagte rückblickend zum Auftritt: „Wir danken für die Anfrage und haben uns bei dieser hervorragend organisierten Veranstaltung sehr wohl gefühlt“.

Jubiläums-Patrioten-Jazz mit dem Elbsound Jazzorchestra

Anlässlich des 250. Jubiläums der Patriotischen Gesellschaft fand im neu gestalteten Raum „Zum Alten Rathaus“ am 31. Mai 2015 ein Jazzkonzert mit dem Elbsound Jazzorchestra aus Wedel statt. Sogar Passanten hat die Musik in das Haus gelockt.

Im fast ausverkauften Saal haben die 22 Musiker die Geschichte der Big Band Ära musikalisch dargestellt und dafür begeisterten Zuspruch vom Publikum erhalten. Die angenehme Atmosphäre des Saals hat eine Umgebung geboten, in der sowohl die Musiker als auch das Publikum viel Freude hatten. Andreas Thoms, Dirigent des Elbsound Jazzorchestras, sagte nach dem Konzert: „Der Big Band und mir hat es viel Spaß gemacht und wir möchten uns recht herzlich für die gute Organisation bedanken, für die Bereitstellung einer so angenehmen Lokation und dafür, dass so ein tolles und dankbares Publikum da war.“

Das Elbsound Jazzorchestra gratulierte der Patriotischen Gesellschaft zum 250. Jubiläum mit dem Stück „Happy Birthday“ in einer Version von Stan Kenton.

In dem zweieinhalbstündigen Konzert präsentierte das Elbsound Jazzorchestra ein breites Spektrum an Big Band Musik, aus der Hochzeit der Big Band in den 30er und 40er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden Stücke von Count Basie, Duke Ellington, Glenn Miller sowie Benny Goodman präsentiert. Die zweiten Hälfte des Konzerts widmete sich der Big Band Musik der 60er Jahre bis zum heutigen Tage mit Stücken von Dizzy Gillespie, Herbie Hancock, Thad Jones, Bob Mintzer und Gordon Goodwin.

Kai R. Steffen

Der Philo-Zirkel

Wage zu wissen!

Die folgenden Leitsätze haben wir als Sprungbrett für die Diskussionen in den vergangenen Semestern für unsere Gespräche genutzt. Auf der Präsentation in der Patriotischen Gesellschaft am 11. April 2015 haben wir diese Philo-Sprüche auf elf Tafeln vorgestellt mit der Bitte, sie nach Gefallen zu gewichten (per Punktsystem).

Die drei Sieger:

1. Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Adorno
2. Angst beherrscht man nicht, ohne Furcht zu kennen.
3. Wage zu wissen! (Sapere aude). Kant

Unsere Themen: Unser Semestergespräch ging um das Thema: Individuum und individuelle Menschenrechte. Die Entwicklung des Begriffs der Person im Abendland führte auf die Frage: Wie können kollektive Kulturen (z. B. ‚Umma‘) individuelle Menschenrechte akzeptieren, bzw. selber formulieren. Daraus ergab sich die Frage: Ist eine Selbstaufklärung des Islam möglich? Diese Diskussion nehmen wir im November wieder auf: Welche soziokulturellen Bedingungen liegen vor bei dem gesellschaftlichen Problem des kollektiven Beleidigtseins. Wir setzen an bei der Diskussion um Charlie Hebdo. Jeder kann bei uns auch neu einsteigen und wird problemlos mitmachen können.

Dr. Reinhart Schönsee



Unsere Stiftungen

Nützlich für Hamburg – Aktiv für die Menschen

„Die Patriotische Gesellschaft ist eine Mitgliederorganisation. Sie lebt von den individuellen Initiativen der Menschen, die sich zum Wohle der Heimatstadt Hamburg zusammengefunden haben. Ehrenamtliche Arbeit ist die Basis aller ihrer Aktivitäten“, wie es die 1. Vorsitzende Ingrid Nümann-Seidewinkel formuliert. Damit unterscheidet sich die Patriotische Gesellschaft grundsätzlich von einer gemeinnützigen Stiftung, selbst wenn die Ziele beider Organisationsformen übereinstimmen.

Um die Lebensbedingungen für die Menschen in unserer Stadt zu verbessern, braucht man beides: Menschen, die Probleme erkennen, Lösungen suchen, Verbindungen zu anderen Menschen und Institutionen herstellen, die an Lösungen mitarbeiten wollen und können, und man braucht häufig auch Geld, um die gewollten Veränderungen durchzusetzen. Die Zusammenarbeit von Mitgliederorganisationen und Stiftungen ist deshalb nicht nur nötig, sondern auch üblich.

Auch die Patriotische Gesellschaft arbeitet deshalb häufig mit Stiftungen zusammen. Allein an der Finanzierung des Diesterweg-Stipendiums haben sich inzwischen insgesamt zwölf verschiedene Stiftungen beteiligt. Aber auch andere Projekte wie Preisverleihungen und Wettbewerbe (Holger-Cassens-Preis, Preis für Denkmalpflege, Bülow-Wettbewerb) sind ohne die Zusammenarbeit mit fördernden Stiftungen nicht denkbar.

Es entspricht deswegen durchaus ihren Zielen, dass die Patriotische Gesellschaft inzwischen drei eigene Stiftungen unterhält. Sie sind aus letztwilligen Verfügungen entstanden, in denen Menschen festgelegt haben, dass ein Vermögensteil der Patriotischen Gesellschaft überlassen wird, den diese für im Testament festgelegte Zwecke verwenden soll.

Alle drei Stiftungen betreibt die Patriotische Gesellschaft seit 2010 als unselbständige, also nicht rechtsfähige Stiftungen. Sie sind keine juristischen Personen. Ihr Vermögen ist Bestandteil des Vermögens der Gesellschaft, muss allerdings davon getrennt verwaltet werden. Jede Stiftung hat ein Kuratorium, das aus Mit-

gliedern der Patriotischen Gesellschaft zusammengesetzt ist. Das Kuratorium entscheidet über die Vergabe von Stiftungsmitteln. Es ist dabei an die Bestimmung des Stiftungszwecks in der Satzung der jeweiligen Stiftung gebunden.



Die Erträge der Ilse-Lübbers-Stiftung ermöglichen die Verleihung des „Preises für Denkmalpflege“.

Ilse-Lübbers-Stiftung

Die Patriotische Gesellschaft erhielt das Kapital bereits vor vielen Jahren aus dem Nachlass von Frau Ilse Lübbers. Formal gegründet wurde die Stiftung im Jahre 2010. Stiftungszweck ist die Förderung des Denkmalpflege und des Denkmalschutzes. In der Satzung heißt es: „Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch Maßnahmen, die den Gedanken der Denkmalpflege in breite Kreise der Bevölkerung vermitteln und sie zur aktiven Mithilfe bewegen.“ Gemäß dieser Zweckbestimmung werden die Erträge der Stiftung dafür verwendet, den Preis für Denkmalpflege auszurichten.

Evelyn-Brosch-Stiftung

Die Mittel dieser Stiftung erhielt die Patriotische Gesellschaft durch das Testament der 2009

verstorbenen Frau Evelyn Hertha Dorothee Brosch. Der Stiftungszweck, der im Testament genau bestimmt ist, wird ausschließlich verwirklicht durch finanzielle Zuwendungen an das von der Hamburg Leuchfeuer GmbH betriebene Hospiz. Monatlich sind mindestens 500 Euro für die Küche des Hospizes bestimmt.

Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung

Auch diese Stiftung erhielt ihr Kapital aus der Erbschaft von Frau Brosch. Ihrem letztwilligen Wunsch entsprechend erhielt die Stiftung den Namen Ihrer Mutter. Der im Testament bestimmte und in die Stiftungssatzung übernommene Zweck der Stiftung ist die Förderung der Bildung und der Jugendhilfe. In der Satzung heißt es weiter: „Der Stiftungszweck wird ausschließlich verwirklicht durch die Förderung von hochbegabten Hamburger Kindern und Jugendlichen (ausgenommen sind musisch und sportlich hochbegabte) durch direkte Zuwendungen, z.B. Zuschüsse zu Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten.“

Bei diesen Vorgaben musste das Kuratorium der Stiftung zunächst herausfinden, wie eine sinnvolle Unterstützung hochbegabter Kinder durch direkte Zuwendungen möglich sei. Dafür hat es umfangreiche Recherchen, Beratung mit Fachleuten und einschlägigen Institutionen gegeben. Dabei war zu berücksichtigen, dass der Begriff Hochbegabung und die besonderen Förderungsmethoden dafür in der Wissenschaft durchaus umstritten sind. Nach langen Erkundungen und Diskussionen kam das Kuratorium zu dem Schluss, mit den Mitteln der Stiftung Stipendien im Rahmen des Diesterweg-Stipendiums zu vergeben. Damit sollten die Absichten und Einschränkungen berücksichtigt werden, die die Erblasserin beabsichtigt hatte. Gleichzeitig konnte damit eines der größten Projekte der Patriotischen Gesellschaft der jüngsten Zeit wesentlich durch eigene Mittel mitfinanziert werden. Eigene Stiftungen geben der Patriotischen Gesellschaft die Möglichkeit, auch namhafte finanzielle Beiträge für die eigene Arbeit zu leisten. Und für Spender geben sie Anregungen, dass

man selbst durch die Bestimmung des Stiftungszwecks dauerhaft festlegen kann, wie und für welchen Zweck sie das eingesetzt haben wollen. Die Patriotische Gesellschaft ist dafür ein zuverlässiger Partner.

Dr. Jürgen Mackensen

Öffentliche Veranstaltungen

01.07.2014 bis 30.06.2015

13.09.2014

Tag des offenen Denkmals – Führung und Vortrag im Haus der Patriotischen Gesellschaft

16.09.2014

Aufnahmefest in das Diesterweg-Stipendium Hamburg 2014–2017

18.09.2014

Politische Kultur in Europa – Wie weit trägt die gemeinsame Werteordnung in der Krise? Vortrag und Diskussion mit Dr. Norbert Lamert, Bundestagspräsident
In Kooperation mit der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

06.10.2014

„Inklusion – immer dieses Theater!“ Theaterabend im Ernst Deutsch Theater, Teil der Veranstaltungsreihe „Inklusion in Hamburg – gemeinsam leben, lernen und arbeiten“
In Kooperation mit der Senatskordinatorin zur Gleichstellung behinderter Menschen, dem Verein „Leben mit Behinderung“ und Elbkinder-Kitas



Prof. Dr. Hermann Hipp hielt die Laudatio auf Johann August Arens

30.10.2014

Enthüllung der Gedenktafel für Johann August Arens
Projektgruppe Gedenktafeln

04.11.2014

Verleihung des 6. Holger-Cassens-Preises
In Kooperation mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung



Lesung mit Eva Mozes Kor

07.11.2014

Der 9. November – als Tag der Erinnerung an den Kampf um die Freiheit in Deutschland
Szenische Lesung mit Gesang
In Kooperation mit der Evangelischen Akademie der Nordkirche

12.11.2014

Unser Ziel heißt: Respekt!
Sinti und Roma auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung
Ein Abend mit Ausstellung und Gespräch
Arbeitskreis Interkulturelles Leben in Kooperation mit dem Landesverein der Sinti in Hamburg e.V. und der Landeszentrale für politische Bildung

13.11.2014

Moritaten und Widerstand – Clara Benthien und ihr Künstlerkeller
Vortrag von Dr. Nele Lipp
Projektgruppe Salon

12.01.2015

Podiumsdiskussion mit Kulturpolitikern über Denkmalschutz in Hamburg
Arbeitskreis Denkmalschutz in Kooperation mit dem Verein Freunde der Denkmalpflege e.V.

22.01.2015

Lesung: Eva Mozes Kor
In Kooperation mit dem Literaturzentrum und Random House

23.01.2015

15 Jahre Produktionsschule Altona
Zwischen Reformpädagogik und Ausgrenzungszwang – kritische Bilanz und Blick in die Zukunft
In Kooperation mit dem Bundesverband Produktionsschulen und dem Landesverband Hamburg

25.01.2015

5. Patrioten-Jazz in der Cascadas Bar
Projektgruppe Salon

26.01.2015

Mobilität 2030 in Hamburg – U-Bahn oder Stadtbahn?
Vortrags- und Diskussionsveranstaltung des Arbeitskreises Stadtentwicklung

03.02.2015

Nachhaltige Infrastruktur schaffen: Wie erreicht man Akzeptanz und Planungssicherheit bei Großprojekten?
In Kooperation mit der Handelskammer Hamburg und Mehr Demokratie e.V.

19.02.2015

Bericht für eine Akademie, Kafka 1917
Projektgruppe Salon

23.02.2015

„Am Neujahrstag ist mein Patriotismus mausestot...“ – Matthias Claudius zu Fragen von Politik und Gesellschaft
Vortrag von Hans-Jürgen Benedict

10.04.2015

Senatsempfang zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft
Festrede „Patriotismus – Im Spannungsfeld der Extreme“, Dr. Robert Habeck – Stellvertreter der Ministerpräsident und Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume des Landes Schleswig-Holsteins



11.04.2015

Hausfest zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft – „Der Letzte macht das Licht an“ 250 Jahre Bürgerengagement für Hamburg – ein Kennenlernen der Patriotischen Gesellschaft, ihrer Arbeit, ihrer Mitglieder und des Hauses innerhalb eines bunten Festprogramms

Im Rahmen des Hausfests

🏠 Ausstellung „Was hat der Hafen mit Kultur zu tun?“

🏠 Sonderstempel der Deutschen Post

🏠 Proberestaurierung der historischen Eingangstüren von 1848 durch ein Restauratoren-team, hospitiert von Jugendlichen der Jugendbauhütte Stade

🏠 Präsentation der Arbeitskreise und Projektgruppen

🏠 Ausstellung des Arbeitskreises Stadtentwicklung zu den Bülow-Wettbewerben

🏠 Filmvorführungen zu Programmangeboten der Patriotischen Gesellschaft: „Diesterweg-Stipendium Hamburg“ und das Führungskräfteprogramm „SeitenWechsel“

🏠 Patrioten im Gespräch – Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft im Gespräch mit Gästen

Historische Museen im Wandel! Die Anknüpfung an die Gegenwart / „Heine, Dönhoff und die Primus-Katastrophe. Menschen und Ereignisse in Hamburg“ (Projektgruppe Gedenktafeln) / Hamburg ohne Hafen? Ein Gespräch über Identität (Arbeitskreis Hafen und Kultur) / SeitenWechsel / Präsentation der Festschrift „Stadt und Zivilgesellschaft“ / Die afrikanische Community in Hamburg – Beiträge zum interkulturellen Leben (Arbeitskreis Interkulturelles Leben) / „Aufklärung, Würde, Toleranz“ (Philozirkel)



🏠 Begegnung am Schachbrett – Schachturnier der jugendlichen Diesterweg-Stipendiaten mit Gästen

In Kooperation mit dem Hamburger Schachklub von 1830

🏠 Vom Keller bis aufs Dach zu den Bienenstöcken – Führungen durch das Haus der Patriotischen Gesellschaft

🏠 „Hamburger Stiftungen stoßen an“ – Dialog am Billardtisch

In Kooperation mit dem Initiativkreis der Hamburger Stiftungen



Dialog am Billardtisch

🏠 Jazz-Dämmerschoppen

Projektgruppe Salon

🏠 Der Letzte macht das Licht an! Offizielle Einweihung der Fassadenbeleuchtung nach einem Konzept des Lichtkünstlers Michael Batz

April bis Juni 2015

Festwochen zum 250. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft

16.04.2015

Verleihung „Preis für Denkmalpflege 2015“

21.04.2015

Konzert „Neue Ökumene“ mit Werken des Hamburger Komponisten Dieter Einfeldt, Dreieinigkeitskirche St. Georg

In Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Georg

22.04.2015

Eröffnung des Literaturfestivals „Lesen ohne Atomstrom – Die erneuerbaren Lesetage“

In Kooperation mit Lesen ohne Atomstrom

29.04. + 29.05.2015

Der alternative Stadtrundgang durch die Hamburger City: Hinz&Kunzt führt an Orte, die garantiert in keinem Reiseführer stehen

In Kooperation mit Hinz&Kunzt

05.05. + 06.05.2015

Kurzfilmsammlung GG19 – 19 gute Gründe für die Demokratie

In Kooperation mit Flexibles Flimmern

10.05. + 17.05.2015

Hausführungen im Rahmen des Hamburger Architektursommers 2015 mit Jörg Schilling

In Kooperation mit Hamburger Architektursommer und Freunde der Kunsthalle e.V.

19.05.2015

Verleihung des Hamburger Stadtteilkulturpreises und des Ideenpreises Stadtteilkultur

In Kooperation mit der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., der Gabriele Fink Stiftung, der Hamburgischen Kulturstiftung, der Kulturbehörde Hamburg und Stadtkultur Hamburg e.V.

26.05.2015

Was ist patriotisch? I

Patriotisch zwischen den Kulturen – Identität im Spannungsfeld zwischen Migration und Integration

Veranstaltung zum „9. November“



26.05.2015

Stadtspaziergang durch Hamburgs Geschichte – mit Andrea Fahrbach zu den Gedenktafeln für Philipp Otto Runge, Johann Georg Kerner, Friedrich Gerstäcker, Heinrich Hertz, Ida Dehmel und Salomon Heine

26.05.2015

Stadtspaziergang durch Hamburgs Geschichte – mit Geert Becker zu den Gedenktafeln für Prof. Hans Fitze, Detlef von Liliencron, Louis Gurlitt, Johann Friedrich Struensee, Carl Hagenbeck und die Beatles

27.05.2015

Stadtspaziergang durch Hamburgs Geschichte – mit Andrea Fahrbach zu den Gedenktafeln für Friedrich Pacius, Rudolf Augstein, Marion Gräfin Dönhoff, Berthold Goldschmidt und das Englische Haus

27.05.2015

Stadtspaziergang durch Hamburgs Geschichte – mit Ingrid Kosmala zu den Gedenktafeln für Elise Lensing, Hans Leip, Max Schmeling, Friedrich Ahlers-Hestermann und Hans Henny Jahn

28.05.2015

Stadtspaziergang durch Hamburgs Geschichte – mit Geert Becker zu den Gedenktafeln für Bertha Keyser, Arthur Schopenhauer, Felix Mendelssohn Bartholdy, Königin Christine, Paul Dessau und John Rabe

31.05.2015

Jubiläums-Patrioten-Jazz

Projektgruppe Salon

02.06.2015

Baustelle Inklusion – gemeinsam voran zum Wohle der Stadt

In Kooperation mit der Senatskoordinatorin zur Gleichstellung behinderter Menschen, dem Verein „Leben mit Behinderung“ und Elbkinder-Kitas

05.06.2015

Swing op'n Fleet – „Budenzauber, lottern & hotten“

In Kooperation mit New Swing Generation e.V.

07.06.2015

Hausführungen im Rahmen des Hamburger Architektursommers 2015 mit Jörg Schilling

In Kooperation mit Hamburger Architektursommer und Freunde der Kunsthalle e.V.

09.06.2015

Stadtentwicklung und Stadtbild – Bleibt Hamburg auch in Zukunft unverwechselbar?

Arbeitskreis Stadtentwicklung

10.06.2015

Was ist patriotisch? II

Global denken, patriotisch handeln

22.06.2015

Festakt und Enthüllung der Stolpersteine vor dem Gebäude der Patriotischen Gesellschaft

Projektgruppe Stolpersteine



23.06.2015

Was ist patriotisch? III

Europäischer Patriotismus

In Kooperation mit der Deutschen Nationalstiftung

03.07.2015

Mit der Komfortbarkasse vom Anleger Hammerbrook ins Kanalsystem der Bille

In Kooperation mit Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V.

05/

Organisation und Service

Patriotische Gesellschaft von 1765

Vorstand und Beirat

Vorstand
der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende
 Helga Treeß, 2. Vorsitzende
 Johannes Jörn *seit November 2014*
 Jan-Hendrik von Kuick *bis November 2014*
 Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje
 Johannes Petersen

Beirat
der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Dr. Manfred Brandt
 Burga Buddensiek
 Holger Cassens
 Christopher Cohen
 Dr. Klaus-Dieter Curth, *Delegierter des
 I.K.A.R.U.S. e.V.*
 Uwe Doll
 Reinhard Dörr
 Dr. Hugbert Flitner
 Gerhard Hirschfeld
 Isabel Jensen
 Johannes Jörn *bis November 2014*
 Prof. Martin Köttering, *Delegierter der Hochschule
 für bildende Künste Hamburg*
 Elmar J. Kühn
 Dr. Jürgen Mackensen
 Bianca Mariß
 Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, *Delegierter des Vereins für
 Hamburgische Geschichte*
 Prof. Dr. Jacqueline Otten, *Delegierte der Hochschule für
 Angewandte Wissenschaften Hamburg*
 Carola v. Paczensky
 Christine Reißmann
 Dirk C. Schoch
 Prof. Dr. Sabine Schulze, *Delegierte des Museums für
 Kunst und Gewerbe*
 Kai R. Steffen
 Frauke Steinhäuser
 Prof. Anna-Katharina Zülch

Unselbständige Stiftungen der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Kuratorien

Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung

Dr. Hugbert Flitner
 Prof. Dr. Timm Kunstreich
 Dr. Jürgen Mackensen
 Marlis Roß
 Margret Werdermann

Evelyn-Brosch-Stiftung

Karolin Babbe-Voßbeck
 Uwe Doll
 Dr. Jan-Peter Lechner

Ilse-Lübbers-Stiftung

Geert Becker
 Dr. Hugbert Flitner
 Gerhard Hirschfeld

Service

Das hauptamtliche Team der Geschäftsstelle ist Ansprechpartner für Mitglieder und Interessierte (Telefon 040-30709050-0) und begleitet alle Projekte und Veranstaltungen.

Team Geschäftsstelle

Wibke Kähler-Siemssen
Geschäftsführerin
kaehler-siemssen@patriotische-gesellschaft.de

Rabea Kottmann
Assistenz der Geschäftsführung
kottmann@patriotische-gesellschaft.de

Britta Bachmann
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising
bachmann@patriotische-gesellschaft.de

Rita Bartenschlager
Veranstaltungsmanagement, Finanzen, Bausteuerung
bartenschlager@patriotische-gesellschaft.de

Nina Carstensen
Assistenz Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
carstensen@patriotische-gesellschaft.de

Sven Meyer
Publikationen und Programme
meyer@patriotische-gesellschaft.de

Team Diesterweg-Stipendium Hamburg

Christiane Mettlau
Projektleitung Diesterweg-Stipendium Hamburg
mettlau@patriotische-gesellschaft.de

Team SeitenWechsel

Doris Tito
Programmleiterin SeitenWechsel®
tito@patriotische-gesellschaft.de

Elke Münchow
Stellvertretende Programmleiterin SeitenWechsel®
muenchow@patriotische-gesellschaft.de

Elisabetha Link
Assistenz SeitenWechsel®
link@patriotische-gesellschaft.de

Anja Plangger
Assistenz SeitenWechsel®
plangger@patriotische-gesellschaft.de

Impressum

Herausgegeben vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Redaktion: Dr. Jürgen Mackensen, Sven Meyer

Gestaltung: Annrika Kiefer, Kommunikationsdesign, Hamburg

Druck: Druckerei Steffens, Hamburg

Dieses Buch ist klimaneutral mit natureOffice gedruckt, Zertifizierungsnummer DE-299-350426

Bildnachweis:

Bert Ulrich Beppler: 76

Florian Busch: 4, 7 u., 43, 44

Nina Carstensen: 30, 86

Karin Desmarowitz: 5, 6, 7 o., 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 19, 24, 25, 26, 27, 28, 40, 47 r., 48 r. u., 50, 52, 55, 60 u., 65, 66, 70, 73, 79, 80, 81 l., 82

T. Geldner: 74

Karin Gerdes: 49

Krim Grüttner: 51

I.K.A.R.U.S. e.V.: 53

David Mettlau: 47 l., 48 o., 48 l. u.

Sven Meyer: 58, 59, 60 o., 62, 63, 68, 69, 78 r.

Ibrahim Özdemir: 46

Patriotische Gesellschaft: 81 r.

Pottkieker e.V.: 54

Joachim Reinig: 42

Andrea Schimunek: 78 l.

Jan Stute: 64



Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg
Tel. 040-30 70 90 50-0 | Fax -21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de



© Patriotische Gesellschaft von 1765 e.V. | Hamburg
November 2015

